

nach der karamenischen Überlieferung war er nicht einer der zwölf Jünger Jesus, sondern ein Mitarbeiter des Petrus, von dem er die Worte und Taten von Jesus erfahren hat. Er soll in Rom und später in Alexandria in Nordafrika gewirkt haben und dort der erste Bischof von Afrika geworden sein. Es ist anzunehmen, dass er neben den mündlichen Überlieferungen auch schon kurze Aufzeichnungen von der Botschaft von Jesus gekannt hat und dass seine ersten größeren Aufzeichnungen später noch überarbeitet wurden. Allgemein wird angenommen, dass der Text des Markus-Evangeliums, wie wir ihn heute kennen, schon vor 70 n.Chr. fertig gestellt war und somit das erste vollständige Evangelium war. Ein solches Buch war vor allem für den Gemeindegottesdienst sehr wichtig, aber auch für die Missionsarbeit, die Markus nicht nur unter Juden in Nordafrika, sondern vor allem unter Heiden getan hat. Und darum verstehe ich dieses Evangelium als eine besondere missionarische Verkündigung, um allen Völkern den Anbruch der Gottesherrschaft zu bezeugen und die Menschen zur Umkehr zu rufen.

zellen Geschichten nicht einfach nur gesammelt, sondern bestimmter Anordnung aufgezeichnet. Dar besondere „Theologie des Markus“ erkennen, v sein Evangelium mit den drei anderen vergl aufgeschrieben wurden. Dieses Evangelium ist griechisch geschrieben aber aramäisch oder hebräisch gesprochen hat Worte nur in einer Übersetzung. Und jede Über schon ein Stück Auslegung. Auch heute könnt schaft von Jesus nicht verstehen, wenn wir sie r Jesu verkündet bekämen. Wir haben die Überse

### *Inhaltsübersicht*

Um eine kurze Übersicht über den Inhalt des Evangeliums zu bekommen, übernehme ich die der Bibel: *Die Gute Nachricht*.

### **Was ist ein Evangelium?**

In der griechischen Sprache bedeutet Evangelium **eine gute Nachricht**. Sie wurde von Boten überall verkündigt, wenn ein Sieg errungen wurde, eine besondere Geburt sich ereignete oder ein König den Thron bestieg. In der biblischen Überlieferung des Alten Testaments haben auch Gottesboten (Engel) oder Propheten solche guten Nachrichten dem Volke Israel verkündigt. Doch das Evangelium in einer Buchform war etwas ganz Neues, das es vorher so nicht gegeben hat. So hat Markus mit seinem Evangelium auch eine neue literarische Form geschaffen. Die Ein-

Der Anfang der Guten Nachricht Kap.  
 Jesus wirkt in Galiläa Kap.  
 Jesus auf dem Weg nach Jerusalem Kap.  
 Auseinandersetzungen in Jerusalem  
 Rede über das Ende der Welt  
 Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Kap.  
 Wir wollen die Verkündigung des Markus in d  
 und Zusammenhängen hören und verstehen. Bi  
 Text in Ihrer Bibel. Zitate, die hier angeführt  
 men der oben genannten Bibelübersetzung  
 Übersetzungen und werden in kursiv geschrieb

... *... sus Christus, dem Sohne Gottes, ihren Anfang nahm.*

... *... taupte zur Umkehr zur Vergebung der Sünden.*

Ganz schlicht und einfach beginnt Markus seine Arbeit. Er schreibt weder etwas von Offenbarungen noch von Inspirationen, sondern gibt nur den konkreten Inhalt an: *Die Gute Nachricht von Jesus Christus, dem Sohne Gottes.*

Er rief die Menschen zur Umkehr auf, um sie so der Gottesherrschaft, die der Messias bringen sollte. Nur da, wo alle menschliche Schuld vergeben werden konnte, konnte der Bund mit Gott bestehen.

Markus kennt keine Geburtsgeschichte von Jesus, ja beschreibt diese auch nicht, sondern nennt nur zwei Titel, die Jesus bekommen hat, als seine Nachfolger erkannten, wer er war: *Christus und Sohn Gottes.* Jesus selbst hat diese für sich nicht genannt, sondern sie sind das dankbare und freudige Bekenntnis der Gemeinde, die ihn so in dieser Welt bezeugt.

Johannes betonte immer wieder, dass nicht er, sondern dass es ein anderer ist, dem er nicht vergeben würde die Menschen nur mit Wasser taufen. Er Kommende wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

### **Jesus lässt sich taufen und wir auf die Probe stellen (1, 9-13)**

*Christus* d.h. der *Gesalbte*, der *Messias*, wie damals die Juden sagten und damit den meinten, der von den Propheten als Retter Israels und der Welt angekündigt wurde.

Da kam Jesus, der Mann aus Nazaret in Galiläa, um sich von ihm taufen zu lassen. Danach geschah

*Sohn Gottes* ist ein alter Ehrentitel, den zuerst Israel von Gott bekam (2.Mos. 4,22), dann der König auf dem Thron Davids (2.Sam.7,14) und schließlich hat man den *Frommen* (Gerächteten) im Judentum als *Sohn Gottes* erkannt (Weish. 5,1+5). Im Gegensatz zu den *heidnischen Gottessöhnen* wusste man in Israel von einer *göttlichen* Zeugung und Geburt. Jesus ist *Sohn Gottes*, weil er einmalig von Gott zum *Christus - Messias* - berufen und eingesetzt wurde.

Als er aus dem Wasser stieg, sah Johannes den Himmel und der Geist kam wie eine Taube auf Jesus herab. Dann hörte er eine Himmelsstimme, die sprach: „Du bist mein Sohn, dir gilt meine Liebe.“

Die weitere Erklärung beschreibt das Markusevangelium als die Berufung und Einsetzung zum *Sohn Gottes* durch den Amtsantritt des Messias ist. Das

### **Johannes der Täufer tritt auf und kündigt Christus an (1,2-8)**

Markus macht gleich zu Beginn deutlich, dass der Anfang des Evangeliums schon in der Verkündigung der Propheten liegt, die von einem Boten sprachen, der dem Messias vorausge-

Nazaret kann das wohl selbst nicht fassen und diesem Geist, der ihn in Besitz genommen hat, zu gehorchen, um auf die Probe gestellt zu werden. Hier von wilden Tieren vierzig Tage im Kampf mit Satanas. Er ist ein Segner. Doch er geht aus dieser Erprobung hervor. Ein Engel versorgt ihn.

*Es ist soweit: Jetzt wird Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden. Ändert euer Leben und glaubt dieser guten Botschaft!*

Das ist wie eine Heroldsbotschaft und zugleich auch das Programm, nach dem *der geheime Messias* zu wirken beginnt.

### **Jesus beruft vier Fischer zu Jüngern (1, 16 - 20)**

Diesen großen Auftrag von Gott kann und will Jesus nicht ausführen. Er braucht Mitarbeiter. Und die sucht er sich unter den Fischern am See von Galiläa aus. Als ob ihr bisheriger Beruf schon eine Vorschule war, sagt er ihnen: *Kommt, folgt mir nach! Ich mache euch zu Menschenfischern!*

Tatsächlich lassen sie alles stehen und liegen, Petrus und sein Bruder Andreas, aber auch Jakobus und sein Bruder Johannes die Söhne des Zebedäus. Haben sie damals wirklich schamlos standen, wer sie da berufen hat? Offenbar nicht. Dennoch sollten sie nun ständig weiter erleben.

### **Jesus zeigt seine Macht (1, 21 - 28)**

Markus schildert uns nun, wie Jesus an einem Sabbat in die Synagoge geht und dass er auch dort Versammelten sprach. Die waren sehr beeindruckt von ihm, sie merkten, dass er in der Vollmacht Gottes predigte und wie die anderen Gesetzeslehrer. Aber in dieser Synagoge war auch ein Mann, von dem alle er sei von einem bösen Geist besessen, weil er ständig offenzig dazwischen redete. Das machte er nun auch in diesem Gottesdienst, indem er Jesus anschie:

*Schweig! Und fahre aus diesem Menschen!*  
und hin und her gerissen fuhr die Manne aus, der dann wieder ganz normal war. Die Leute sehr erschrocken und fragten: „Was hat das zu bedeuten? Dieser Jesus hat eine große Macht gegeben hat! Er befreit bösen Geistern, und sie gehorchen ihm.“

Wahrlich, die Menschen haben es erkannt, dass der Vollmacht von Gott redete und handelte. Das nun überall im ganzen Lande von Galiläa.

### **Jesus heilt Petrus Schwiegermutter und Menschen (1, 29-34)**

Markus bleibt mit seiner Verkündigung zunächst am Ort. Nach dem Gottesdienst in der Synagoge ging er zu dem Haus der Brüder Petrus und Schwiegermutter von Petrus lag krank danied sofort Jesus. Er ging zu ihr, gab ihr die Hand und Da verließ sie das Fieber, und die Frau stand auf alle das Essen.

Jesus ganz knappen Worten verkündet also Mir die bösen Geister austreiben, sondern ganz normalen Krankheiten heilen kann. Er hat sofort herumgesprochen. Als am Abend brachten die Leute viele Kranke und Besessene. Doch dabei sorgte er dafür, dass die bösen Geister nicht zu Worte kamen, weil sie genau wussten, wer Jesus war. Er hat ihnen ein Geheimnis bleiben bis die Zeit erfahren konnten.



fungsgeschichte des Zöllners Levi. Da die Zöllner im Dienst der Römer standen, denen sie eine feste Summe als Pacht für die Zollstelle bezahlen mussten und zu ihrem eigenen Vorteil noch ungenügend ist, Fastentage eingelegt, Preise selber hoch schraubten, waren sie von allen anständigen Juden sehr verachtet. Die Frommen, die Phariseer, haben die Jesus folgten nichts zu sehen. Dabei ihrer Gemeinschaft völlig ausgeschlossen.

Markus erzählt nun:

*Als Jesus weiterging, sah er Levi, den Sohn von Alphäus, am Zoll sitzen und sagte zu ihm: "Folge mir nach!" Da stand Levi auf und folgte ihm. Phariseer regelmäßig fasten, aber deine Jünger nicht.*

Und der geht tatsächlich mit! Noch mehr: Er lädt Jesus mit Begleitung zu sich ein und gibt ihnen zusammen mit Zöllnern und Sündern ein Festmahl. Muss man da nicht von der Gesellschaft auch auf den Charakter von Jesus schließen? - Die

Gesetzeslehrer, die sich für ein anständiges und moralisches Leben verantwortlich wussten, sind ebenso empört wie die Phariseer. Doch sie wagen es nicht, Jesus direkt zu kritisieren, sondern sprechen seine Nachfolger an. Das hört Jesus und antwortet ihnen:

*„Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, solche Menschen in Gottes Herrschaft einzuladen, denen alles in Ordnung ist, sondern solche, die Gott den Rücken gekehrt haben.“*

Keiner kann also behaupten, dass Jesus die Sünde, den Abfall von Gott, verharmlost und der Meinung ist: Das ist doch alles so schlimm! - Nein er weiß, dass Menschen, die Gott nicht wollen, krank sind und eines Arztes bedürfen. Aber ebenso wie ein nagelverachteter oder verspotteter diejenige, die sich um die Einhaltung von Gottes Geboten bemühen. Seine Hauptaufgabe ist es aber in den „verlorenen Schafen vom Hause Israel“, wie der Evangelist Matthäus ausdrückt (Mt.10,6; 15,24). In

den Sabbat *nicht* zu brechen. Und bis heute achten die frommen Juden in Israel wohl auf kein Gebot mehr als auf das Sabbatgebot. Ihre großen Gelehrten hatten schon damals gemeint, dass der kommenden Gottesherrschaft alle Gebote aufgehoben werden, auch das Sabbatgebot, weil es dann permanent sein wird. Doch solange wir noch in dieser alten Welt leben, die Schriftgelehrten und Pharisäer, muss der Sabbat gehalten werden; denn wenn das wirklich geschieht, kommt der Messias. Als Jesus an einem Sabbat mit seinen Jüngern durch Kornfelder ging und die Jünger Ähren abrissen und sie aßen, waren die Pharisäer zur Stellen, um festzustellen:

„Das ist nach dem Gesetz am Sabbat verboten!“

Zwar hätte sich Jesus nun auf die damalige Sabbatdiskussion lassen können, um zu zeigen, dass diese Behauptung stimmt. Aber er tat es nicht, sondern erinnert an die alttestamentlichen von David, wo der auch gegen *Gottes Gebot* verstoßen habe und dabei die Unterstützung des obersten Priesters hatte. Dann aber stellte Jesus grundsätzlich fest:

„Gott hat den Sabbat für den Menschen geschaffen, nicht die Menschen für den Sabbat.“

Das aber hatten schon andere fromme Männer vor Jesus erkannt und bezeugt wie der Priester Matthatias zu Beginn des Makkabäeraufstands 167 v.Chr. und auch der große Rabbi Hillel. Aber Jesus sagt noch mehr:

„Also ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat; er hat zu tun, was an diesem Tage getan werden darf!“ -

Auch wenn das Jesus so nicht wörtlich gesagt haben sollte, wie manche Schriftausleger annehmen, so ist doch diese Grundsatz-erklärung ganz und gar von Jesu eigenem Leben und Tun gedeckt.

umheraus, indem er dem kranken Mann sagte  
Mittelpunkt allen hinstellen. Dann begann Jesus da  
Praxis zu üben:

„Was darf man nach dem Gesetz am Sabbat tun? G  
Einem Menschen das Leben retten oder ihn umkommen las

Es geht hier also um ein Grundsatzurteil, das c  
sen kranken Mann in der Mitte gar nicht zutrifft

Weil die Pharisäer einen ganzen Katalog an M  
kommen sie auf solche eine Grundsatzfrage nicht

wären dadurch mit ihrer ganzen Gesetzlichkeit  
kus berichtet, dass Jesus sie der Reihe nach zor

gleich traurig war, weil sie so engstirnig und

Doch er ließ sich davon nicht in seinem Hande  
sagte zu dem Mann, dass er seine kranke Hand a

Er tat es und sie wurde gesund wie die andere.

Das war für die Pharisäer zu viel. Sie trafen sich  
politischen Führern, den Parteigängern von

schlossen, dass Jesus sterben müsse.

Damit hat Markus festgestellt, dass Jesus als d  
brechenden Gottesherrschaft und zugleich als

erkannte sehr bald nach Beginn seiner Tätigkeit e  
war. Die geistlichen und weltlichen Führer sein

Aber er tragen können, er musste sterben, weil  
göse und gesellschaftliche Ordnung zerstörte.

**Der Anbruch der Gottesherrschaft in J**

**Wunder**

**(3,7 - 6,6a)**

**Menschen drängen zu Jesus am See von G.**

nicht nur auf einen Teil des Landes, auch nicht nur für bestimmte Menschen gekommen war, sondern über alle Grenzen hinweg. Ihre Namen werden genannt, um so ihr (drängte. Wenn hier auch Idumäa und die Städte Tyrus und Sidon genannt werden, dann wird damit geheimnisvoll angedeutet, dass die ersten drei Jünger, die nicht nur Israel, sondern auch die Völker - die Heiden - zum Evangelium eine hervorgehobene Stellung einnehmen diese Herrschaft gerufen werden. Zunächst erfuhren die Menschen mit ihren *Preisnamen* genannt werden schon das Kommen der Gottesherrschaft in der Heilung vieler Gemeinden hatten. Und bei dem Letzten Kranken, die sich auf Jesus stürzten, um ihn zu berühren, wird das schon angedeutet, was er später getan hat. aber auch durch die Befreiung von bösen Geistern, die im Gegensatz zu den Menschen die wahre Identität Jesus kannten: „*Du bist der Sohn Gottes!*“ Aber das sollte nach der Beschreibung von Markus zu schockierend ist das, was Markus noch ein Geheimnis bleiben. Darum verbot ihnen Jesus, seinen Erfolg von Jesus berichtet. Da strömte drücklich, ihn zu verraten. seinem Haus zusammen, dass die Familie keine

Es ist auffallend und wichtig zu sehen, wie Markus immer wieder betont, dass das *Geheimnis des Messias* bis zum Schluss, wo er vor dem Hohen Rat in Jerusalem steht, gewahrt bleiben musste. Eine besondere Begründung gibt er uns nicht an. Wir können nur feststellen, wo es immer wieder geschieht.

### Jesus beruft den Kreis der Zwölf (3, 13-19)

Wie ein König bei seinem Regierungsantritt den Kreis seiner Minister und Ratgeber neu ordnet und sie zu treuem Dienst verpflichtet, so beruft auch Jesus zu Beginn seiner messianischen Tätigkeit den *Kreis der Zwölf*. Da heißt es:

*Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er erwählt hatte, und sie kamen zu ihm. Und er setzte zwölf ein, die er bei sich haben wollte, damit sie predigten und mit seiner Dämonen austrieben.*

Offensichtlich gehörten zu den *Erwählten* eine größere Zahl von

wenn durch ihn *in der Kraft des Satans* böse Geister ausgetrieben werden, was Gott will. So haben sie, die Zuhörer, werden. Eine solche Behauptung wäre nicht nur eine Gotteshlästerung Familienangehörigen um ihres Glaubens willen, die noch vergeben werden könnte, sondern eine Beleidigung, in der Gemeinde Jesu eine neue Familie durch die Wirkung des Heiligen Geistes, für die es keine Vergebung gibt, ist doch wahrlich eine *Freudenbotschaft - Evangelium*. Schärfer konnte Jesus gar nicht mit seinen Gegnern abrechnen.

Aber gerade diese Tatsache war später für die werdenden Gemeinden von größter Bedeutung, die ja auch von allen Seiten als *Satansdiener* angegriffen und beleidigt wurden, weil sie den Kaiserkult und den gesamten Götzendienst ablehnten. Damit stieß sich die ersten Christen der damaligen Gesellschaft entgegen. Doch wie sollten sie sich nun selbst verstehen?

### Die neue Familie Jesu (3, 31-35)

Die Antwort gibt uns Markus in einer weiteren Szene mit den Angehörigen Jesu. Sie waren von dem Urteil der Gesetzeslehrer aus Jerusalem über ihren Sohn und Bruder so beunruhigt, dass sie unbedingt noch einmal mit ihm reden wollten. Sie gingen zu seinem Haus und ließen ihn heraufzurufen. Die Menschen, die bei ihm saßen, sagten es ihm:

„Deine Mutter und deine Brüder und Schwestern stehen draußen und fragen nach dir!“

Aber Jesus lässt sich nicht bewegen, zu ihnen zu gehen, sondern fragt die Versammelten:

„Wer sind meine Mutter und meine Geschwister?“

Die Antwort gibt Jesus selbst, indem er die um ihn stehenden Menschen ansah, die bei ihm saßen:

„Das hier sind meine Mutter und meine Geschwister! Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“

Für die Zeitgenossen Jesu muss das eine schockierende Antwort

### Die Lehre Jesu (4, 1 - 34)

#### Jesus lehrt das Volk in Gleichnissen (Markus 4, 1-34)

Jesus, der die vielen Überlieferungen von Jesu in Galiläa verkündete, greift noch einmal die Situation am See (3, 19) auf. Eine große Menschenmenge versammelt hat. Er steigt in ein Boot, macht er ein Boot zu seiner Kanzel. Genauso wie die jüdische Tradition lehrt er das Volk die Geheimnisse des Reiches Gottes in Gleichnissen. Dabei gebrauchte er Motive, die den Zuhörern bekannt waren, weil auch die Gesetzeslehrer damit die Gebote der Tora auslegten. Doch Jesus lehrt nicht nur das alltägliche Leben im Auge, sondern er greift die großen Fragen an, die die Menschen ihr ganzes Leben beschäftigen. Wie das geschieht, sagt Jesus in seiner Lehre

#### Das Gleichnis von der Aussaat (4, 1-20)

Hört! Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er den Samen auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen den Samen, der auf den Weg fiel, und der Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne aufging, verbrannte der Samen, weil sie keine Wurzeln hatte. Ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten den Samen. Ein anderer Teil fiel auf guten Boden und brachte eine reiche Frucht; die Saat ging auf und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach. Das Bild, das Jesus mit diesem Gleichnis zeigt

sprießen begann, machte sich der unterschiedliche Boden bemerkbar. Das haben damals die Zuhörer alle gewusst. Doch wollte Jesus damit sagen, wenn er sie aufforderte:

„Wer Ohren hat, soll gut zuhören!“

### Jesus erklärt das Gleichnis (4, 10-12)

Es ist geradezu befremdlich, dass Jesus alle Menschen zum Zuhören aufruft, dann aber die Deutung dieses Gleichnisses seinen Jüngern anvertraut, die ihn danach fragten:

„Euch hat Gott das Geheimnis, seine Herrschaft in der Welt aufzurichten, erkennen lassen, aber die Außenstehenden erfahren von ihm nur in Gleichnissen!“

Wie sollen wir das verstehen? Wir haben im bisherigen Zusammenhang gesehen, dass es da Menschen gibt, die Gott loben und preisen über das, was sie mit Jesus erleben. Aber da sind auch andere, die ihn ablehnen und nicht hören wollen. Sie sind, wie die Propheten Israels schon früher feststellten, verstockt. Weil sie aber die Botschaft Jesu gehört und seine Machttaten gesehen haben und doch reagieren als hätte er nichts gesagt und nichts getan, wird hier deutlich, dass in dem gesamten Wirken Jesus ein Geheimnis verborgen liegt, das Messiasgeheimnis. Markus beschreibt es in der Weise, dass Jesus denen, die Hilfe erfahren haben, geboten wird zu schweigen, oder dass die Jünger Jesus nicht verstehen oder missverstehen, ja dass Jesus selbst nicht den religiösen Führern gegenüber als Messias auftritt. Dennoch hat die Verkündigung Jesu wie bei den Propheten immer eine doppelte Wirkung: Für diejenigen, die die Botschaft annehmen, gereicht es zur Rettung, für die anderen, die sie ablehnen, zum Gericht. Das sollten dann später die Gemeinden in ihren Dienst ebenfalls im

Jesus sagte zu den Jüngern: Wenn ihr schon dieses steht, wie wollt ihr dann all die anderen Gleichnisse versteht sät das Wort. Auf den Weg fällt das Wort bei denen, aber sofort kommt der Satan und nimmt das Wort v wurde. Ähnlich ist es bei den Menschen, bei denen das W fällt: Sobald sie es hören, nehmen sie es freudig auf; aber zeln, sondern sind unbeständig, und wenn sie dann um drängt und verfolgt werden, kommen sie sofort zu das Wort in die Dornen: sie hören es zwar, aber die Sorgen trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen breit und ersticken es, und es bringt keine Frucht. Auf gute ber denen gesät, die es auf- nehmen und Frucht br sechzigfach und hundertfach.

So haben wir es in dieser Erklärung nicht nur Zusammenfassung aus den Tagen Jesu zu tun, sondern auch Situation, in die hinein der Markus sein Evangelium verkündigt. Es geht um das WORT, das Jesus von den Jüngern weiter verkündigt wurde. In der Deutung der einzelnen Züge des Gleichnisses v es hier nicht um irgendeinen Acker geht, sondern ich Hörer dieses Wortes bin. Und was für eine bin, wird sichtbar in meinem alltäglichen Leben dieses WORT, Frucht bringt oder nicht. Das ist der Bedrängnis und Verfolgung der Gemeinde. doch die Tatsache, dass der Sämann nicht ver sondern dass das WORT wirklich Frucht bringt überwältigend.

### Vom Verstehen der Guten Nachricht (1)

Mit weiteren kurzen Gleichnisprüchen wird

terischen Gemeinschaft werden. Die Ankündigung der Herrschaft gilt allen Menschen, der ganzen Welt. Darum kann diese Botschaft nicht wie ein Licht unter einen Topf oder unter ein Bett gestellt werden, sondern nur auf einen Leuchter. So gibt Jesus seinen Jüngern die Verheißung, dass sie auch in diesem Leben einmal das verstehen werden, was ihnen jetzt noch unverständlich ist. Aber zugleich gilt die Aufforderung, die von Gott geschenkten Ohren wirklich zum Hören zu gebrauchen. Noch mehr wenn es wörtlich heißt:

„Achtet darauf, was ihr hört!“

Es geht um das Wort Gottes, das weitergesagt werden soll, damit es andere auch hören, und für diesen Dienst gilt:

*Mit dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zuteilt werden, ja es wird euch noch mehr gegeben werden. Denn wer hat, dem wird gegeben werden; wer nicht hat, dem wird auch ein wenig weggenommen, was er hat.*

Wer aufmerksam und sehend zuhört, dem wird Gott ein Maß an Verständnis schenken. Dieses Geschenk soll aber nicht Privatbesitz bleiben, sondern weitergegeben werden. Dadurch wird keiner arm, sondern immer reicher. Das ist eine stärkende und erfreuliche Verheißung für den missionarischen Dienst in einer schweren Zeit. Wer also viel gibt - viel austeilt von dieser Freudenbotschaft - dem wird noch mehr gegeben, wer alles dieses Geschenk nur für sich behält und genießen will, wird es schließlich ganz verlieren.

Dahinter steht in der Zeit des Markus die Gefahr, dass einige Christen sich mit dem frommen Mann und Lehrer aus Nazareth begnügen wollten und seine Lehre nur für den eigenen Hausgebrauch nutzten. Doch wer in diesem Jesus den Messias erkannte

zu beschleunigen. Gegen solchen ungeduldigen Jesus mit einem anderen Gleichnis gekämpft:  
*Er sagte. Mit dem Reich Gottes ist es so wie in Samen auf der Erde wirft. Dann geht er und schläft Nacht und Tag, derweil der Same keimt und wächst. Man weiß nicht wie. Die Erde bringt von selbst ihre Halm, dann die Ähren, dann das volle Korn in der Ähre. Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist gekommen. Die Bauern hatten damals noch nicht die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, über die wir heute verfügen und der Wachstumsvorgang allein das Wirken Gottes greift. Jesus auf, um seinen Jüngern und den weichen die Gewissheit zu geben, dass das Reich Gottes alles tut, was die Zukunft der Menschen kommt. Trotz der Mangel einer Seite und ohne alle gesetzliche Quälereien geht der Same des Wortes Gottes auf und bedeutet eine große Befreiung zu einem neuen, öffentlichen Dienst in dieser Welt. Denn wir erwarten nicht in der Zukunft, sondern SEIN Kommen! Das ist die Botschaft, die wir verkünden!*

### Das Gleichnis vom Senfkorn (4, 3)

Markus macht deutlich: Der entscheidende Anfang der Herrschaft wird bereits aufgerichtet. Vergleichen?  
*Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das Kleinste unter den Weizenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber geerntet, wird es größer als alle anderen Gewächse und Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel kommen können.*  
Auch wenn dieser Anfang nur so klein ist wie

## Abschluss der Lehrpredigt (4, 33-34)

Zusammenfassend erzählt Markus, dass Jesus den Leuten das Wort Gottes in solchen Gleichnissen verkündigt hat,

*so wie sie es aufnehmen konnten. Doch ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen. Seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.*

Aber haben sie es wirklich verstanden? Jesus musste ihnen noch *Nachhilfeunterricht* geben. Das sollte uns nachdenklich und bescheiden machen. Es ist eben nicht selbstverständlich, dass wir die Bibel, wenn wir sie aufschlagen und lesen und die Predigt hören, wirklich recht verstehen. Wir haben die zusätzliche Unterweisung durch die Wirkung des Heiligen Geistes nötig, nicht als Privatgelehrte, sondern als Glieder mit und in der Gemeinde.

## Die Wunder Jesu (4,35 - 5,43)

**Exkurs 1: Wie müssen wir die Wundergeschichten in der Bibel verstehen?**

Die Menschen der Antike verstanden die *Natur* anders als wir heute. Darum haben sie auch die Vorgänge in der Natur gedeutet als wir. In der Naturwissenschaft werden diese Vorgänge beobachtet, gemessen und verglichen, ob sie sich immer wiederholen. Wenn das der Fall ist, ist alles ganz *natürlich*. Aber die Forscher wissen heute auch um ihre Grenzen und das große Feld dessen, was man bisher nicht weiß und noch nicht erklären kann. Wenn nun von Bibellesern gefordert wird, dass sie alles, was in der Bibel steht, ganz wörtlich nehmen müssten, dann verkennen diese Lehrer, dass auch ihr Denken und ihre Erkenntnis von ihrer

## interpretieren?

Wir sollten erst einmal fragen, wie die biblischen wunderbaren Geschichten selber verstanden haben?

ganz einfach. Doch wenn wir einmal in die Bibel (Testament) hineinschauen und in den Psalmen schnell fest, dass die Wunder Gottes, die da in der Aufhebung der Naturgesetze bestanden und der konkreten Hilfe Gottes in *ganz natürlichen* Rettung aus Ägypten kann man auch ganz natürlich für die, die sie erlebt haben, war es ein Wunder, ebenso wie die Gerichtsurteile Gottes (Ps.105,5 über die Tora heißt es: „*Herr, deine Weisungen sind darum halte ich an ihnen fest!*“ (Ps.119,129). E

diesen Wunderwerken Gottes nicht darum, dass von ihm gegebenen Ordnungen durchbricht, so Menschen HEIL schenkt.

Diese Gotteswunder kann man nicht beweisen, darf sie bezeugen, weil einmal dadurch die Heil gepriesen und zugleich die Menschen zum Glauben Vertrauen auf diesen Gott - gerufen werden. In der Bibel werden die Wunder Gottes in der *Genese* erzählt. Dieser Begriff war lange Zeit in der Welt fern, weil man darunter menschliche Phantasie stand. Doch heute weiß man, dass ein Mythos entstanden und darum auch einen geschichtlichen Kern hat. Dem Menschen spricht und von ihm eine Antwort ist natürlich etwas ganz anderes als eine Reportage, das ein Reporter führt. Wunder, (

Markus verstanden und seinen Gemeinden bezeugt. Darum <sup>Nennens-</sup> Testament berichtet wird. Das verursacht wir darauf achten, was diese Wundergeschichten für <sup>Gemeinde</sup> *große Furcht*. Aber die Jünger sahen malige Situation der Gemeinden bedeutet haben und <sup>gerade</sup> *ein Menschen*, durch für uns bedeuten. heimnisvolle Weise Hilfe wirkte. Er erwies dadurch, dass Jesu Verheißungen wahr wurden

### **Im Sturm wird der Glaube auf die Probe gestellt (4,35-41)**

Markus knüpft mit der folgenden Geschichte an die Situation an, die er zu Anfang der Gleichnisverkündigungen geschildert hatte. **Der Besessene von Gerasa (5, 1-13)** Diese Geschichte ist voller Schwierigkeiten und nach Verabschiedung der Zuhörer den Jüngern den Befehl zur Überfahrt. Damit trug auch Jesus die Verantwortung für <sup>die</sup> Markus zusammengesetzt wurde. Im Verg Unternehmen. Das plötzliche Auftreten eines Sturmes <sup>den</sup> Evangelien von Matthäus und Lukas ist sch See von Genezareth nichts Ungewöhnliches. Er entsteht <sup>unsicher</sup>: *Gerasa* (bei Markus) liegt 60 km vom Fallwinde und kann für Fischerboote gefährlich werden. <sup>Gasalch</sup> (bei Matthäus) 15 km vom See. Diese eine Situation kamen die Jünger mit ihrem Meister. Markus <sup>beschreibt</sup> weit weg nach dem, was hier geschieht den großen Kontrast zwischen den verängstigten <sup>Jüngern</sup> Ort *Gergesa*, den heute keiner mehr kennt und dem schlafenden Jesus. Als sie ihn weckten, begann <sup>Jesus</sup> Schwierigkeiten wollen wir nicht weiter eingeleitet, dass wir nicht auf die einzelnen Um oder nicht, sondern sprach sofort ein Machtwort gegen <sup>den</sup> Verderbensmacht. In den Psalmen wird auch immer wieder <sup>dawollte</sup>. Es ging um die Befreiung von dä von gesprochen, wo das Meer wie eine personifizierte <sup>Verderbensmacht</sup> angesprochen wird - und nicht einfach irgend <sup>götter</sup>. So wie Jesus die dämonischen Mächte überwunden <sup>gab</sup>, so tat er es auch mit der Macht von Sturm und Wellen. <sup>Wir gehen</sup> zunächst der Schilderung des Mark nach, als die Gefahr vorbei war, fragte Jesus seine Jünger <sup>erfahren</sup>, dass Jesus mit seinen Jüng ihrem Glauben (Vertrauen): <sup>quert</sup> hatte. Am Ostufer gab es Steilhänge un

*Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht, und sie sagten zu nander: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der*

*Gräben*, in denen man Tote bestattete. Hier <sup>verbann</sup>, den man nicht mehr bändigen konn

aber auch die Tatsache, dass Jesus auf ihre Bitte einging, **Mächte** war. Und dieser EINE und seine Rettung diesen Mann verlassen mussten, um in einer Schweineherde **als eine** Herde von 2000 Schweine.

neue Wohnung zu finden. Das alles aber macht auch deutlich,

dass sich Jesus nicht mehr in jüdischer Umgebung befand, **Jesus heilt eine kranke Frau und erweckt ei** **Tode (5, 21 - 43)**  
dern in *heidnischem Land*, weil die Juden keine Schweine hatten.

Wir können fragen, ob Markus in seiner Sammlung von **Ereignissen** nicht leicht zu verstehen, warum Markus überlieferungen bewusst als erste kritische Begegnung **schichtte**, die in einander verwoben sind, hier **a** bei den *Juden* (in der Synagoge in Kafarnaum) als auch **Nachden** den jüdischen Reinheitsgesetzen könnte *Heiden* den Zusammenstoß mit den dämonischen Mächten **alle drei** Geschichten etwas mit *kultischer Unr* nen wollte. Das würde bedeuten, dass auch in dem **Missionar** - die Heiden, b) der Blutfluss einer Frau dienst der werdenden Kirche die Missionare sowohl bei **Juden** und **Mal** wird deutlich, dass Jesus diese Meiden wie auch bei den Heiden mit einem Widerstand zu **Zustand** rettet und sie damit wieder in die Gemkamen, der nicht einfach *menschlich* war, sondern *widergöttlich* zurückholt.

Auf diesem Hintergrund wurde die wunderbare *Überwindung* neue Doppelgeschichte spielt sich wieder **Die neue** *macht Jesu* zu einer bleibenden *frohen Botschaft*. des Sees ab, also im jüdischen Wohngebiet. Da:

Aber die Menschen, die diese Befreiung hier am Ufer des **See** Mann betont, der als Synagogenvorsteher erlebt hatten, erlitten durch den Verlust der Schweine **und ihm** um Hilfe für seine schwerkranke Tochter selbst gewählte, aber trügerische Bleibe für die Dämonen **hinein**: sie liegt im Sterben, und Mat.: sie ist gbedeutenden wirtschaftlichen Schaden. Darum baten sie **Jesus** hört die Bitte und geht sofort ohne ein Vdringend, ihre Gegend zu verlassen. Das tut Jesus auch! **Allen** Vater mit. Doch er wird aufgehalten, nicht soll nun mit dem Geheilten werden? - Er wollte forthin **schließen** Menge, die ihn begleitet, sondern durch ei bleiben und ihm nachfolgen. War das nicht eine wunder **falls** Hilfe sucht. Sie leidet seit zwölf Jahren a Antwort auf seine Heilung? **denen** sie kein Arzt hat befreien können. Sie ha

Unbegreiflich ist darum die Antwort Jesu, dass er ihm diese **Verbitte** gen ausgegeben. **Gegenüber** diesem riesigen Aufwand ist das,

Heiden? Hatte er Angst, dass er sein Werk unter den **Juden** erzählt, fast eine Lächerlichkeit. Sie hat den W mehr fortsetzen kann, wenn zu seinen Jüngern auch ein **das** Aufwand Jesu zu berühren, um geheilt zu v zählte? - Wir können nur mit Nein! antworten; denn Jesus **Kenntnis** der damaligen Zeit war das ein m

ihm alles. Damit hat sie das Wunder bekannt gemacht, das ihm durch Jesus widerfuhr. Sie ist also in ihrer Furcht und Angst zu Zeugin der befreienden Macht Jesu geworden. Das bestätigt Jesus durch die Zusage:

„Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden und frei von deinem Leiden!“

Eigentlich hatte sie durch ihre Berührung Jesus mit unrein gemacht. Aber wo Jesus Frieden und Befreiung schenkt, da ist nur noch Reinheit.

Inzwischen trafen Boten ein, die dem Synagogenvorsteher den, dass seine Tochter bereits verstorben sei und darum ten, er sollte Jesus nicht weiter bemühen. Hier wird der

Glauben dieses Vaters auf eine harte Probe gestellt. Wird er denoch sein Vertrauen zu Jesus nicht verlieren? - Jesus dabei, indem er ihm Mut zum Glauben zuspricht!

Wie Jesus zum Haus des Synagogenvorstehers kommt, keinen von der Menschenmenge mit ins Haus kommen drei Zeugen: Petrus, Jakobus und Johannes (die später in gemeinde als Hauptzeugen der Auferstehung Jesu galten).

Da die Totenklage bereits begonnen hatte, musste Jesus erst diese mal ausschalten. Dabei wurde Jesus ausgelacht, was darweist, dass man von der Wirklichkeit des Todes Jesus hatte erklärt, dass sie nur schlafen würde. (Unsere Begriffe von *Koma* und *Scheintod* hatte man damals nicht kannt). So geht Jesus mit den Eltern des Kindes und den gern in den Raum, in dem das Mädchen lag und *weckt es auf*, indem er es bei der Hand nahm und ihm sagte: *Talita kum*

*auf, Mädchen!*“ Für eine griechischsprachige Gemeinde dieses Wort in aramäischer Sprache wie ein geheimes

das

das

den ihm die jüdische Messiaserwartung kenngestützt kommen auch die Auferstehung der Toten Jesus nach Markus muss das Geheimnis, dass ist, noch gewahrt bleiben.

## Der verkannte und geheime M (6,1 - 8,26)

Markus bringt nun eine Sammlung von Gesch deutlich hervorgeht, wie sehr Jesus als Messi kannt und wie trotzdem seine messianische chenhaft sichtbar wurde.

### Jesus in Nazaret (6, 1-6a)

Was Lukas gleich zu Anfang der Wirksamkeit Je lich seine Ablehnung in seiner Vaterschaft, b nach den Erzählungen von den vollmächtigen F wunderbaren Machttaten. Nazaret hatte aber

Anfang seines Evangeliums genannt, weil von den Jordan zog, um sich von Johannes taufen schließend gleich von der Aussendung der Jüng

kann es sein, dass Markus dieses Erleben Jesu Heimat als Lehrbeispiel bringt, was ein Zeug schaff bei seinen eigenen Landsleuten erleben k

Jesus beginnt seinen Dienst in der Synagoge, c Gewohnheit besucht. Hier war es üblich, dass der Wochenabschnitts aus der Tora auch jed

meistens ein Mitglied etwas aus den Propheten lesen u konnte. Markus gibt keinen Text an, sonderst

das

*Maria*, aber auch als den *Bruder seiner Geschwister*, die alle noch in Nazaret leben.

Das Besondere an diesem Abschnitt ist die Tatsache, dass Markus nichts von seinem Vater schreibt, weil es üblich war, dass ein Sohn immer nach seinem Vater, z.B. „*Ben Josef*“, bezeichnet wurde, niemals nach der Mutter „*Ben Maria*“. Eine Ausnahme kam nur vor, wenn alle wussten, dass dieser Sohn ein uneheliches Kind war. Da Markus keine Geburtsgeschichte von Jesus muss man sich hüten, dahinter etwa eine *Jungfrauengeburt* vermuten (wie es bei katholischen Theologen und im Koran des Islams geschieht). Für Markus kann es sein, dass er mit dieser Beschreibung als *Sohn der Maria* etwas Anstößiges wollte, das die Ablehnung dieses Mannes durch die Nazaret motivieren konnte. Doch Jesus selbst nimmt nur ein Sprichwort auf, dass

*ein Prophet nirgends so wenig gilt wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie.*

Diese allgemeine Ablehnung wird dann als Grund angegeben warum Jesus in seiner Vaterstadt keine Wunder tun konnte auf die wenigen, wo er Kranken die Hände auflegte und sie heilte. Man kann darin ein Gottes-Gericht erkennen, wenn Gottesherrschaft wegen des Unglaubens der Menschen verborgen bleibt. Doch Jesus selbst wunderte sich darüber, dass die Leute in Nazaret ihm das Vertrauen verweigerten. Wenn er selbst seinen eigenen Leuten enttäuscht wurde, dann werden sie in ihrem Dienst - und später auch Markus in seinen Gemeinden - mit solch einer Glaubensverweigerung rechnen müssen

Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister a  
gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg  
Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zu  
den Füßen nur Sandalen. Und er sagte zu ihnen: Bleibt  
Ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn m  
Ort weht aufnimmt und euch nicht hören will, dann g  
neht kein Staub von euren Füßen, zum Zeichen gegen sie.  
Das Wichtigste, was zu diesem Dienst nötig wa  
männlich  
bösen Geister. Sie machten die eigentliche Geg  
händen den Menschen stand, die Jesus und sei  
Kolossen der Gottesherrschaft ablehnten. Dies  
mittelbarer nicht als Einzelkämpfer wagen, sond  
Leute von Jesus auch daran gedacht, dass jed  
einmal der Tora mindestens von zwei Zeugen vo  
müsse, um Bestand zu haben. Doch anderer  
gegenseitigen Stärkung.  
Befremdlich erscheint uns die Anweisung Jesu,  
speziell nichts als Reiseausrüstung mit mehr  
einen Wanderstab und Sandalen. Wie konnten s  
Es hat damals viele reisende Prediger oder Phil  
die von dem lebten, was ihnen die Menschen  
alle wie Bettler, aber wenn sie etwas bekamen  
immer für einen gewissen Vorrat für die Reis  
son von nicht tun, sondern sich ganz auf die Güte  
das für sie durch bereitwillige Menschen verso  
Gemein sie in einem Haus Aufnahme finden, solle  
und ihren Dienst tun bis sie weiterziehen. Da  
dass sie auf diese Weise die Möglichkeit wal

die Rettung gebracht wurde, sie aber durch ihre Ablehnung nicht wert waren. So machten sich die Jünger auf den Weg und setzten Jesu fort: Den Ruf der Umkehr, die Vertreibung der bösen und die Heilung der Kranken mit Öl. Es ist deutlich, dass Beschreibung schon ganz die Situation der Gemeinden des Markus im Blickfeld ist. Aber gerade dadurch soll werden: Was bei uns in den Gemeinden geschieht, gesch Gehorsam gegen den Auftrag Jesu und in der Vollmacht, seinen Jüngern verliehen hat. Das, was in den Gemeinden geschieht, hat seinen Grund und seine Legitimation nicht in den Verordnungen einer *Kirchenleitung*, sondern im bleibenden Auftrag von Jesus.

### Jesus zwischen Herodes und Johannes dem Täufer (6, 14-29).

Als die zwölf Jünger zu ihrem Dienst fortgezogen wurde da aus Jesus? Markus hat für diese Zeit bis zur Umkehr etwas eingefügt, wo nicht von Jesus direkt berichtet, sondern nur indirekt. Wir erfahren, was der mächtige Herrscher von Galiläa, der *König* Herodes, über Jesus dachte. Natürlich er von ihm gehört, vor allem von seinen Machttaten. Da Angst, weil er meinte, dass dieser Wundertäter Johannes der Täufer sei, den er umbringen ließ und der nun von den Toten standen sei. Doch im Volk gab es auch andere Meinungen, die, dass dieser Mann aus Nazaret Elia sei, dessen Wiederkehr man vor Anbruch des messianischen Reiches erwartete. Sie meinten, dass er irgendein Prophet sei, nachdem doch schon

wie einst Isebel gegen den Propheten ihn daraufhin verhaftet und gefangen gehalten, dass er ihm etwas Böses zustieß. Im Gegenteil, die bösen Geister mit ihm, kam dabei aber immer in große V Das aber kam für Herodia eine günstige Gelegenheit hatte Geburtstag und lud viele Gäste dazu ein. Er bekräftigte seiner Frau als Tänzerin auf und alle Gäste über die Maßen. Das ver ihn einen Wunsch zu erfüllen und wenn es das Er bekräftigte das sogar mit einem Schwur in den Vasall des römischen Kaisers war und s zu laufen hatte.

Das Mädchen lief zur Mutter, um sich mit ihr zu hatte sofort die Antwort:

*Den Kopf des Täufers Johannes.*

Als die Tochter diesen Wunsch dem König vortrat, wie Doch weil er seinen Schwur vor all den er konnte, gab er der Bitte nach. So wurde er enthauptet und sein Kopf wurde auf ein Mädchen überreicht, die ihn an ihre Mutter weiter Das ist eine grausame Geschichte, die alle e man hier nicht fragen: „Warum konnte G Auf diese Frage gibt uns Markus keine Antwort. Aber je gelium weiter liest, muss erkennen, dass auch der Weg bis zum Ende gegangen ist. Später sind Jünger bis ins Martyrium nachgefolgt. V für einen Wahnsinn halten, doch Jesu

Abschließend wird nur kurz berichtet, dass die Jünger des Johannes den Toten holten und ihn begruben. Für die christlichen Gemeinden kann das als Abschluss der ganzen Geschichte von Johannes dem Täufer verstanden worden sein. Doch seine Anhänger hatten weiterhin selbständige Gemeinden, die sich der Jesus-Bewegung nicht angeschlossen hatten.

### Die Rückkehr der Jünger (6, 30-33)

Markus berichtet nun, bevor er von dem Wirken Jesu weiter erzählt, erst einmal von der Rückkehr seiner Jünger. Sie berichten ihm alles, was sie in seinem Auftrag getan und den Menschen verkündigt hatten. Doch Einzelheiten erfahren wir nicht, auch keinen Kommentar von Jesus zu diesen Berichten. Wichtig für Markus ist hier nur eins: Jesus will nun seinen Jüngern Ruhe verschaffen, weil die nachfolgenden Menschen sie weiterhin bedrängen, dass sie nicht einmal Zeit zum Essen fanden. - Wir erinnern uns, dass es damals Jesus im Hause seiner Familie ebenso ergangen ist (3,20). - So stiegen sie in ein Boot und fuhren wieder zum anderen Ufer des Sees. Aber dieser Rückzug gelang Jesus und seinen Jüngern nicht. Die Menschen haben das beobachtet und eilten nun zu Fuß auf die andere Seite herum und bewegten viele andere Leute dazu, mit ihnen zu ziehen. Markus bemerkt, dass sie sogar früher an dieser *einsamen Stelle* ankamen als Jesus mit seinen Jüngern. Einen genauen Ort gibt Markus nicht an. Lukas meint, es war Betsaida, am nordöstlichen Ufer des Sees, was durchaus möglich war. Aber Johannes nennt die Stadt Tiberias am südwestlichen Ufer des Sees. Einen genauen Ort können wir also nicht angeben.

um sie in die umliegenden Gegend und Dorfer gehen zu lassen, um zu essen kaufen können.

Das war ohne alle Frage ein vernünftiger Vorwand, um Jesus darauf zu reagieren?

Er erwiderte: Gebt ihr ihnen zu essen!

Der Jünger antwortete: Herr, da sie nur fünf Brote und zwei Fische hatten, dass das unmöglich sei. Und auch die zweihundert in ihrer Reisekasse hatten, reichten nicht aus, um die Menge zu pflegen zu kaufen. Aber Jesus befahl den Jüngern, in Gruppen ins grüne Gras sich setzen lassen. Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, hob sie in den Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie sie an die Leute austeilten. Auch er aß unter allen aus. Und alle aßen und wurden satt.

Für uns erscheint eine solche Speisung von zweihundert Menschen ohne Voraussetzung her ganz unmöglich. Aber im Neuen Testament geht es auch gar nicht um eine menschliche Speisung, sondern um den Anbruch der von Jesus angekündigten Herrschaft. Im Judentum zur Zeit Jesu wurde erwartet, dass dann, wenn der Messias käme, er die Menschen wie Mose einst in der Wüste mit Brot von dem Himmel speisen würde. Und auf diesem Hintergrund versuchten die Jünger des Messias etwas zu lüften, auch wenn sie nicht die Lieferung des Volk dieses wunderbare Zeichen mit sich bringen konnten (anders schildert es Johannes in seiner Evangelium, 6,14+15).

Markus bekräftigt dieses messianische Wunder durch, dass er von dem Rest schreibt, der übrig blieb: zwölf Körbe voll - das ist doch mehr, als er zu Beginn der Handlung hatte. Gerade diese Überfülle ist w

mit einer Speisung vom Himmel gestärkt.

## Jesus geht über die stürmischen Wogen des Sees (6, 45-52)

Markus fügt nun eine Geschichte an, die ursprünglich wohl nicht darauf gefolgt ist. Wenn die Speisung am Abend stattgefunden und sicherlich bis in die Nacht hinein gedauert hat, dann hatte man damals die Menschen nicht in der Dunkelheit nach Hause verabschiedet. Als die Menschen weg waren, wird erst vom Einbruch der Dunkelheit gesprochen, also hatte diese Geschehnisse zeitlich zu einer anderen Stunde stattgefunden. Es ist also gut, wenn wir sie darum auch ganz für sich betrachten.

Wichtig ist zu vernehmen, dass Jesus nicht nur pausenlos arbeitete, sondern dass er sich immer wieder mal zum Beten zurückgezogen hat. Da konnte es sein, dass er auch seine Jünger drängte, voranzufahren und ihn allein zu lassen. Diese Situation, in der dann ja auch die Jünger allein waren, schildert uns nun Markus. Sie sitzen in einem Boot, mitten auf dem See und sie müssen gegen Wind und Wellen ankämpfen. Das aber war doch auch immer wieder die Situation der Gemeinden, die zur Zeit des Markus verfolgt wurden. Und ihnen soll durch diese Geschehnisse Hilfe und Trost zuteil werden. Der Evangelist schreibt:

*Und Jesus sah, wie sie sich beim Rudern abmühten, denn sie hatten nur so einen kleinen Booten.*

Inmitten ihres einsamen Kampfes kommt Jesus in der Nachtwache zu ihnen, das war nach der damaligen römischen Zeiteinteilung zwischen drei und sechs Uhr morgens. Nach der jüdischen Tradition erwartete man Gottes Hilfe noch bevor die Sonne aufgeht, weil auch beim Auszug der Israeliten aus Ägypten

Verständnis:

*Hiob 9,8: Gott allein hat den Himmel ausgespannt über Meereswellen schreiten wie über festes Land.*

*Ex.33,19-23: Der HERR sprach: Ich werde an deine Hohenheit an dir vorüberziehen. - Du kannst mir nachschauen, aber mich niemand sehen.*

*1.Kön.19,11: Der HERR sagte zu Elia: Komm aus dem Berg vor mich hin. Ich werde an dir vorbeiziehen.*

Hier wird also deutlich, dass das Vorübergehen eine Gotteserscheinung bedeutet und dass es ein Schenken der Welt, über Meereswellen schreiten Land. Was also den Jüngern im Boot auf stürmischen

Gemeinden in ihrer Verfolgung widerfährt, ist eine rettende Gotteserfahrung, von der so oft in der Bibel erzählt wird. Aber gerade diese erkennen wir oft nicht. Die Jünger, die in dieser Erscheinung ein Geschehnis sahen, was übrigens auch später geschah, als ihnen Christus erschien (Luk.24,37).

Markus betont, dass sie ihn alle sahen und gar nicht verstanden. Hier wird also nicht zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterschieden. Sie sitzen alle in der Finsternis der Nacht. Ebenfalls alle die wunderbare Erscheinung ihres Herrn sahen. Und von diesem Herrn sollen sie auch seine Zeugen sein können. Und von diesem Herrn sollen sie auch Paulus in seinem großen Zeugnis von der Erscheinung des Herrn (1.Kor.15,5-7).

Das helfende und befreiende Wort Jesu ist von den Zeugnissen der Gottesoffenbarungen: *1.Sam.4,1: Sieh! Getrost!* - das wird auch dem Abraham in e

(Gen.15,1).

Morgengrauen der HERR aus der Feuer- und Wolkensäule sprach: Ich werde an dir vorbeiziehen. - Du kannst mir nachschauen, aber mich niemand sehen.

sen schreibt Markus:

*Da gerieten sie vor Entsetzen außer sich! -*

Vor Freude? - Nein, sondern

*sie waren durch das Wunder mit den Broten nicht zur Einsicht gekommen; sie waren im Innersten verstockt.*

Das ist doch ein erschütternder Abschluss dieser Geschichte.

Aber was will damit Markus seinen Gemeinden verkündigen?

Auch in der Bedrängnis fehlt es den Christen oft an Einsicht, weil ihre Herzen verstockt sind. Und Gotteswunder sind keine Garantie,

dass man zum rechten Glauben, zum festen Vertrauen kommt,

wenn man der Zusage Jesu nicht traut. Nicht die Wunder bringen

uns zur rechten Erkenntnis und schon gar nicht die Forderung:

„Das musst du glauben, weil es in der Bibel steht!“ Sondern allein

die Gabe des Heiligen Geistes, durch die Jesus Christus uns mit

seiner Hilfe und Kraft gegenwärtig wird, schafft rechten Glauben

und festes Vertrauen.

### **Jesus heilt Kranke in Genezareth (6, 53-56)**

Zum Schluss der Wundergeschichten aus der Wirksamkeit Jesu in

Galiläa bringt Markus noch einen kleinen *Sammelbericht* über

Krankenheilungen am Westufer des Sees, in Genezareth, einem

Ort, von dem her der See auch seinen Namen hat.

Was bedeutet dieser Bericht? Wenn wir ihn heute lesen, dass

Menschen zu Jesus gekommen sind und ihn baten, die Quasten an

seinem Gewand zu berühren und dadurch gesund wurden, er

scheint uns das wie ein *magischer Wunderglaube* (vgl.

Mark.5,28). Aber die Juden und auch Markus sind offensichtlich

von der Bedeutung der Quasten ausgegangen und haben damit

die wunderbare Kraft der Heilung verbunden. Nach 4 Mos 14, 9-

Wenn Jesus also diese Quasten trug, bewies er, gar in der gesetzestreuen Tradition der Juden

seine Mitmenschen zur Treue gegen Gottes Tor

wurde auch von seinen Zeitgenossen anerka

dass einer, der wie Jesus *ganz zu Gott gehört*, a

de Kraft verkörpern müsse. Darum wollten sie

dieses Wahrzeichens Anteil und Rettung emp

also ihr Glaube nicht an den Quasten (die heute

ihren Gebetsmänteln im Gottesdienst tragen)

Verheißung Gottes, die er mit diesem sichtbare

den hat. Diese Toratreue Jesu ist nun aber für

Schichten von großer Bedeutung.

**Gottes Gebot und menschliche Überlieferung**

Der vorherige Abschnitt warnt uns davor, Jes

Torafrömmigkeit zu verstehen. Was ihn von v

rern seiner Zeit unterscheidet, ist das radikale

Willens Gottes ebenso wie die Ablehnung vo

machten Vorschriften, die oft zu einer unerträ

den. Das macht uns Markus an einigen Beispiele

Eine Anzahl von Gesetzeslehrern, die aus Jerus

fenbar um zu untersuchen, ob dieser Mann au

lehrer oder ein Gerechter sei - fragte nicht zue

Jesus lehrte, sondern wie er mit seinen Jüngern

die Worte, sondern die Taten beweisen, ob ma

sam ist oder nicht. Da entdecken nun die religi

dass sich die Jünger vor dem Essen nicht vor

Hände wuschen.

in den späteren Gemeinden von größter Bedeutung war. Von der Beantwortung war die Gemeinschaft von Juden und Nichtjuden abhängig, weil viele Judenchristen auch weiterhin ihre Religionsgesetze beachteten.

Jesus antwortete seinen Gegnern nicht mit einer genauen Auskunft oder Darlegung seines Gesetzesverständnisses, sondern mit einem harten Angriff aus der prophetischen Tradition und spricht sie als *Scheinheilige* an. Die Hauptanklage Jesus gegen sie lautet:

„Das Gebot Gottes schiebt ihr zur Seite und haltet euch statt dessen an Vorschriften, die von Menschen stammen!“

Wenn dieses Zitat aus Jes.29,13 auch in der griechischen Übersetzung des AT einen etwas anderen Sinn hat, so geht es hier um eine grundsätzliche Beurteilung der *Halacha*, des jüdischen Religionsgesetzes, in dem die Juden in Auslegung der schriftlichen Tora einen unerträglichen Wust an Verordnungen gemacht haben. Für Jesus war das alles wie ein Außerkräftsetzen des wahren göttlichen Gebotes. Er nennt dafür ein Beispiel und zwar im Zusammenhang mit dem vierten Gebot: *Ehre deinen Vater und deine Mutter*, und fügt sofort ein anderes aus dem 2. Buch des Buch (2.Mos.21-23) hinzu:

„Wer Vater oder Mutter schmäht - wörtlich: schlägt -, soll sterben“ (2.Mos.21,15).

Das deutet Jesus nun auf eine besondere Sitte, nach der das, was den Eltern zum Unterhalt dienen sollte, zum Gott erklärt und es darum ihnen nicht geben durften. Dieses wird als *Korban* (*Opfer*) erklärt, was mit einem Gelübde verbunden ist. Und Jesus urteilt darüber:

„So setzt ihr das Wort Gottes außer Kraft und ersetzt es durch eure

## Jesu Wirksamkeit in heidnischen Gebieten (7,24-8,10)

Nach der Auseinandersetzung mit Pharisäern und Gesetzeslehrern über die Frage von *rein* und *unrein*, begibt sich Jesus selbst zu den *Unreinen*, d.h. zu denen, mit denen man nicht gemeinsam Gottesdienst halten kann. Ein Motiv wird nicht angegeben. Darum ist es wichtig, auf den Zusammenhang zu achten.

### Das Vertrauen einer nichtjüdischen Frau (7,24-30)

Jesus begibt sich nach Tyrus in das Gebiet der Phönizier, in dem die Juden in keiner guten Beziehung standen. Hier wollte er sich - nach Markus - in ein Haus zurückziehen und hoffte, dass keiner etwas davon erfuhr. Doch er konnte nicht verborgen bleiben.

Wir müssen annehmen, dass er in kein *jüdisches Haus* eingekehrt war. Das aber machte ihn *unrein*. Doch in dieses Haus konnte auch ohne Schwierigkeiten eine heidnische Frau (*eine Griechin oder Syrophönizierin*) hineinkommen und Jesus bitten, aus ihrer Tochter einen bösen Geist auszutreiben. Die Antwort, die Jesus gibt, ist sehr befremdlich:

*"Zuerst müssen die Kinder satt werden. Es ist nicht recht, ihnen das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen."*

Doch die Frau geht genau auf diesen Vergleich ein und antwortet: *"Herr, aber auch die Hunde bekommen ja die Brocken, die die Kinder unter den Tisch fallen lassen."*

Mit dieser demütigen Anerkennung des Vorzugs Israels überwindet sie Jesu Widerstand:

liche Gemeinde stört das überhaupt nicht. schreibt für Judenchristen. Da findet die Begegnung mit einer heidnischen Frau auch auf der Straße statt. Die Jünger sind nicht bereit, Jesus, ihr zu helfen, um sie so loszuwerden. Jesus sagt zu den Jüngern:

*Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gekommen. Wir sehen deutlich, dass die einzelnen Evangelien ganz auf ihre jeweiligen Gemeinden abzielen. Doch muss man auch bei Matthäus das *Nur* als Hinweis verstehen, weil er ja am Ende seines Evangeliums den Missionsbefehl des Auferstandenen überliefert. Für Markus ist wichtig, dass in den *Krümmeln*, die abfallen, sich die Verheißung aus Jes.2,1-5 erfüllt. Er will zeigen, dass auch nach dem jüdischen Gesetz zwar unrein, aber Heiden zum Tempel Jahwes kommen, um in dem Haus Gottes zu essen. Heiden unterwiesen zu werden. Darum besteht die Bitte der Heiden, dass auch sie Anteil am Heil für Israel bekommen.*

### Jesus heilt einen Taubstummen (7,31-37)

Markus führt uns nun mit Jesus von Tyrus weg zum See Genezareth in das Gebiet der Galiläer. Hier handelt es sich um Städte, die seit Alexander dem Großen entstanden sind und von Griechen bewohnt waren. Das ist ein heidnisches Gebiet. Ohne weitere Erklärung erzählt Markus, dass dort Menschen einen Taubstummen zu Jesus bringen. Er bittet, dem Kranken die Hände aufzulegen. Das ist ein Wunder, das er vorher noch nie gemacht hat.

den christlichen Gemeinden eine bekannte Praxis. Doch **Jesusgeschichte** folgt. Hat die erste (6,30-44), die nimmt diesen Taubstummen aus der Menschenmenge **hinaus** eine *messianische Bedeutung* gehabt, dann und beginnt seine Heilung mit Zeichenhandlungen, die den **Heiden** so verstehen, auch wenn Markus hier stumme miterleben konnte. Und erst dann spricht er das **Wort** zähl.

„*Effata! - Öffne dich!*“ In diesem Augenblick konnte der **Heide** in der ersten Geschichte die Jünger Jesus wieder hören und sprechen. Damit erwies sich Jesus auch **Heiden** wegen des Mangels an Speise zu entlassen *Heiden* gegenüber als der *Heiland der Welt*.

Wie so oft bei Markus verbietet er den Anwesenden irgendjemand etwas weiterzusagen. Aber genau das Gegenteil geschieht. Die Auswirkung ist nun aber ein begeisterter Lobpreis:

„*Wie gut ist alles, was er gemacht hat: Den Gehörlosen gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache!*“

Hier wird nicht deutlich gesagt, wer mit ER gemeint ist, Gott oder Jesus? - Wenn wir aber erkennen, dass hier im Hintergrund zwei prophetische Worte stehen (Sir.39,16; Jes.35,5-6), dann verstehen wir, was Matthäus in diesem Zusammenhang offen sagt:

„*Laut priesen sie den Gott Israels!*“ (Mat.15,31).

Damit wird der erste Lobpreis der Heiden gegenüber **Jahwe**, dem Vater Jesu Christi, im NT bezeugt. Und die ganze Geschichte **bedeuten**: Jesus hat als Messias den **taubstummen Heiden** den **Gott** geöffnet, um die Freudenbotschaft vom kommenden **Reich** zu hören und ihren Mund, um den HERRN zu preisen, der auch ihr Gott und Herr sein will.

### **Jesus speist viertausend Menschen (8, 1-10)**

Da uns Markus keine neue Ortsangabe macht, müssen wir annehmen, dass sich Jesus weiterhin in heidnischem Land befand, also auf der Ostseite des Sees. Hier werden auch die Jünger **genannt**. Doch zunächst wird die Geschichte mit den **Kindern**

Jesus, der sagt:  
„*Die Leute tun mir leid. Seit drei Tagen sind sie hier ben nichts zu essen. Wenn ich sie jetzt hungrig nach werden sie unterwegs zusammenbrechen; denn sie sind zur weither gekommen.*“

Es sind also Menschen, die von fern her gekor das deutet auf *Heiden* hin. Und die Jünger sehe de ihnen zu helfen und sie zu sättigen. Doch Je dem, was sie selber haben. Es sind nur sieben um solch eine Menge von Menschen zu sättig

auch die Situation im Missionsdienst? Was die **Leute** war nicht viel im Blick auf die weite We wieder Jesus die Initiative, um die Menschen z **geron** zu lassen. Und wie bei der ersten Speisun wieder an das Abendmahl erinnert durch Jesu brechen und Austeilen. Damit wird auch unter deutet, dass sie Gäste bei dem *messianischen Ma* ist auch für sie überreichlich, weil von dem übri **ben** Körbe gefüllt werden.

Interessant sind auch hier die Zahlen. Entsprach Speisung die zwölf Körbe, die die zwölf Jünge den zwölf Stämme Israels, so bedeuten die si diesem Mahl die ganze Fülle der manifestierten

biblischen Gebrauch (40 Jahre Wüstenwanderung, 40 Tage der Wüsten-Szene, an die sich eine entscheidende Jürsuchung Jesu in der Wüste, 40 Tage nach Ostern die Auszüge in die Wüste). Sie hatten vergessen, Brot mitzunehmen des Heiligen Geistes). So entsprechen die viertausend Menschen wohl auch der *Vollzahl der Heiden (Röm.11,25)*. Auch sie sind als Gäste zum messianischen Mahl geladen. Wenn Jesus sie bereits jetzt schon in der Wüste speist, wird das Kommen der messianischen Herrschaft auch zu ihnen bereits Wirklichkeit. Nach diesem umfangreichen Dienst Jesu unter den Heiden, sendet Markus seine Rückkehr ins jüdische Land. Er nennt einen Ort, Dalmanuta, der aber völlig unbekannt ist. Wichtig ist nur, dass Jesus wieder an das Westufer des Sees zurückgekehrt ist, wo sein Hauptarbeitsfeld lag.

### Die Pharisäer fordern einen Beweis vom Messias (8, 11-13)

Da sich die ersten christlichen Gemeinden in einer ständigen Auseinandersetzung wegen der Messianität Jesu mit den Juden befanden, ist es verständlich, dass die Juden immer wieder nach Beweisen fragten. Das war sicherlich auch schon der Fall in Jesu Erdenleben. So konnten die bedrängten Gemeinden auch Jesus eine klare Antwort erwarten. Und die war:

*"Wieso verlangt diese Generation einen Beweis? Ich versichere euch: Diese Generation bekommt nie und nimmer einen Beweis."*

Es wird uns schwer, diese Antwort Jesu zu verstehen. Doch in seiner Zeit musste seine Messianität geheim bleiben, um ihm gehorsam gegen Gott seinen Weg ans Kreuz zu gehen und ihn nicht durch eine gewaltige Demonstration unmöglich zu machen. Darum forderte er von seinen Anhängern allein *kindlichen Glauben!* Und nicht anders sollte es in den jungen Gemeinden sein, die von der Macht des Kaiserreiches bedrängt und verfolgt wurden. Wenn die Ausleger sehen keinen rechten Zusammenhang zwischen dem hergehenden Abschnitt und mit der Frage nach dem Messias, dann braucht ihr nicht zu sorgen. Die Juden und die Pharisäer und des Herodes? Die Ausleger sehen keinen rechten Zusammenhang zwischen dem hergehenden Abschnitt und mit der Frage nach dem Messias, dann braucht ihr nicht zu sorgen. Die Juden und die Pharisäer und des Herodes? Die Ausleger sehen keinen rechten Zusammenhang zwischen dem hergehenden Abschnitt und mit der Frage nach dem Messias, dann braucht ihr nicht zu sorgen. Die Juden und die Pharisäer und des Herodes?

ben verändern. So geschehen der Anbruch der Gottesherrschaft hinaus und haben ihre Aktualität bis heute und die messianische Zeit, für die man dann keine zusätzlichen Beweise nötig hat. Das aber hatten damals die Jünger noch nicht begriffen und fassen können. Begreifen und fassen wir es?

## Jesus auf dem Wege nach Jerusalem (8,27-10,52)

### Jesus heilt einen Blinden (8, 22-26)

Nachdem Markus so deutlich das Unverständnis der Jünger herausgestellt hat, fügt er eine Heilungsgeschichte an, die man in ihrer tieferen Bedeutung als eine Verheißung nicht nur für die Jünger, sondern für ganz Israel verstehen kann.

Das Boot landet in Betsaida, einem Fischerdorf, aus dem der Junger Philippus stammt und in deren Nähe die Speisung der Fünftausend stattfand. Wir sind also hier auch in jüdischem Gebiet.

Nun kommen die Bewohner dieses Ortes mit einem Blinden und bitten Jesus, *ihn anzurühren*. Sie erwarteten dadurch eine Heilung. Jesus nahm nun den Blinden an der Hand und führte ihn

zum Ort hinaus, also weg von den sensationshungrigen Menschen. Nach einer ersten Behandlung fragt Jesus den Blinden, ob er etwas erkennen kann und seine Antwort macht deutlich, dass er noch alles verschwommen sieht. Da legt Jesus ihm noch einmal die Hände auf, und erst dann kann er alles deutlich sehen.

Im Blick auf die Jünger und die Juden kann man daraus lernen, dass es in dem *rechten Sehen und Erkennen des Messias* um einen längeren Prozess geht, in dem Jesus immer wieder neu seine heilende und heilende Hand ausstecken muss, bis es zur vollständigen Heilung kommt und *ganz Israel gerettet wird* (vgl. Rom 11,26). Doch noch war die Zeit dafür nicht reif. Darum sollte der Geheilte nicht nach Betsaida wieder zurückgehen und seine Heilung

Mit Kap.8,27 fängt ein neuer Abschnitt des Mark. an. Jesus hat seine Tätigkeit in Galiläa beendet und den Weg nach Jerusalem. Alle nun folgender Mark. so zusammengestellt, dass sie wie ein Buch für die Jünger gelesen werden können, wobei die Jünger eine wichtige Rolle spielt.

Der zweite Teil des Evangeliums wird in drei Hauptabschnitte unterteilt, die alle von Jerusalem her bestimmt sind:

- A. Jesus auf dem Weg nach Jerusalem (8,27-10,52)
- B. Jesu Wirken in Jerusalem (11,1-13,37)
- C. Jesu Leiden, Tod und Auferstehen in Jerusalem (13,37-16,7)

### Petrus spricht aus, wer Jesus ist (8,27-10,52)

Jesus zog mit seinen Jüngern weiter in die Dörfer um Caesarea Philippi und begibt sich mit seinen Jüngern zunächst nördlich von Betsaida aus dem Herrschaftsgebiet heraus zu dessen Bruder Philippus. Der hatte dank Quellen eine Stadt zu Ehren des Kaisers erbaut, eine heidnische Stadt. Jesus betritt aber nicht die Stadt, sondern hält sich nur in dieser Gegend auf. Und hier markiert Markus einen entscheidenden Höhepunkt seiner Erzählung: Unterwegs fragte Jesus seine Jünger:

Für wen halten mich eigentlich die Leute? Die Antwort: „Einige halten dich für den wieder aufers

verehrt hatten. Das Geheimnis ist gewahrt geblieben! Damit die Jesus wissen:

„Und ihr, für wen haltet ihr mich?“

Wie steht es nun bei den Jüngern, die ja immer wieder als verständigen dargestellt wurden? So fragt Jesus sie ganz und Petrus als ihr Sprecher antwortet kurz und bündig:

„Du bist der Gesalbte!“ (d.h. der Messias).

Warum war diese Frage an dieser Stelle so wichtig? - In den meinden des Markus wurde auch um die Frage gestritten: wann hat man von Jesus als Messias sprechen können, schon vor seiner Auferstehung oder erst danach? - Hat Jesus seinen Märtyrer oder als Messias ans Kreuz beschriften? - Und Markus nun den Weg Jesu nach Jerusalem und das heißt den Tod beschreiben will, muss er der Gemeinde bereits Antwort geben.

Natürlich hätte es für die Gemeinden von Beginn an deutlich gewesen sein müssen, weil ja Jesus bereits bei der Taufe in messianisches Amt eingesetzt worden ist. Doch die Stimme spricht nur vom *Sohn Gottes*, dem *Erwählten* und *Geliebten*, aber nennt nicht den Titel *Messias* (1,11). Auch die Dämonen die Jesus kannten, sprachen von dem *Heiligen Gottes* usw. nicht direkt vom *Messias*. Wegen des politischen Verständnisses in der damaligen Zeit war es äußerst gefährlich, als *Messias* bezeichnet zu werden. Darum schärfte Jesus ihnen ein, mit darüber zu reden.

### Jesus kündigt zum ersten Mal seinen Tod an (8,31-33)

Auf dem Wege nach Jerusalem begann Jesus den Jüngern zu machen, was Gott mit ihm verbatte:

Wie voll *Menschensohn* aussah, er kam mit den Thron des Uralten ge Macht, Ehre und Herrschaft über alle Völker aus die Un Jesus selbst mit dieser endzeitlichen Gestalt ide. Direkt Aramäisch heißt *Menschensohn Bar En* ganz einfach „*Mensch*“. Damit hätte Jesus - u. Mundes wird dieser Ausdruck gebraucht - sich *lesohn* bezeichnet, sondern in seiner Demut d. Ab terstrichen, indem er von sich nur als vom *schensohn* gesprochen hat. C) im Prophetenbuch Hesekiel wird der Proph *Adam* angesprochen, was der hebräische Ausdr *sohn* ist. Doch diese Anrede bezeichnet in beso *Menschen vor Gott*. Insofern kann man also an Jesus selbst ebenso verstand und den Auftrag füllte. Die Gemeinden aber haben Jesus nach *ung* als den *endzeitlichen Richter* erwartet, de *Menschensohn* ist. Was nun aber das Besondere in dieser Belehr die ihnen Jesus erteilt, ist die Tatsache, dass c den die Jünger richtig als *Messias* erkannt un den Weg des Leidens, ja den Weg ans Kreuz zwar weil die gesamte geistliche Führung der schließt. Es wird hier keinerlei Grund genannt opfer oder als Retter der Verlorenen usw. - sor dass er nach drei Tagen auferstehen werde. D: unter einem *göttlichen Muss*. Weitere Ausführu nicht.

Da nahm Petrus Jesus beiseite, fuhr ihn an und wollte ihm das Nachfolge Jesu. Darum erklärt Jesus: ausreden. Im Blick auf das eben erfolgte Bekenntnis, in dem er "Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren vom Messias gesprochen hat, konnte er es sich nicht vorstellen, dass ein Messias, den Gott seinem Volk schenkt, leiden und sterben muss. Damit würde er genauso denken wie die Juden, die Jesus als Messias ablehnten, weil er sich selbst nicht vor dem Kreuzestod gerettet hat. Was wird nun aus diesem Bekenntnis?

Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit Worten zurecht: "Weg mit dir Satan, geh hinter mich! Denn du im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen."

Über diese harte Reaktion Jesu kann man nur erstaunt sein. Diese Nachfolgesprüche finden sich in den anderen Hieronymus Stellen und Zusammenhängen. Ein Ze wird doch deutlich, dass es mit einem Messiasbekenntnis als Markus hier zusammengestellt und verbun noch nicht gemacht ist, wenn man diesen Messias damit in völlige Überforderung für normale Gemeind falsch, nämlich menschlich versteht und nicht nach dem Willen Gottes fragen, wenn es hier um den Aufruf Gottes. Nicht einen von den Römern gekreuzigten Messias hatte gemeint, sondern einen, der die Menschen, die Juden und Römer gemeinsam diesen Weg zu gehen und von ihm den Römern befreite. Und so dachten eben auch die Jünger und Pfaffen.

Das ist satanisch, widergöttlich im Blick auf den Heilsplan Gottes. Wie erschreckend, dass auch Nachfolger Jesu das Spiel des Satans spielen können!

Diese Prophezeiung ist schwer zu verstehen, wenn man die Geschichte Jesu und der Jünger kennt. Ein

**Jesus folgen heißt: Ihm das Kreuz nachtragen (8,34-9,1)**  
Wegen des Missverständnisses im Blick auf den Weg des Messias als eine vorweggenommene Ostergeschichte war es nötig, dass nicht nur die Jünger damals, sondern auch die spätere Gemeinde verstand, was die Nachfolge Jesu bedeutet. Darum geht es hier nicht nur um eine Jüngerbelehrung im kleinen Kreis, sondern um eine Botschaft an alle Menschen, die Jesus folgen wollen

wie sie hier zum Ausdruck kommt, hat sich nicht nur man aber diese Geschichte mit der folgenden als ein Wort sinnvoll und zeigt eindeutig die Richtung. Kreuz endet nicht im Grab, sondern in der Herrschaft!

gern sagen, dass sie nach Galiläa gehen sollten, dort würden sie Jesus, den Auferstandenen, sehen. Und das beschreibt nicht nur Menschen werden vergöttlicht. In Markus schon hier, indem Jesus sich mit seinen Jüngern verabschiedet und weiter in das Hermongebirge zurückzieht und mit einer Schar von Zeugen (drei Jüngern) eine wunderbare Erscheinung erlebt. Markus berichtet:

*Sechs Tage später nahm Jesus die drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und führte sie auf einen hohen Berg. Sonst*

(Die kirchliche Tradition meint, dass dieses Ereignis auf dem Berg Tabor stattfand, doch auf ihm befand sich damals eine römische Befestigung der Römer! Darum konnte es dort nicht gewesen sein.)

Zur Erklärung der *sechs Tage* kann auf verschiedene Traditionen hingewiesen werden: Sechs Tage dauerten die Vorbereitungen auf die Begegnung mit Gott am Sinai (Ex.24,16); die Reinigung der Priester (Num.19), das Heranbringen von Laubhütten an Feststräßen zur Zeit Jesu, so dass wir auch hier von einer stimmten Vorbereitung auf die kommende Offenbarung der Herrlichkeit Jesu sprechen können.

Warum Jesus nur diese drei Jünger mitgenommen hat, bleibt ein Geheimnis. Wir können nur feststellen, dass das schon einmal bei der Auferweckung der Tochter von Jairus geschah (5,37). Später im Garten Getsemane wird es noch einmal so sein (14,35). Es sind immer Geschehnisse von größter Bedeutung, bei denen mindestens drei Zeugen gebraucht werden. Hier heißt es:

*Vor den Augen der Jünger ging mit Jesus eine Verwandlung vor sich: (wörtlich: Und er wurde verwandelt vor ihnen). Seine strahlten in einem Weiß, wie es niemand durch Waschen*

## Hütten bauen?

Das erinnert an das Laubhüttenfest, bei dem an die bleibende Gegenwart Gottes während der Wüstenwanderung gedacht wird. In der jüdischen Erwartung heißt es:

„Dann werden auch die Herrlichkeit des Herrn und die Wolke wie-  
zu sehen sein, wie sie sich zur Zeit Mose gezeigt haben“ (2.Mak.2,8).

Dieses Geschehen, das die Jünger erlebten, deutet also auf den Anbruch des Endes hin. Und das ist eben mit Elia und Mose verbunden. Doch

Petrus wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn er und die andern waren vor Schreck ganz verstört.

Markus aber sieht in dieser frommen Schwärmerei nur das Unverständnis der Jünger, die in ihrem Herzen noch nicht den Weg des Leidens zu gehen. Hätten sie diese Anweisung recht verstanden, hätten sie in ihr die Herrlichkeit erkennen müssen, die Jesus für sich schon angekündigt hat und die allen verheißen ist, die IHM auf dem Weg ans Kreuz folgen werden. Die verfolgte Gemeinde zur Zeit des Markus hat darum diese Geschichte anders verstanden als die drei Jünger:

Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten über sie, und eine Stimme aus der Wolke sagte: Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!

Die Wolke ist Zeichen der Gegenwart Gottes, und aus ihr erklingt die Stimme, die die Jünger in ihre Wirklichkeit zurückruft. Auf der einen Seite wird den Jüngern die Gewissheit geschenkt, dass ihr Rabbi wahrlich Gottes Sohn ist und auf der anderen Seite werden sie auf ihn hören, d.h. gehorchen, wie es Gott schon durch Mose noch nicht das Ende da sein! Wie st

man aber aus zu sprechen, was sie gesehen hatte.

Menschensohn vom Tod auferstanden wäre.

Eigentlich ist die Geschichte zu Ende. Doch ist wichtig, auch in dieser wunderbaren Erscheinung

heimnis zu wahren. Was in diesem Schweigege-  
im Evangelium ist, auffällt, ist die zeitliche Be-

der Ankündigung der Auferstehung Jesu verbu-  
vor aller Welt deutlich, dass der gekreuzigte i-

wahre Messias ist.

Dieses Wort Auferstehung griffen die Jünger au-  
darüber, was denn das heiße, vom Tode auf

Pharisäer war das klar, dass mit dem Ende der

darstellung der Toten geschehen würde (ausg-  
Pharisäerwort aus Hes.37). Die Sadduzäer abe-

klarheit, weil davon in der Tora nichts geschri-  
Worte Jesus nun von der Auferstehung des Men-

was ist damit gemeint? Gilt es nur für Jesus o-  
im Weg der Welt angebrochen? Die Gemeinde i-

Zeit des Markus hat noch nichts gesehen. Was soll nun wer-  
also die

ten Gemeinde.

## Vom Kommen des Propheten Elia (

Nun folgt eine Geschichte, die zunächst nur du-  
mit der vorherigen verbunden ist: Elia.

Die drei Jünger fragten Jesus: Warum behaupten d-  
ter, dass vor dem Ende erst noch Elia wiederkomme

Wenn erst Elia kommen muss, dann kann doch  
Jesus noch nicht das Ende da sein! Wie st

*menschensohn vieles erliden muss und verachtet sein wird:*

Jesus bejaht die Meinung der Gesetzeslehrer. Aber wenn bereits das *ganze Volk Gottes wiederherstellt*, warum muss Jesus noch ans Kreuz gehen? - Da wir es hier mit einer Frage tun haben, kann es sein, dass sie zunächst eine Randnotiz des Abschreibers war, die später in den Text aufgenommen wurde; denn wörtlich finden wir nichts vom Leiden und Verachtetwerden des Menschensohns im AT, sondern von dem Leiden und Sterben des Gottesknechtes in Jes.53. Wir müssen also rechnen, dass in der Gemeinde des Markus Jes.53 ganz auf Jesus gedeutet worden ist, und weil er sich selbst in seinen Leidensankündigungen *Menschensohn* nannte, hat man hier die Identifizierung so aufgenommen. Die Antwort Jesu lautet:

*Elija ist schon gekommen, und auch mit ihm haben sie gemacht, sie wollten. So ist es ja auch über ihn geschrieben.*

Wenn Jesus erklärt: *Elija ist bereits gekommen!* dann meint er damit sicherlich Johannes den Täufer, von dem aber hier nicht direkt die Rede ist. Zwar hatte der Prophet Elija in seiner Zeit auch Todfeinde, vor denen er geflohen ist, aber er ist nicht zu ihnen umgebracht worden. Das aber ist mit Johannes dem Täufer geschehen. Nun könnte Jesus meinen: Dem Propheten Elia ist trotz des Geschehens auf dem Karmel die Bekehrung Israels gelungen und ebensowenig gelang Johannes dem Täufer die Wiederherstellung des Gottesvolkes. Darum ist es eben nötig, dass der Messias-Menschensohn für sein Volk sterben muss, wie einst der Gottesknecht in Jesaja 53. Israel und die Welt ist für das Ende der Welt und den Beginn der vollendeten Gottesherrschaft noch nicht reif. Damit hätten wir eine Erklärung für diese schwer zu verstehen Verse und Vergleiche, die vielen Exegeten schon Kopfzerbrechen

Wenn uns hier drei Jünger genannt werden: Petrus, Johannes (bei Markus und Lukas steht bei *Johannes* „sein Bruder“ wie bei Matthäus ), dann kenne ich die bedeutendsten Zeugen der Auferstehung den Petrus und Jakobus in 1.Kor.15,4-7. Johannes der Lieblingjünger Jesu (Joh. 20,1-8) den Paulus nicht zum Kreis der Zwölf gehörte. Alle Drei aber waren Mitglieder der Urgemeinde in Jerusalem (vgl. Gal.2,9). Johannes war nicht der Sohn des Zebedäus, sondern der Lieblingjünger Jesu, bleibt im Markus-Evangelium anonym. Alle drei hatten später Gemeindeführerrolle neben einander entwickelten und über Jerusalem hinaus wirkten. Personen mit gleichen Namen auch verwechselt werden.

## Die Heilung eines besessenen Kindes (9,14-17)

Hier haben wir eine Geschichte, die besser als die Heilung des Blinden von Betsaida. Begründung: Jesus zieht mit seinen Jüngern in die Gegend von Cäsarea Philippi (jüdisches Gebiet), dann geht er mit drei Jüngern (Herrmon) und kehrt von dort zurück. Ein anderer Jünger trifft, wird nicht angegeben. Eine große Menschenmenge ist und auch Geschehenes kann nicht im Ausland, sondern nur in Galiläa. Denn anschließend wird auch berichtet, dass Jesus durch Galiläa gezogen ist (9,30). Wir müssen also annehmen, dass Markus die Ge-

seinen Jüngern zurück. Die Menschen gerieten in Aufregung, weil der Blinde nicht mehr bei ihm war. Danach erst geht Jesus auf den Streit ein.

*Als sie (er) zu den Jüngern zurückkamen, fanden sie (fand er) die im Streit mit einigen Gesetzeslehrern und umringt von einer großen Menschenmenge. Sobald die Menschen Jesus sahen, gerieten sie in Aufregung; sie liefen zu ihm hin und begrüßten ihn.*

Wenn Jesus mit den drei Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes zurückgekommen wäre, könnte nicht einfach zu den Jüngern stehen, sondern müsste entweder zu den anderen neun Jüngern oder, wie bereits manche übersetzen, zu den anderen Jüngern stehen. Doch das ist im griechischen Text nicht der Fall.

*Jesus fragte sie:*

*„Was streitet ihr mit meinen Jüngern?“ Ein Mann aus der Menge ihm zur Antwort: „Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht; er ist von einem bösen Geist besessen, darum kann er nicht sprechen.“*

Wenn Jesus weit entfernt gewesen wäre, hätte der Vater nicht sagen können, dass er seinen kranken Sohn zu Jesus gebracht hat, sondern zu den anderen Jüngern. Und so haben es auch Matthäus und Lukas beschrieben und damit die markinische Vorlage verändert. Dann fuhr der Vater fort:

*„Immer, wenn dieser Geist ihn packt, wirft er ihn zu Boden. Schaum steht dann vor seinem Mund, er knirscht mit den Zähnen, und sein ganzer Körper wird steif. Ich habe deine Jünger gebeten, den bösen Geist auszutreiben, aber sie konnten es nicht.“*

Nach der Beschreibung des Vaters, die später noch fortgesetzt wird, handelt es sich wohl um Epilepsie, die man damals als Besessenheit von einem bösen Geist verstand. So hat sie auch der Mörkus verstanden. Es geht ihm um einen letzten Machtkampf zwischen Jesus und den dämonischen Mächten. Auf diese Weise hat Jesus eben

halten und auch ertragen? Bringt den Jungen her!  
Diese Gemeindegelche geht wieder stark auf  
digung zurück, in der Gott immer wieder über  
Volk klagen muss. Das wird nun ganz in die  
werdenden Kirche hinein genommen:  
Num,14,27: Wie lange soll ich es noch hinnehmen,  
gensinnige Volk sich gegen mich auflehnt? Ich habe wohl g  
gen mich murren.  
5.Mose 32,5: Doch dieses Volk ist treulos und  
Schande muss ich es bekennen „ganz aus d  
Schlagen; sie können nicht mehr seine Kinder sein.  
5.Mose 32,20: Und er (Gott) beschloss: „Ich zi  
überlasse sie sich selbst; dann will ich sehn, wohin  
voll Widerspruch und Starrsinn und kennen weder Dankba  
Jes 65,2: Die ganze Zeit über streckte ich einlc  
aber dieses widerspenstige Volk will nichts von mi  
gen ihren eigenen Gedanken und gehen beharrlich  
kehrten Wege.  
Damit steht Jesus eindeutig in einer prophetisc  
sich auch in der Verkündigung der späteren C  
setzt hat. Hier heißt es nun:  
Sie brachten ihn zu Jesus. Sobald der böse  
zerrte er das Kind hin und her; es fiel hin  
Schaum vor dem Mund auf der Erde. „Wie lang  
fragte Jesus. „Von klein auf“, sagte der Vater, „  
Geist ihn auch schon ins Feuer oder ins Wass  
umzubringen. Hab doch Erbarmen mit uns un  
kannst!“  
als Be wie ein letzter Kampf zwischen der Mac  
der Überwindungsmacht Jesu. Zugleich wird c  
wider zwischen Glauben und Zweifeln steht un  
Jesus hat ebenso wenig ausrichten kann wie seine J

wort Jesu ist unraschbar, weil man sich stets seiner eigenen Unmacht bewusst ist.

*Da schrie der Vater: „Ich vertraue ja - aber ich kann es doch nicht! Hilf mir vertrauen!“* (Ich glaube - hilf meinem Unglauben auf!)

Es ist ein Schrei der Verzweiflung eines Menschen, der dennoch glauben will. Die Paradoxie dieses Verses macht deutlich, dass die Voraussetzung für die Hilfe nicht ein vollkommener Glaube ist, sondern die Erkenntnis, dass auch der Glaube allein ein Geschenk Gottes ist.

*Jesus sah, dass immer mehr Leute zusammenliefen; da drohend zu dem bösen Geist: „Du stummer und tauber Geist, ich fehle dir: Fahr aus diesem Kind und komm nie wieder zurück!“*

Das Vollmachtswort Jesu richtet sich an einen stummen und tauben Geist, wodurch die schwere der Krankheit noch vergrößert wird. Zugleich aber wird der Wiederholung der Anfälle gewehrt.

*Der Geist schrie anhaltend und zerrte den Jungen wie wild hin und her, dann fuhr er aus ihm aus. Der Junge lag wie leblos am Boden, Leute schon sagten: „Er ist tot.“*

Hat der böse Geist am Ende doch gesiegt?

*Aber Jesus nahm ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und stand auf.*

Erneut wird die Todes überwindende Macht Jesu offenbart allen Menschen. Und hier haben wir nun kein Schweigegericht mehr. Jesus geht seinen Weg nach Jerusalem als der Sieger über die Mächte der Finsternis.

*Als Jesus später im Haus war, fragten ihn seine Jünger: „Wie konnten wir den bösen Geist nicht austreiben?“* -

Wir haben es hier mit einem späteren Nachtrag zu tun, der wiederum mehr die Gemeindsituation verdeutlicht als die damalige Lage der Jünger.

Wenn man im Evangelium von den Mächten der Finsternis spricht, dann sind dies die Mächte der Menschen, die in die Hände der Menschen übergeben werden.

zugleich ihre Scheu, den Meister angesichts der bevorstehenden Katastrophe nach weiteren Einzelheiten zu fragen. Hätte das ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche im Blick auf den Messias verdorben?

### Wer ist der Größte? (9,33-36)

Wie nach der ersten Leidensankündigung schließt auch hier Markus eine Jüngerbelehrung an. Wie im ersten Fall müssen wir auch hier vor allem die Fragen und Probleme der Gemeinden im Auge haben, für die Markus dieses Evangelium aufzeichnet. Der Rahmen für diese Unterweisung entspricht der Sitte der Rabbinen, die ihre Schüler herbeiriefen und sich zum Lehren setzten. So mag es dann auch später in den Gemeinden geschehen sein. Markus berichtet:

*Sie kamen nach Kafarnaum. Im Haus angelangt, fragte Jesus seine Jünger: „Worüber habt ihr euch unterwegs gestritten?“ Sie schworen denn sie hatten sich gestritten, wer von ihnen wohl der Größte*

Der Streit der Jünger über die Frage, wer der Größte unter ihnen sei, klingt im Anschluss an die Leidensverkündigung unmöglich.

Doch wenn wir davon ausgehen, dass es hier eigentlich um die rechte (Kreuzes-)Nachfolge auch in der Gemeinde geht, dann wird deutlich, dass man hier lieber über Führungsansprüche und Privilegien stritt als über Leidensbereitschaft in der Nachfolge Jesu.

*Da setzte Jesus sich hin, rief die Zwölf zu sich und sagte zu ihnen, „Wer der Erste sein will, der muss der Letzte von allen werden und den anderen dienen!“*

Einen härteren Schlag gegen die Führungswünsche und die Ansehensbestimmter Personen in der Gemeinde konnte Jesus wohl nicht führen. Hier werden alle gesellschaftlichen Regeln auf den Kopf gestellt.

*...nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, nimmt gleichzeitig den, der mich gesandt hat.“*

Diese Beispielhandlung und Erklärung geht das Kind in der damaligen Gesellschaftsordnung stellen konnte und keine Rechte hatte. Doch deutlich, wodurch es eine ungeahnte Bedeutung das Kind an sich hat einen besonderen Wert, so die Tatsache, dass sich Jesus, der HERR, mit ihm Kind hat darauf keinen Anspruch, sondern erfährt als freies, überwältigendes Geschenk, und durch derjenige, der das Kind aufnimmt.

*„In meinem Namen“* ist keine griechische Rede mit dem hebräischen Botenrecht zu tun, nach dem im Auftrag seines Herrn auftritt, wie dieser zu würdigen ist. Wer also ein Kind (oder einen von den Brüdern Mat.25,40) im Namen Jesu aufnimmt durch den Besuch des HERRN, ja durch das selbst. Und eine größere Ehre kann man sich nicht man durch einen ganz unscheinbaren Die

### Wer nicht gegen uns ist, ist für uns (

Es geht noch weiter um die Bedeutung des Namens. *Johannes sagte zu Jesus: „Lehrer, wir haben deinen Namen dazu benutzt, al- treiben. Wir haben versucht, ihn daran zu hindern, gehört.“*

Man darf wohl recht? *Am Ende auch zur Zeit Jesu verschiedene Wunderkräfte auf Mark vielleicht in Namen eines Größeren c*

Jesu aufgehoben werden konnten. ER konnte auch durch den Mund eines christlichen Propheten eine solche Grundsatzentscheidung verkündigen.

*„Lass ihn doch!“ sagte Jesus. „Wer meinen Namen gebraucht, Wunder zu tun, kann nicht im nächsten Augenblick schlecht von mir reden. Wer nicht gegen uns ist, ist für uns!“*

In der jüdischen Diaspora hat man oft gefragt, bevor man Außenstehenden anlegte: „Was nützt das uns?“ Diese Frage auch hier im Hintergrund. Ein Papyrus, das auch dieses Wort enthält, hat noch einen Vor- und einen Nachsatz:

*„Betet für euere Feinde. Denn wer nicht gegen euch ist, der ist für euch. Und wer heute fern ist, der wird euch morgen nahe sein!“*

Damit wird diese freundliche Toleranz zu einem missionarischen Mittel zum weiteren Aufbau der Gemeinde. Weiter:

*„Wer euch nur einen Schluck Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - ich versichere euch, ein solcher Mensch wird ganz gewiss seinen Lohn erhalten!“*

In der Zeit der Christenverfolgung hat es nicht nur Feinde und Märtyrer gegeben, sondern auch stille Sympathisanten, die die Christen von großer Bedeutung waren. Auch sie zeigten eine gewisse Toleranz, die vor Gott nicht ohne Lohn und Anerkennung bleiben sollte.

### **Warnung vor jeder Art von Verführung (9,42-48)**

Es folgen Sprüche, die von der *Verführung* oder vom *Anstoß* handeln. Wir wollen sie von ihrem jüdischen Hintergrund verstehen.

*„Wer einen dieser kleinen, unbedeutenden Menschen, die irren, vertrauen, an mir irre werden lässt, der käme noch gut weg, wenn er einen Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.“*

und die Gemeinden war! Im Blick auf die persönlichen

Bedrohungen rät Jesus:

*„Wenn deine Hand dich zum Bösen verführt, dann besser für dich, mit nur einer Hand ewig bei Gott zu leben, als dich mit beiden Händen in die Hölle zu kommen, in das Feuer, das dein Fels dich zum Bösen verführt, dann hau ihn ab! mit nur einem Fuß ewig bei Gott zu leben, als mit beiden Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dich verführt, dann steck es aus! Es ist besser für dich, mit nur einem Auge in die Hölle geworfen zu werden, als mit beiden Augen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dein Ohr dich zum Bösen verführt, dann höre nicht auf und das Feuer nicht ausgeht.“*

Dieser Dreierblock handelt von den Verführern Menschen selber ausgehen. Dahinter steht die Warnung, dass jedes Glied am Menschen durch ein Vergehen dem ganzen Menschen schaden kann. Es geht um die sexuelle Verführung und um alles, was uns an der rechten Nachhut ist es besser, auf solch ein *verführerisches* Vergehen mit dem gesamten Leib in die Hölle zu gehen als mit dem gesamten Leib in die Hölle zu gehen. Das ist ein Vergehen, das uns damit zur bewussten Selbstverstümmelung ben es einige so wörtlich verstanden und sind Gemeinden zum Anstoß geworden.

Was Jesus hier seinen Jüngern sagt, ist der Ruf zu Nachfolge, in der ich mich nicht von meinen e bestimmen lassen darf, sondern von dem Wille gehöre (vgl. Jesu Kampf in Getsemane).

Das Wort von der Hölle (Gehenna) ist ein Z (I.XX) und muss uns erschrecken wenn man

Leichen derer liegen, die sich gegen Gott aufgelehnt hatten. Sie haben keine Chance mehr, dass sie einst aus den Toten auferweckt werden, weil die Würmer an ihnen nicht aufhören zu kribbeln und das Feuer, in dem sie verbrennen, nicht verlischt. Das ist das finstere Gegenbild zu der herrlichen Erneuerung des Volkes Israels und der Erlösung für alle Völker. Und in diese Situation soll ich nicht kommen, nur weil ich meinen eigenen Begierden verklavt bin.

Dann ist das eine stärkende Kraft für die ganze Gemeinde, diese Kraft verloren geht und alle nur zu sehr weinen, wie will man dann noch fröhlich und v aufschauen?  
Die Kraft des Salzes ist uns verheißen. Nun gilt es, die Leiden der Gemeinde einzusetzen, und das geschieht in den Gegensätzen nicht ausweicht, sondern sie man sich so für den Frieden einsetzt. Dann ist r ten Weg der Nachfolge Jesu.

### Ein ernstes Wort an die Jünger (9,49-50).

Es folgen noch einige Sprüche, die von den Stichworten Feuer und Salz bestimmt sind. Das erste heißt ganz einfach:

*Denn jeder wird mit Feuer gesalzen,*

das in einer modernen Übersetzung gleich kommentiert wird:

*„Zu jeder Opfertgabe gehört das Salz und zu jedem von euch das Feuer des Leidens, das euch reinigt und bewahrt.“*

Die Nachfolge Jesu ist bereits als ein Weg des Opfers beschrieben worden, weil die Welt mit aller Macht diesen HERRN nicht kennen will. Wenn sich Jesus Gott als Opfer darbringt, werden Seine Willen erfüllt und allein Seine Ehre sucht, werden ihm ebenfalls zum Opfer für Gott. Von Paulus wird das so ausgedrückt:

*„Ich freue mich, dass ich jetzt für euch leiden darf. An den Leiden Christus würde noch etwas fehlen, wenn ich sie nicht durch das, was ich körperlich leide, ergänzen würde - seinem Leib zugute, der Gemeinde.“*  
Unser menschliches Leiden muss nicht sinnlos sein, wenn wir es mit dem Leiden Christi in Zusammenhang bringen, das ja zu unserm Heil geschehen ist. Durch unser Leiden werden wir er gereinigt und durch das Salz bewahrt zum ewigen Leben.

### Jüngerunterweisung unterwegs (Jesus bricht auf nach Judäa (10

*Dann brach Jesus von dort auf und zog nach Judäa*

*hin, auf der anderen Seite des Jordans. Auch dort versammelte er Menschen bei ihm, und wie immer sprach er zu ihnen.*

Nach dem Bericht von Markus war Jesus zuletzt wieder in der Öffentlichkeit aktiv geworden, ja nicht mehr in der Öffentlichkeit aktiv geworden, weil alles geschehen sollte. Die Szenen, die nun haben also den besonderen Sinn, den Jüngern zu verdeutlichen. Markus hat in den Fragen zu verhelfen, die wir bezeichnen können. Und dabei geht es vor allem um die Familie: die Ehe, die Kinder und der Besitz.

Meiner, dass hier so etwas wie eine christliche Tradition zeichnet wird. Doch meine ich, dass man diese Tradition der Verkündigung der kommenden Gotteszeit zont, und nicht isoliert davon.  
Der normale Pilgerweg nach Jerusalem von Galiläa führt durch Samarien, sondern durch das Land östlich

den Gegnern von Jesus.

Da kamen einige Pharisäer und versuchten, ihm eine Falle zu stellen.

Das Auftauchen von Pharisäer kann an irgendeiner Stelle erfolgt sein. Ein bestimmter Ort wird nicht genannt. Es ging ihnen nicht um eine *brüderliche Diskussion*, sondern um einen Anschlag gegen Jesus, und zwar mit der Frage, ob er wirklich die heilige Tora in jeder Beziehung gelten lässt. Sie fragten ihn:

„Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau wegzuschicken?“

Gemeint ist eine Ehescheidung. Bei der Übersetzung der Tora ins menschliche Leben wird von den Juden stets gefragt: „Was ist erlaubt? - oder: Was ist nicht erlaubt?“ Jesus antwortete mit der Gegenfrage:

„Was hat Mose euch denn für eine Vorschrift gegeben?“ -

Diese Gegenfrage ist sehr riskant; denn Jesus fragt nicht: „Was hat euch Gott geboten?“ - sondern: „Was hat Mose euch vorgeschrieben?“ - Gut jüdisch kann damit das Gleiche gemeint sein, aber es gab auch Lehrer, die zwischen Gottes Gebot und Moses Vorschriften unterschieden haben. Und damit haben sie gegen den heiligen Grundsatz verstoßen: *Die gesamte Tora ist aus schließlich Gottes Gebot!* - Wer das leugnet, verfällt dem Synagogenbann! Sie erwiderten:

„Mose hat erlaubt, dass ein Mann seiner Frau eine Scheidungskunde ausstellen und sie dann wegschicken kann.“

Die Pharisäer gehen also auf Jesu Argumentationsebene ein und sprechen auch von *Moses Erlaubnis!* Da sagte Jesus:

„Mose hat euch diese Vorschrift nur gegeben, weil ihr euer Herzen Gott verhärtet habt - und damit eure Hartherzigkeit ans Licht kommt.“

Nun hat sie Jesus in ihrem Denken gefangen und erklärt ihnen,

„Gott hat am Anfang den Menschen als Mann und Frau geschaffen.“

Das steht im 1. Schöpfungsbericht, wo der Mann und Frau besteht (1.Mos.1,27). Doch die biblische Auslegung keinen Unterschied zwischen Schöpfungsberichten machte, konnte Jesus den Schöpfungsbericht nicht angeschlossen, nachdem erst der Mann und der Frau geschaffen wurde (1.Mos. 1,27).

„Deshalb verlässt ein Mann Vater und Mutter, um mit der Frau ein Leben zu führen.“

(Das ist der Kommentar des biblischen Zeugnisarchivators.)

„Die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele mehr zwei, sondern eins.“

Hier wird nach der griechischen Übersetzung des hebräischen Text heißt es einfach: „Und sie werden ein fleisch.“ Dabei ist an das von ihnen gezeugte Kind gedacht. Die Verschmelzung von Mann und Frau. Wir müssen eine Kommentierung des Markus oder der Genes 2,24. Und so muss man dann auch wohl den folgende Satz verstehen: „Und was Gott zusammengefügt hat, das soll nicht getrennt werden.“

Während Jesus wohl nur an die von Gott geschaffene Einheit von Mann und Frau im gemeinsamen Kind gedacht. Der griechischen Text her ein absolutes Scheidung ein und nicht abgeleitet, um so jede leichtsinnigen Scheidung zu machen.

„Als sie dann im Haus waren, baten die Jünger Jesus sie zu erklären.“

Wie wir es bei Markus gewohnt sind, erfolgt die

erste Menschenpaar zur Ehe geschaffen habe, auch jede weitere Ehe vom Himmel her geschaffen würde, und darum bleibt die Ehe eine geschiedene Frau weiterhin dem Manne zugehörig. So wie David zwar im hohen Alter noch die junge und schöne Abischa zu sich nehmen, aber er durfte keine der 18 Frauen, die er bereits hatte, verstoßen (1.Kö.1,4).

Schwierig ist in diesem Vers zu entscheiden: Wer bricht die Ehe? Es kann heißen: Der bricht die Ehe an ihr oder auch (An ihr = die erste Frau; mit ihr = mit der zweiten Frau) vermutet werden, dass der Mann auf Grund von sexueller Verbindung zu einer anderen Frau sich von seiner ersten Frau und dadurch der Ehebruch bereits die Ehe zerstört hat.

*„Und auch umgekehrt: Eine Frau, die sich von ihrem Mann trennt und einen andern heiratet, begeht Ehebruch.“*

Hier haben wir es eindeutig mit einer nicht-jüdischen Möglichkeit zu tun, also mit dem griechisch-römischen Recht, das vor den jüdischen Diasporagemeinden mit übernommen wurde. Und das beweist, dass Markus bereits mit den Zuständen in einer jüdenchristlichen Gemeinde in der hellenistischen Umgebung zu tun hat und von der grundsätzlichen Einstellung Jesu zu der Scheidungsfrage Weisung geben muss. In den verschiedenen Handschriften geht es um drei verschiedene Möglichkeiten von „Ehebruch“: 1. Wenn die Frau, nachdem sie ihren Mann entlassen hat, einen anderen heiratet; 2. Wenn sie ihren Mann entlässt und von einem anderen geheiratet wird, und 3. Wenn sie von ihrem Manne wegläuft und einen anderen heiratet. So haben wir in den verschiedenen Handschriften eben verschiedene Gemeindefraditionen und -situationen als Hintergrund und keineswegs eine einheitliche Ordnung und Beurteilung in allen Gemeinden.

rühre; aber seine Jünger fuhren sie an und wollten sie wegstecken.

Nach Markus spielt sich diese Szene noch im Hause ab, bei Marthaus und Lkas irgendwo auf der Straße. Es wird nicht gesagt, wer diese Kinder zu Jesus bringt und wie alt sie sind, nur was mit ihnen geschehen soll. Berühren wird in Vers 16 als *Hände auflegen* beschrieben. Das war eine bekannte Sitte, dass Eltern ihre Kinder von einem Vater, einem Rabbi oder Älteren segnen ließen, weil im Segen die ganze barmherzige Zuwendung Gottes zu den Menschen verstanden wurde. Doch gab es in pharisäischen Kreisen die Meinung, dass Kinder noch keinen Anteil an den Verheißungen der Gottesherrschaft haben, wenn sie noch nicht die Gebote kennen und verantwortlich danach leben.

Wenn die Jünger hier die Leute mit ihren Kindern wegschicken, dann kann das bedeuten, dass die Jünger da, wo Jesus sie scheidet, Ehescheidungsprobleme unterweist, die Kinder als Zuhörer völlig unangebracht halten.

*Als Jesus es bemerkte, wurde er zornig und sagte zu den Jüngern: "Lasst die Kinder doch zu mir kommen und hindert sie nicht, denn für Menschen wie sie steht die Königsherrschaft Gottes offen."*

Jesus wurde zornig = er fuhr die Jünger kräftig an (dieser Ausdruck wird im NT nur hier gebraucht). Jesus fragt also nicht nach der „Kultfähigkeit“ der Kinder, sondern sieht in ihnen ein lebendiges Beispiel, an dem Gottes Güte und Zuwendung sichtbar wird. Gerade weil diese Kinder nichts mitbringen können, um Gottes Herrschaft würdig zu sein und Gott den Eingang in diese Herrschaft nicht von menschlichen Leistungen abhängig macht.

Diesem Satz ist die ganze Botschaft Jesu: dass man sich Gottes Königsherrschaft nur scheitern lassen darf, um daran Anteil zu haben d.h. hineinzukommen. Diese Königsherrschaft sowohl eine Gabe ist, als auch eine zukünftige Gabe ist.

*Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.*

Diese Liebkosung, das Händeauflegen und das Segnen sind Zeichen der gegenwärtigen Königsherrschaft Gottes. Diese Szene vergleichen mit Krankenheilungen, bei denen Jesus die Herrschaft über einen Menschen in seine Gegenwart bringt. Wer das hier und heute erfährt, darf darauf vertrauen, dass es ihn auch zum ewigen Ziel führt. Diese Erfahrung ist nicht dem Alter eines Menschen abhängig. Darum dürfen wir nicht nur auf Kinder verengen.

*Ein theologisches Problem: Dieses Kinderevangelium gründet die Kinder- oder Säuglingstaufe. Die Ursache für dieses Verständnisses ist: „... und bei den Erwachsenen wurde vor der Taufe nach dem Hinderungsgrund gefragt. Wäre die religiöse Unmündigkeit ein Hinderungsgrund? Nein! (Im Judentum geschieht die*

*8. Tag im NT wird von Taufen ganzer Hausgemeinden berichtet). Und doch ist dieser Abschnitt kein Taufbefehl. Die Begründung ist: Segen und Taufe sind nicht einmalige Handlungen, sondern werden in den Gottesdiensten ständig wiederholt. (Taufe, Firmation, Trauung, Amtsübernahmen usw.) Der Text begründet nicht die Einmaligkeit des Segens, sondern die Einmaligkeit des Eingangs in die Königsherrschaft Gottes, sondern macht deutlich, dass alle Kinder kommen können: ohne eigene Leistung, ganz*

Im vorhergehenden Abschnitt ging es bereits um das *Hineinkommen in das Reich Gottes*. Doch wurde davon im Blick auf Kinder ganz allgemein gesprochen. Nun aber geht es um einen einzelnen Menschen ganz persönlich.

Als Jesus weitergehen wollte, kam ein Mann zu ihm gelaufen, warf sich vor ihm auf die Knie und fragte: „Guter Lehrer, was muss ich ewige Leben zu bekommen?“

Markus berichtet nur von *einem Mann*, das könnte jeder sein. Matthäus ist genauer: *ein junger Mann* (Mt.19,20) und Lukas *ein einflussreicher Mann* (andere Vorsteher) (Lk.18,18). Wenn man alle Aussagen miteinander verbindet, geht es um einen jüngeren Mann aus den führenden Kreisen des Judentums (aus der priesterlichen Klasse). Von einem solchen hören wir im Johannesevangelium in der Passionsgeschichte, wo einer, der dem Hohenpriester gut bekannt war, dem Petrus den Zugang zum hebräisch-priesterlichen Palast ermöglichte (Joh.18, 15). Dieser anonyme Jünger ist aber der gleiche, *den Jesus lieb hatte* und der später unter dem Kreuz stand (19,26). Wir müssen fragen, ob Markus einen Anhaltspunkt gibt, ihn mit diesem *Mann* zu identifizieren.

Die Anrede „*guter Meister*“ ist im Griechischen völlig unbekannt, im Hebräischen aber möglich. Es ist der Ausdruck höchster Ehrung eines Rabbis, der dem Menschen den rechten Weg weist. Die Frage selbst, was man tun müsse, um das ewige Leben zu ererben, ist gut jüdisch. *Ewiges Leben* bedeutete *Gottesherrschaft*. Im der alten Tradition ging es um das ganze Volk Israel, das unter dieser Herrschaft stand und sie *ererbte*. Durch den Einfluss der Weisheit ging dieses Anliegen auf das Individuum Mensch über. Zwar haben die Priester den Tempelbesucher, der mit dieser

„Gut“ - nur einer ist. Gut kann ganz allgemein (aber auch das *sittliche Gutsein*. Wenn Jesus die von Gott aussagt, dann stimmt er damit den Ps.

„Lobsinget dem Herrn, denn er ist gut, und sein Gut schlecht zu Geschlecht!“

Eine solche Ehrenbezeugung kann nicht einfach schon übertragen werden, sondern gebührt allen.

Hier hat es nun große Diskussionen über das gegeben und zwar im Blick auf seine *Sicherheit* hat Markus davon nichts schreiben wollen. In späteren Theologen wurde es zu einem Problem die *keine Menschlichkeit Jesu zum Ausdruck* kam. Es ging es Markus bereits von der Taufe Jesu an, *taufe* war.

Diese Geschichte hier steht zwischen der zweiten Leidensankündigung. Jesus ist auf dem Weg in Jerusalem und verkündet ganz klar: *Gott allein ist gut!* - Von einem *Lehrer Jesu*, nach der Jesus eine menschliche Natur haben soll, oder einer *Trinitätslehre*, nach dem Vater, und dem Heiligen Geist gleicherm

Markus noch nichts gewusst. Hier versteht sich gar als Mensch.

Er führt in seiner Antwort fort: *Und seine Gebote kennst du doch: Du sollst nicht Ehe brechen, nicht stehlen, nichts Unwahres über de*

*sagen, niemand berauben; ehre deinen Vater und deine* Jesus weist den Fragesteller auf die Gebote, so v

le Rabbi oder Priester auch getan hätte. Es ist Jesus nur die so genannte *Zweite Tafel* zitiert:

„...“

*berauben*. Im Blick auf einen Reichen kann das bedeuten, dass wir wichtig ist, ist die Erkenntnis, dass Nachf  
seinen Arbeitern ihren Lohn nicht vorenthalten soll. Alle *Sache* oder eine menschliche Beliebigkeit ist, so  
aber haben etwas mit der GÜTE zu tun, die uns Gott schenken *ganz und* Menschen fordert und bestimmt (Mk.8,3  
die wir an unsere Mitmenschen weitergeben sollen.

„Lehrer“, erwiderte der Mann, „diese Gebote habe ich von Jugend *an* traurig weg; denn er hatte großen Grundbesitz.  
alle befolgt.“

Die Antwort des jungen Mannes überrascht uns. Doch von *Nachjü*discher Auffassung ist *großer Besitz* de  
schen Verständnis her sieht sich der Fragesteller als ein *Ziel* des Segens Gottes, wenn es um ein St  
(Gerechter), der mit allem Ernst nach den Geboten Gottes *geht*. Aber dieses Land ist und bleibt *Eigentum*  
ben versucht. Für die Juden besteht nicht die Zweifelsfrage, ob *Lehen* an sein Volk gegeben. Ist das c  
man überhaupt die Gebote halten könne; denn Gott hat *bewusst*?

Menschen so gegeben, dass sie danach leben können. Die *Fortbet*-Besitz auf ungerechte Weise zustande ge  
zung zeigt, dass auch Jesus das akzeptiert.

*Jesus sah ihn an; er gewann ihn lieb.*

Das griechische Wort kann hier auch eine konkrete Äußerung der *Kommen* hast. Die *Sonderleistung*, um in Gotte  
Liebe bedeuten: *er umarmte/ küsste/ liebte ihn*. - Hier *haben*  
wir die Stelle, die auf den *Lieblingsjünger* aus dem Johannes *es war*  
gelium weist, weil eine solche Beziehung von Jesus zu *einem*  
Menschen sonst nirgends *ausgesagt* wird. -

*Und Jesus sagte zu ihm: „Eines fehlt dir: Geh, verkauf alles, was du  
hast, und gib das Geld den Armen, so wirst du bei Gott einen un- ver-  
liebten Besitz haben. Dann komm und folge mir!“*

Hatte es eben noch so ausgesehen, dass Jesus auch nichts *anderes*  
zu sagen hat als die anderen Rabbiner, so kommt hier eine *Forde*  
rung zum Ausdruck, die jedes bisherige Maß sprengt. Ist das nun  
eine konkrete Aufforderung nur an diesen einen Mann hier *oder*  
muss man es als eine Anweisung für alle Christen verstehen (o  
der nur für Ordensleute)? Die Unterschiede in den einzelnen *Jun-*  
gerberufungen im Evangelium machen deutlich, dass Jesus nicht  
Ausblick nicht fähig und nicht bereit. Doch

weder gesetzlich für alle regeln kann, noch dass es möglich ist, zu einer bedrängenden Frage, ob dann überhaupt jemand erklärt: „*Mich geht das nichts an.*“ Es bleibt gar nicht zu werden kann, das heißt, ob überhaupt j alle die Mahnung aus Ps.62,11b bestehen: tesherrschaft eingehen kann.

„*Wenn euer Wohlstand wächst, hängt euer Herz nicht daran!*“

Jesus sah sie an und sagte: „*Wenn es auf die Mensch es unmöglich, aber nicht, wenn es auf Gott ankommt. Für G möglich.*“

### Das Gespräch im Jüngerkreis (10,23-27)

Nach dieser Begegnung mit dem reichen Mann lässt Markus ein Die Antwort auf diese Frage findet Jesus in se besonderes Gespräch im Jüngerkreis folgen, also wieder deutlich bezeugt wird, dass der Gott Israels nic Jüngerbelehrung. Darin wird deutlich, dass es hier nicht nur um Möglichkeiten gebunden ist, sondern souverän i einen Einzelfall geht, sondern dass sich die Jünger ebenfalls der HERR ist. In 1.Mos.18,14, der Ankündigung heißt es: *Ist für den Herrn irgendetwas unmöglich?* diesem eben Erlebten betroffen fühlen.

Jesus sah seine Jünger der Reihe nach an und sagte: „*Wie schwer Und Hiob 42,2: „Ich weiß jetzt, dass dir nichts unmöglie ben es doch die Besitzenden, in die Königsherrschaft Gottes zu kon Saeh. 8,6: „Wenn also das (der Wiederaufbau von Jerusal*

Das Ansehen jedes Einzelnen im Jüngerkreis durch Jesus sin will volkes unmöglich erscheint, soll es dann auch für deutlich machen, dass auch sie offenbar zu den Besitzenden der Welt, unmöglich sein?“ -

hören. Es klingt wie ein Klageruf Jesu über diese Menschen, dass Hier wird deutlich, dass Jesus nicht ein neues C Jesus ihre Situation klar erkennt im Blick auf Gottes Königsherrsch der Mensch nicht erfüllen kann, sondern wunderbaren Befreiung spricht, die allein G Und dieses Evangelium wird im weiteren Gespr

„*Die Jünger erschraaken über seine Worte.*“

Wenn auch die Jünger den Reichtum als Segen Gottes verstanden Den **Lohn für die, die alles aufgegeben hab** haben, dann ist es doch unfassbar, dass gerade diejenigen, die empfangen, so schwer in Gottes Herrschaft eingehen können! - *Da sagte Petrus zu Jesus: „Du weißt, wir haben alle*

*Aber Jesus sagte noch einmal: „Ja, Kinder, es ist sehr schwer, dort*

*gengelassen und sind dir gefolgt.“*

Reicher in die Königsherrschaft Gottes.“ *Damit* fügt Markus eine andere Überlieferung

Indem Jesus seine Jünger geradezu väterlich liebend anspricht die menschliche Unmöglichkeit, in die G bekräftig er noch einmal seine Worte, ja lässt aus dem schwer zu erge und eine so beginnt nun Petrus Jesus an das zu unmöglich werden. Man muss sich hier hüten, diesem Sprichwort Jünger - doch geleistet haben. Bei Matthä die Kraft und den Saft zu nehmen. Es drückt wirklich eine Frage: „*Was wird uns also zuteil werden?*“ Ma

Jesus geht also auf die Frage nach dem Lohn ein und verheißt hundertfach! - Damit widerspricht er der gängigen frommen Auffassung, dass man in der Nachfolge Jesu nicht nach Lohn fragen darf.

Das, was hier als Güter, die verlassen wurden, aufgeführt wird, wird an anderer Stelle als Forderung für die Nachfolge aufgeführt. Bei Markus heißt es zusammenfassend:

„Wer mir folgen will, muss sich und seine Wünsche aufgeben, sein Kreuz auf sich nehmen und auf meinem Weg hinter mir hergehen!“

(Bei Mt. „mehr liebt denn mich“ = Eltern und Geschwister, „hassen“ = Eltern, Frau und Kinder, Geschwister, eigenes Leben).

Von der Frau ist bei Markus nicht die Rede, weil ja Petrus mit seiner Frau auf Missionsreisen gezogen ist! (1.Kor.9,5.)

Hier kommen noch Haus und Äcker dazu, also die äußere Existenzgrundlage. Die aber kann ganz schlicht und einfach sein und nicht Ausdruck von Reichtum. - Wer also das alles verlässt, soll es hundertfach neu bekommen. Wie kann man das verstehen? Jesus zählt weiter auf:

„Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Felder erhalten, wenn auch mitten in Verfolgungen.“

Es geht nicht um eine Vertröstung auf das Jenseits, wie viele Skeptiker meinen, sondern um eine Erfahrung *in dieser Welt*! Und das kann doch nur auf die Situation der Christengemeinde hinweisen, weil es ja auch in der Notzeit der Verfolgung gelten soll. Gerade dann hat sich ja die enge Verbundenheit der Christen bewährt, wenn einer für den anderen eintrat - auch wenn es manche Enttäuschungen gegeben haben mag. Doch Jesus spricht von einem hundertfachen Empfangen, wodurch alle kleinlichen Sorgen den Jüngern genommen werden soll. Darin zeigt sich

Armutsideal verkündigt worden, sondern ein *h* lösen können, was uns in dieser Welt festhält. I *tum*, der durch nichts Irdisches aufgewogen we sollen wir schon *in dieser Welt* einen Vorges Die Ermahnung endet:

„Aber viele, die jetzt vorn sind, werden dann am Sc viele, die jetzt die Letzten sind, werden schließlich die Erste Markus schließt mit einem Jesuswort aus der T

in anderen Zusammenhängen steht. Es handelt tologischen Umwertung aller Werte. Menschlich Erden; auch fromme Sonderleistungen - könne von Gott in gleicher Weise anerkannt zu werde Menschen. Darum ist es unmöglich, schon hier zusehen, wie Gott einmal richten wird. Das gilt ger, die alles stehen- und liegengelassen haben, folgen. Gottes Herrschaft kann man sich nich kann sie aber verfehlen. Und wer dort hinein bekennen: *Es ist alles Gnade, alles allein Geschen*

## Auf dem Weg nach Jerusalem (10) Die dritte Leidensankündigung (10)

Markus schildert noch drei Szenen auf dem We die mit dem Stichwort WEG beginnen und auch Man könnte sie auch unter die Überschrift *Nac* bei sofort rechte und verkehrte Nachfolge geger sie waren auf dem Weg nach Jerusalem; Jesus ging (Süßlinge) erschrecken und die (anderen) Nachfolgend

gerbelehrung.

*Wieder nahm Jesus die Zwölf beiseite und machte ihnen bald mit ihm geschehen werde.*

Auch bei den anderen Evangelisten werden die Leidensankündigungen nur dem Jüngerkreis gemacht, aber wenn auch die anderen Festpilger Angst haben, müssen sie doch ahnen, was in Jerusalem mit Jesus geschehen könnte. Ausgesprochen wird nur im engsten Kreis der Zwölf.

*„Hört zu!“ sagte er (Jesus). „Wir gehen jetzt nach Jerusalem. Dort wird der Menschensohn (nach dem Willen Gottes) den führenden Priestern und den Gesetzeslehrern ausgeliefert werden.“*

Wenn in den neuen Übersetzungen steht: Nach dem Willen Gottes, dann wird damit die passivische Formulierung der Auslieferung übersetzt, die im Jüdischen gebraucht wird, wo man den Gottesnamen vermeidet. Wenn hier die führenden Priester und die Gesetzeslehrer genannt werden, dann ist es das Synhedrion (Hoher Rat), das 71 Mitglieder hatte. Pharisäer werden nicht genannt und auch nicht das jüdische Volk, so dass man hier nicht von einer antijüdischen Formulierung sprechen kann. Doch die Mächtigen sind nur Werkzeuge in Gottes Hand.

*„Sie werden ihn zum Tod verurteilen und den Fremden übergeben. Sie kennen Gott nicht.“*

Das Todesurteil kann wohl der Hohe Rat beschließen, aber es darf nicht ausgeführt werden. Dafür waren die Römer zuständig. Doch war es damals eine Schandtät, wenn Juden einen anderen Juden den Fremden (die Gott nicht kennen = eine Bezeichnung der Heiden) auslieferten, was vor allem die Pharisäer verurteilten.

*„Die werden ihren Spott mit ihm treiben, ihn anspucken, auspeitschen und töten.“*

Während es bei den Juden üblich war, das man für einen

unzählige Male erlebt haben.

Diese Leidensankündigung ist eine kurze Zusammenfassung der gesamten Passionsgeschichte, wie man sie im Katechismus in der Katechese gebraucht haben kann. Sie schließt die Heilung:

in Jerusalem ab: „...doch nach drei Tagen wird er vom Tod auferstehen.“ Die Auferstehung Jesu gehört zum Grundbekenntnis der christlichen Gemeinde. Matthäus hat die passive Formulierung „er wird weckt werden“, was wiederum der jüdische Ort Jeru- war, wobei eben auf eine Tat Gottes verwiesen

**Nachfolgen heißt: Nicht herrschen, sondern dienen (10, 35-45)**

Nach der zweiten Leidensankündigung haben die Jünger gestritten, wer der Größte unter ihnen sei. Nach dem Synhedrion (Hoher Rat) mit einer besonderen Bitte an Jesus herübergekommen. So unange-

passt und unsinnig erscheint: *Da gingen Jakobus und Johannes, die Söhne von Zebedäus, zu ihm und sagten zu ihm: „Lehrer, wir möchten, dass du uns erfüllst!“ - „Was möchtet ihr denn?“ fragte sie Jesus. „Was sollen wir tun?“ Sie sagten: „Wir möchten, dass du uns rechts und links lässt, wenn du deine Herrschaft angetreten hast!“*

haben diese Jünger es nicht ernst genommen, sondern haben es da- für gemacht, was Jesus nicht ernst genommen hat, oder haben die Auferstehungsverheißung schon an die Zeit der Auferstehung gedacht? Es müssen hier Vorstellungen eine Rolle spielen, die wir nicht kennen und auch nicht nachvollziehen können.

Jesus musste jedenfalls seine Jünger in die Wirklichkeit zurückrufen. Das hatte dann auch eine

besonderer Anspruch im Blick auf eine Platzierung im Reich Gottes konnte davon nicht abgeleitet werden.

*Jesus sagte zu ihnen: „Ihr wisst nicht, was ihr da verlangt! Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke? Könnt ihr die Taufe auf euch nehmen und ich getauft werde?“*

Kelch und Taufe sind Bilder für das Todesleiden, das Jesus auf sich nehmen muss. Aus der Antike weiß man, dass der Kelch (Schierlingsbecher) dem zum Tode Verurteilten gereicht wurde (Sokrates) und er dann starb. Paulus hat auch die Taufe als ein Todesgeschehen verstanden (Röm.6). Im Judentum hat man hier vor allem an das Martyrium gedacht, das man im Gehorsam gegen Gottes Gebot auf sich nahm. Und so hat es wohl auch Jesus hier gemeint.

Die beiden Jünger antworten; „Das können wir!“

Wir sollten diese Antwort nicht in Frage stellen, sondern darin die Bereitschaft der Jünger zum Martyrium erkennen. Ihnen ist bewusst geworden, dass die enge Bindung an Jesus eine Leidensgemeinschaft bedeutet.

*Jesus erwiderte: „Ihr werdet tatsächlich den gleichen Kelch trinken wie ich und mit der Taufe getauft werden, die mir bevorsteht.“*

Diese Voraussage hat sich bei Jakobus nach Apg.12,2 erfüllt. Er wurde von König Herodes enthauptet. Von Johannes Märtyrertod weiß zwar auch eine altkirchliche Tradition zu berichten. Aber die Bibelausleger, die im Verfasser der johanneischen Schriften den Zebedäus-Sohn Johannes vermuteten, bestritten das, dass er den Märtyrertod starb, weil von einem Johannes berichtet wird, dass er sehr alt geworden sei und auf Patmos in der Verbannung starb. Das aber kann ein Indiz dafür sein, dass Johannes, der Sohn des Zebedäus eben ein anderer war als der Johannes, den das

kann. Alle Entscheidungen und Bewertungen von Gott, dem Vater und Herrn, vorgenommen. Jesu etwas an, das ihm nicht von seinem Vater übergeben wurde.  
Und nun eine Reaktion:

*Die anderen zehn hatten das Gespräch mit angehöb über Jakobus und Johannes.*

Der Jüngerkreis hatte Jesus berufen als eine Gruppe von Brüdern, in der es keine Rangordnung, kein oberes und unten, wenn nun zwei davon ausbrechen, muss es möglich sein.

*Da rief Jesus alle Zwölf zu sich her und sagte: „Ihr werdet die Mächte der Völker, ihre Großen, unterdrücken ihre Leiden und ihre Macht spüren.“*

Die Gemeinde Jesu, die Kirche, kann nicht mit den Gemeinschaften dieser Welt verglichen oder ihnen gegenübergestellt werden. Sie ist Gottes neue Schöpfung inmitten der bestehenden Welt. Da sie unter der Herrschaft Jesu sich hin ausgerichtet und organisiert werden. Die Kirchengeschichte anders entwickelt, nämlich als ein Abbild des römischen Kaiserreiches. Darum gibt es auch Gewaltige, die die anderen unterdrücken. Doch

*Bei euch muss es anders sein! Wer von euch etwas will, soll den anderen dienen, und wer von euch an der Spitze sein will, soll sich allen unterordnen.“*

Es gibt in der Gemeinde nur ein Privileg, und das ist die Leitung. Wenn sich auch hauptamtliche Mitarbeiter „nennen, so nehmen sie oft das Wort als Herrschaft über den Gemeindegliedern zu stehen und zu handeln. In den demokratisch strukturierten Gemeinden fällt die Leitung oft sehr schwer. Von der Gemeinde w

der Jungfernschaft zugehen soll. Ein, der der Herr und Meister ist, hat sich selbst zum DIENER für die Seinen gemacht. (Ein besonderes Vorbild nennt uns Johannes: die Fußwaschung Kap.13,1-15). Aber in dem zweiten Teil des Verses wird noch auf ein weiteres alttestamentliches Vorbild hingewiesen: Auf den leidenden Gottesknecht (Jes.52,13-53,12). Als der Prophet die Befreiung der Gefangen durch den Perserkönig Cyrus kündigte, gab es einen Aufstand gegen die babylonischen Herrscher. Aber noch einmal konnten sich die Babylonier durchsetzen und suchten nach dem Verantwortlichen für diese Empörung. Da hat sich der Prophet den Babyloniern gestellt und die ganze Schuld seines Volkes auf sich genommen und ist dafür in den Tod gegangen. Genau das will auch Jesus tun, indem er sein Leben für alle Menschen dahingibt, um sie vor dem Gericht und dem Tod zu bewahren.

Dieses Verständnis des stellvertretenden Sühnetodes hat sich den urchristlichen Gemeinden erst nach Ostern entwickelt. Dadurch wurde aus dem Fluchzeichen des Kreuzes ein Symbol für den Erlöser nicht nur Israels, sondern der Menschheit.

### Man kann Jesus nicht blind folgen (10, 46-52)

Obwohl hier eine völlig eigenständige Geschichte folgt, Markus mit Bedacht an diese Nachfolgebelehrung gebunden es geht nach Jerusalem und dort erwartet der Herr seinen Tod. Da kann man ihm nicht einfach blind folgen, sondern nur wenn man miterleben will, wie Gott sein Heilswerk vollendet.

Sie kamen nach Jericho. Als Jesus die Stadt wieder verließ, gefolgt von seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge, saß da am

Ort. Und da, wo es Reiche gibt, findet man auch einen Blinden, der wieder seher also ein Herr, der nicht von Geburt an blind war. Als er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, der da laut zu rufen: „Jesus, Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!“ Als der Blinde erfuhr, dass es Jesus von Nazaret war, öffnete er sofort seine Augen. Er hatte sich dem Namen nach und wohl auch durch Hörensagen gekannt haben. - Jesus setzte sich auf den Boden und sagte: „Da du ein Mensch bist, dieses als Geheimnis bewahrt wissen will, gehe zu dir und sprich mit mir.“ Er sprach: „Herr, ich will dich folgen.“ Jesus antwortete ihm: „Du darfst nicht das Messiasgeheimnis hüten, sondern wehrt euch vor den Menschen.“ Er legte die Hand auf sein Auge und sagte: „Gehe, denn es ist dir geschehen, wie du gesagt hast.“ Da blieb Jesus stehen und sagte: „Ruft ihn her!“ Für Jesus aber ist gerade dieser Einzelne, diese Person, die um Erbarmen bittet, so wichtig, dass er stehen blieb, den man von Jesus fern halten wollte, zu Jesus sagte: „Einige liefen zu dem Blinden hin und sagten zu ihm: „Auf! Jesus ruft dich!“ Während die einen den Blinden hinderten, sind andere bereit, ihm Mut zu machen, um zu Jesus zu kommen. Sehend sind die Menschen, die Jesu folgen. Da warf sich der Blinde seinen Mantel um, sprang auf. Diese kleine Szene ist in den meisten Handge-

che zu halten haben.

*„Was willst du?“ fragte Jesus. „Was soll ich für dich tun?“*

Diese Frage nach dem, was er dem Bittenden tun soll, hatte Jesus ja auch den beiden Zebedäus-Söhnen gestellt. Doch dabei hatte sich gezeigt, dass die Jünger blind waren. Wie steht es nun mit diesem Blinden?

*Der Blinde sagte: „Rabbuni, ich möchte wieder sehen können!“*

Das Wort „Rabbuni“ ist eine Steigerung von „Rabbi“ und meint: „Großer Meister!“ also eine besonders ehrenvolle Anrede. Und seine Bitte besteht darin, dass er wieder normal sehen kann und von seiner Blindheit geheilt wird.

*Jesus antwortete: „Geh nur, dein Glaube hat dir geholfen!“*

Dass dieser Blinde diesem Mann aus Nazaret vollkommen vertraut hat, weil er in ihm den wahren Messias erkannte, kennzeichnet seinen Glauben. Damit hat er in diesem Glauben seine Blindheit schon überwunden. Das zeigt sich nun an seiner weiteren Reaktion:

*Im gleichen Augenblick konnte er sehen und folgte Jesus auf seinem Wege.*

Sehen ist nun nicht mehr nur eine Funktion der Augen, sondern der ganze Mensch wird nun ein Nachfolger Jesu auf dem Weg nach Jerusalem. So wurde er ein Jünger und Zeuge dieses Messias.

Es wird deutlich, warum Markus gerade diese Geschichte aufgenommen und mit den beiden vorhergehenden verbunden hat:

Auch die Jünger können in ihrer Nachfolge blind sein, wenn sie sich Ehrenplätze erbitten oder um ihre Vorrangstellung streiten.

## Auseinandersetzungen in Jeru (Kap. 11 + 12)

### Jesu Einzug in den Tempel (11, 1

Durch die Kapitel und Abschnittseinteilung in so aus, als ob hier etwas völlig Neues beginnt: E

salem. Doch wenn man alle Überschriften, die kannte, beiseite lässt, rücken die vorhergehend diese sehr dicht aneinander. Markus hat deutlich, wenn man vertrauensvoll bittet und sich allein kann man von seiner Blindheit geheilt werden lich nachfolgen. Und wer das tut, wird etwas v

nisvollen Herrlichkeit erfahren. Doch wollen wir in Jerusalem hier zu kämpfen hatte.

Kurz vor Jerusalem kamen sie zu den Ortschaften I tanien am Ölberg.

Wenn man die über 30 km von Jericho mit ei schied von 1200 m überwunden hat, kommt ma des Ölbergs. Links vom Wege liegt erst Betanie

über den Berg ist, gelangt man zu dem großen Ort Betfrage. Hier haben sich die Festpilger vor drauß gereinigt, die Festkleider angezogen un

zug in den Tempel und damit in die heilige Stac rum müsste die Nennung der Orte umgekehrt e

Dort schickte Jesus zwei seiner Jünger fort mit dem das Dorf da drüben! Gleich am Ortseingang werdet ih angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch ge los und bringt ihn her!“

Das Dorf, in das Jesus die Jünger schickt, wird n

weist auf Num.19,2 und Deut.21,3 hin, wo festgelegt wurde, dass keine Tiere oder Gegenstände, die für den Gottesdienst gebraucht werden, zuvor schon profan benutzt wurden. Das Angebundensein des Esels erinnert sogar an den Jakobssegen über Juda (Gen.49,11), wo von dem Überfluss gesprochen wird, in dem er sein Reittier an den besten Weinstock anbindet. All das Zeugnis sein von der Größe und Herrlichkeit des kommenden Messias, auch wenn Markus diesen Begriff in der ganzen Geschichte nicht verwendet. Dass diese Geschichte in der die damaligen Gemeinden gebildet wurde, wird in der zung deutlich.

*„Und wenn jemand fragt: 'Warum macht ihr das?', dann antwortet: 'Der Herr braucht ihn und wird ihn gleich wieder zurückschicken.'“*

Die Möglichkeit eines Einspruchs gegen die Wegnahme des Esels wird damit begründet, dass der HERR, der Kyrios, dessen bedarf. Dieser Titel wird bei Markus nur an dieser Stelle gebraucht und geht auf die urchristliche Gemeinde nach Ostern zurück.

*Die beiden gingen hin und fanden tatsächlich den jungen Esel drau-ßen auf der Straße an einem Hoftor angebunden. Als sie ihn los machten, saßen ein paar Leute, die dort standen: „Was tut ihr da? Warum bindet ihr ihn los?“ Da sagten sie, was Jesus ihnen aufgetragen hatte, und ließen sie machen.*

Warum wird diese Szene mit dem Besorgen eines Esels so breit ausgeführt? - Es soll hervorgehoben werden, dass sich hier etwas Besonderes anbahnt, das an ein Wunder grenzt. Hat jemand Ab-sicht auf die Reiter, die Jesus auf dem Esel reiten? Hier wird Jesus zu einem Herrn, dem auch störrische Tiere gehor-sam dienen.

*Die beiden Jünger brachten den Esel zu Jesus und legten ihr Kleider über das Tier, und Jesus setzte sich darauf. Viele Men-*

Messias; denn nach jüdischer Tradition war de-  
hesus Messias und nicht das Pferd.

Die Menschen, die Jesus voraus liefen und di-  
immer wieder: „Gepriesen sei Gott! Heil dem, d-  
kommt! Heil der Herrschaft unseres Vaters Dav-  
Gepriesen sei Gott in der Höhe!“

Die Menschen, die Jesus voraus liefen oder ihm  
die Bewohner von Jerusalem oder Judäa, sond-  
die Festpilger aus Galiläa, also nicht diejenigen,  
Kreuzige ihn! Und der Lobpreis, den die Pilger  
Fortsetz-  
stammt aus den Hallelpsalmen (118), die man  
vom Ölberg aus bereits Jerusalem und vor alle-

blickte. Insofern ist das nicht schon etwas Bes-  
erst die Tatsache, dass man in Jesus von Nazare

erhofft, der das messianische Heil bringt. Aber in

auch deutlich, dass dieser Lobpreis in den Geme-  
liert wurde, die diesen Zug nach Jerusalem wol-

macht hatten und den hebräischen Text nicht

Bezeichnung unser Vater David im Judentum

war. Wichtig, dass auch die heidenchristlichen C-  
den Messias bekannten, der aus Israel aus d-

kam und damit die Verheißungen Gottes erfüllte

So zog Jesus nach Jerusalem hinein und ging in der

Es wird auch in der Darstellung des Markus ni-

Jesus gar nicht erst in die Stadt Jerusalem einzie-

die Fore an der Südseite der Tempelanlagen d-

pet. Das war der übliche Weg der Festpilger, d-  
grabung der großen Freitreppe heute als sicher  
Dort sah er sich alles an. Doch weil es schon spät g-

An den späteren Berichten der anderen Evangelien wird deutlich, dass man sich in der weiteren Tradition mit solch einem stillen, die normale Zeit der Ernte da war, die für die Obrigkeit völlig unauffälligen Einzug nicht zufriedenhätte-  
ben konnte. Wenn *Jesus als der Messias* kommt, dann muss doch die ganze Stadt in Bewegung geraten! Aber es kann sein, dass Markus auch an dieser Stelle immer noch das *Messiasgeheimnis* wahren möchte, weil dieser Begriff eben nicht gebraucht wird. Erst im Verhör vor dem Hohen Rat wird es endgültig enthüllt.

*Da sagte Jesus zu dem Feigenbaum: „Von dir sollst du Feigen essen!“ Seine Jünger konnten es hören.*

### **Das Rätsel um einen Feigenbaum ohne Früchte (11,12-14)**

Markus kombiniert hier zwei Geschichten mit einander, die in der Überlieferung wohl einzeln gewesen sind. Es ist einmal eine *Zeichenhandlung* an einem *Feigenbaum* und dann die *Tempelreinigung*, die bei Matthäus und Lukas direkt mit dem Einzug in Jerusalem verbunden wurden. Matthäus hat die Geschichte mit dem Feigenbaum auch, aber Lukas nicht. Dafür bringt Lukas das Gleichnis vom *unfruchtbaren Feigenbaum*. Das zeigt, dass hier die Überlieferungen nicht einheitlich sind.

Diese Szene wird in der Regel als *Verfluchung* beschrieben. Weil bei den Propheten der Feigenbaum ein Gleichnis für Israel verwendet wird, haben die Ausleger hier die *Verfluchung Israels* herausgeholt, dann die Kirche aus den Heiden getreten. In der Fortsetzung dieser Geschichte (Vers 20f). Wir werden erst an dieser Stelle eingehen.

Doch wenn wir nun Markus folgen, der beide Geschichten mit einander verbunden hat, muss er auch in der Bedeutung dieser Zusammenhang gesehen haben. Und darauf müssen wir achten. Doch wenn wir nun Markus folgen, der beide Geschichten mit einander verbunden hat, muss er auch in der Bedeutung dieser Zusammenhang gesehen haben. Und darauf müssen wir achten.

### **Jesus im Tempel (Mark,11, 15-17)**

*In Jerusalem ging Jesus wieder in den Tempel. Er stieß die Tische der Händler und Käufer hinaus, die den Wechsel wechslern, und die Stände der Taubenverkäufer umkehrte. Und irgendetwas durch den Vorhof des Tempels trieb er aus.*

Diese Geschichte finden wir in allen vier Evangelien. Der Evangelist hat seine besondere Art, wie er sie erzählt. Er wird sie sehr kurz erzählt ohne dass man erfahren kann, was er im Tempel gemacht hat. Es wird nur vom *Beginn* des gesamten Vorhofes vom 300 mal 475 Meter umfassen erzählt und ist kaum denkbar.

*Als sie Betanien am nächsten Morgen wieder verließen, bekam Jesus Hunger.*

Die Einleitung zu der Geschichte mit dem Feigenbaum ist schon voller Fragen, wenn man sich vorstellt, dass Jesus bei seinen Freunden in Betanien war und er sie dann hungrig wieder verließ. Soll hier nur ein Motiv für das weitere Handeln Jesu genannt werden? In der *Heiden* gehandelt hat, der noch nicht zu den Heiligen gehörte. Auch von der Notwendigkeit

hof des Tempels berichtet, ist Sondergut des Markus. Viel wahrscheinlicher ist, dass die Handlung im Vorhof des Tempels als Abkürzungsweg durch den Nordosten der Stadt in den südwestlichen Teil benutzt und damit den Tempelvorplatz missbraucht. Darum hatten auch die Priester bereits ein solches Verbot erlassen. Aber gerade diese Übereinstimmung zeigt, dass diese Aktion Jesu auch für die jüdische christliche Gemeinde in Jerusalem in Erinnerung geblieben ist. Wenn wir nach dem Sinn und der Bedeutung dieser Geschichte fragen, finden wir die Antwort allein in den Bibelzitataten, die hier von Jesus herangeholt werden und über die er wohl auch damals im Tempel gepredigt hat, weil es heißt:

Und er lehrte und sagte zu ihnen „Steht nicht in den Heiligen Schriften, dass Gott erklärt hat: 'Mein Tempel soll eine Stätte sein, an der zu mir beten können?' Ihr aber habt eine Räuberhöhle

Wir haben es hier mit einer ganzen Reihe von Prophetensprüchen zu tun, die in diese Geschichte integriert wurden:

Sach.14,21c: *Im Tempel des Herrn, des Herrschers der Welt, dann keine Händler mehr geben.*

Jes. 56,6f: *Und wenn Ausländer sich meinem Volk anschließen... dürfen sie in mein Heiligtum auf den Zionsberg kommen Festfreude meines Volkes teilen.*

Jer.7,11: *Ist denn dieses Haus, das doch mein Eigentum ist, in euren Augen eine Räuberhöhle geworden?*

Was hat Jesus mit seiner Aktion im Tempel gewollt? Wollte er damit eine Reform des Tempeldienstes einführen oder den ganzen Opferdienst beseitigen? Wollte er zeigen, dass der Dienst den Gott einst Israel geboten hatte, nun endgültig vorbei ist und die Heiden, denen bisher der Zugang zum Heiligtum verboten war, nun überall hinein können?

Während die Stunde schlug, als Jesus seine Botschaft kundgab. Das zeigt sich gleich in der Fortsetzung: „Als die führenden Priester und die G suchten sie nach einer Möglichkeit, Jesus umzubringen.“ Markus macht deutlich, dass nun am Ende der Überlieferung die gleiche Haltung und Gesinnung bei den führenden ist wie am Anfang, als Jesus einen Menschen heilte (3,6). Doch während sie blind und unverschieden die Masse des Volkes von seiner Lehre begeistert haben, schützten sie Jesus, so dass keiner es wagen konnte anzulegen.

Sie fürchteten seinen Einfluss, denn die Volksmenge drückt von seiner Lehre. Am Abend verließ Jerusalem wieder die Stadt.

Wenn Jesus abends immer wieder nach Betanien konnte ohne verhaftet zu werden, dann ist doch ein Wunder seiner Vollmacht, dass er ganz in Gottes Hand steht und wir auch darin seine verborgene messianische Kennzeichen

### Grundlagen der Jüngerexistenz (11)

Au-Früh am nächsten Morgen kamen sie wieder vorbei. Er war bis in die Wurzeln abgestorben. Petrus und sagte zu Jesus: »Rabbi, sieh, der Feigenbaum flucht hast, ist verdorrt!« Er hat am nächsten Morgen wird die Wirkung des Fluchs deutlich. Es ist das einzige Straf Wunder, das im Evangelium vernehmen. Markus hatte ja betonen die Jünger diesem Fluch gehört hatten. Und Petrus macht Jesus auf dessen Wirkung aufmerksam

Worte gegen den Tempel wohl die Vernichtung dieser Wohnung Gottes und die Vertreibung der Juden aus ihrem Lande inhalt hatten, aber niemals eine Kündigung des Bundes und eine Verfluchung Israels. Nein, seine ganze Gerichtsverkündigung hatte ihren Sinn darin, Israel zur Umkehr zu rufen, weil Gott mit ihnen einen neuen Bund schließen wollte (Jer.31, 31). Darum kann ich diese prophetische Zeichenhandlung nur als ein Vorzeichen für die Vernichtung des Tempels und auch der Stadt Jerusalem verstehen. Sie gehört mit in den Zusammenhang der Klage Jesu über Jerusalem, wie sie Matthäus und Lukas überliefern, wo auch die Verwüstung des Tempels prophezeit wird, aber auch die endzeitliche Hoffnung und Verheißung:

„Ihr werdet mich erst wieder sehen, wenn ihr rufen werdet: ‚Hilf dem, der im Auftrag des Herrn kommt!‘“ (Mat.23,37f; Luk. 13,34f)

Indem Markus aus der überreichen Spruchüberlieferung - die Matthäus und Lukas an ganz anderen Stellen bringen - kommt er auf die Kraft des Gebets und nicht des Fluches zu sprechen und schließt diese mit der Bereitschaft zur Vergebung zusammen. Jesus geht also von einer ganz anderen Seite auf dieses Thema zu: *Gericht über den Tempel und Jerusalem* in einer besonderen Jüngerbelehrung, die offenbar etwas von seinem Messiasgeheimnis offenbar machen sollte. Dabei wollte Jesus den Jüngern zeigen, wie sie auf diesem jetzigen Leidensweg auch an dieser messianischen Vollmacht Anteil gewinnen können.

Jesus antwortete: „Habt Vertrauen zu Gott!“

Diese Ermahnung, die einmalig nur hier steht, verstehe ich so: Auch wenn der *Fluch* am Tempel und an Jerusalem so sichtbar wird wie am Feigenbaum, ist das kein Grund, das Vertrauen auf Gott aufzugeben. Und *Vertrauen - Glauben* - im alttestamentlichen

„darauf, dass es gescheit, dann gescheit es auch.“  
Aber ist ein *Berge versetzender Glaube* nicht ein der Jünger (V.23)? Bei Matthäus (17,20) und davon gesprochen, dass er nur so groß wie ein braucht, um *Unmögliches* zu vollbringen. Man sagen: Wenn ich nur noch mit einem Finger an *gen bleibe und nicht zweifele* - also mein Herr dann wird mir das geschehen, was mir auf dies ist.  
Deshalb sage ich euch: „Wenn ihr Gott um müsst ihr nur darauf vertrauen, dass er eure B. dann wird sie auch erfüllt.“

Hier gibt es eine ganz große Gefahr: Wenn ich dem Gesamtzusammenhang löse und ich es so eine Garantie dafür bekomme, dass alles gesch dann kann das zu Übermut und Verzweiflung aber darum geht, dass Gott meine Bitte schon bevor ich überhaupt darum gebeten habe - da nur um etwas gehen, was Gott bereits beschloss Jesus durch sein *Fluchzeichen* den Untergang Jerusalem ankündigt, dann ist das nicht einfach dem *langst Gottes Wille*, der zu aller Zeit nicht n es, sondern auch *sein Richter* ist. Die Jünger st pheten immer mit in diesem Geschehen. Dar dass sie bei ihrem Beten nicht nur *Rache und ungläubige Israel* erbitten, sondern auch um Ver „Aber wenn ihr betet, sollt ihr euren Mitmensch etwas gegen sie habt, damit euer Vater im H. Verfehlungen vergibt.“  
Hilber Personrediot hat Jesus seine Jünger ermah

wer dem Bruder in dieser Gerichtszeit vergeben wird, der wird auch vom Vater im Himmel Vergebung empfangen. Nur wenn wir diese verschiedenen Stücke und Verse in diesem Zusammenhang lesen, haben wir wohl Markus recht verstanden.

### Woher hat Jesus diese Vollmacht? (11,27-33)

Markus beschreibt nun Ereignisse an einem dritten Tag. Dabei geht es um die Frage nach der Vollmacht und dem Auftraggeber Jesu.

*Dann gingen sie wieder nach Jerusalem hinein. Als Jesus dort im Tempel umherging, kamen die führenden Priester, die Gesetzeslehrer und die Ratsältesten zu ihm.*

Während Matthäus und Lukas Jesus beim Lehren schildern, schreibt Markus von einem Hin- und Hergehen Jesu im Tempel. Dabei treten die führenden Männer des Hohen Rates an ihn heran. Alle drei Fraktionen, wie sie Jesus auch in seiner ersten Predigt angekündigt hat (8,31), sind hier vertreten: Die Oberpriester, denen auch der Kommandant der Tempelpolizei unterstellt war, die Theologen, die zugleich richterliche Funktionen ausübten und die Ratsältesten, die mit zu Gericht saßen. Es war also die führende Gruppe der Juden.

*Sie sagten: „Woher nimmst du das Recht, dies so zu tun? Wer hat dir die Vollmacht dazu gegeben?“*

Die Schwierigkeit liegt hier in diesem *dies*, weil keinerlei Ausführungen folgen. Es kann sich auf die Tempelaktion beziehen, aber es kann auch an die gesamte Wirksamkeit Jesu gedacht sein; denn von Beginn an hatte man wohl seine Vollmacht erkannt (1,27), aber auch daran Anstoß genommen (2,6). Die Gesetzeslehrer haben seine Heilungskraft und Dämonenaustreibung auf

torierten hatten ein Recht, einen Menschen, der Aktionen auffällig wurde, zu unterfragen, in welcher Macht er es tut. Verweigert er die Antworten wegen gotteslästerlicher Irrlehre sogar mit dem Tod zu werden.

*Sagt mir: „Woher hatte der Täufer Johannes den Auftrag von Gott oder von Menschen?“*

Man könnte sagen: Jesus weicht aus. Aber es geht nicht um religiösen Autoritäten werden vor die Frage gestellt Gottes Handeln und Rufen vernehmen und sie selber das nicht tun, wie können sie dann überhaupt urteilen, der im Auftrag Gottes vor ihnen steht?

*Sie überlegten: „Wenn wir sagen 'Von Gott', wie habt ihr dann Johannes nicht geglaubt? Aber könnt ihr sagen 'Von Menschen'?“ Dafür hatten sie zu viel Angst vor der Meute, um ihn herüber zu überzeugen, dass Johannes wirklich ein Prophet war.*

Da wir ja hier keine offene Diskussion der Autorität bekennen, muss es sich um eine Deutung der Tempelaktion handeln, die auch später in harter Auseinandersetzung mit der Synagoge stand. Es wird deutlich, dass die Funktion der Synagoge durch Johannes nicht vergessen war, sondern geblieben ist.

Zugleich aber hat Markus hier eine wunderbare Funktion erfüllt: Er hat den Anfang seines Evangeliums hergestellt; Jesus hat Johannes taufen lassen und erlebte dabei die glückliche Ausfüllung und Einsetzung in sein messianisches Amt. Die Leute des Hohen Rates dem Johannes nicht geglaubt, sie Jesus glauben, wenn er ihnen diese seine Vollmacht gemacht hätte?

*So saßen sie zu Jesus: Wir wissen es nicht.“*

nicht mit seinem Bekenntnis zu seiner Berufung durch Gott, zu seinem Auftrag, den Anbruch der Gottesherrschaft zu verkünden, auch den führenden Männern unter den Juden einen guten Dienst tun können? - Oder haben wir es auch hier mit dem prophetischen Zeichen zu tun, durch das deutlich wird: Das Gericht bricht bereits über diejenigen herein, die sich als Richter über den Messias aufspielen? - Wenn wir das so annehmen können, haben wir einen Anschluss zum nächsten Abschnitt, dem Gleichnis von den bösen Weingärtnern.

Zur gegebenen Zeit schickte er einen Boten zu den Leibeigern am Ertrag des Weinbergs abholen zu lassen. Avidität als bei Jesaja bringt der Weinberg guten Dienst tun können? - Oder haben wir es auch hier mit dem prophetischen Zeichen zu tun, durch das deutlich wird: Das Gericht bricht bereits über diejenigen herein, die sich als Richter über den Messias aufspielen? - Wenn wir das so annehmen können, haben wir einen Anschluss zum nächsten Abschnitt, dem Gleichnis von den bösen Weingärtnern.

Die Pächter aber verprügelten den Boten unrichtiger Dinge abziehen. Der Besitzer schickte schlagen sie den Kopf blutig und behandelten die Pächter in der schlimmsten Weise. Da schickte er einen weiteren Boten, sogar um. Und so machten sie es noch mit vielen anderen, die die einen wurden misshandelt, die anderen umgebracht. Es wird hier ganz deutlich, dass das Problem

### Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern (12,1-12)

Nachdem Jesus die Frage der religiösen Führer der Juden seiner Vollmacht nicht beantwortet hat, geht er nun in das Gleichnis auf deren Stellung und Situation ein. Leider hat der kirchlichen Tradition dieses Gleichnis ebenfalls als Verwerfung des Judentums (Israels) verstanden, an dem dann die Kirche getreten sein soll. Wir müssen untersuchen, es sich so verhält.

Das Gleichnis liegt, sondern allein bei den Pächtern, die den Herrn misshandeln und ihm jegliche Pachtzahl aus der prophetischen Bildsprache übersetzt. In dem Gleichnis, dass Israel wohl mit Gott einen Bund geschlossen hat, in dem die Führer nicht bereit waren, in diesem Bund die kirchlichen Tradition dieses Gleichnis ebenfalls als Verwerfung des Judentums (Israels) verstanden, an dem dann die Kirche getreten sein soll. Wir müssen untersuchen, es sich so verhält.

Die Pächter aber verprügelten den Boten unrichtiger Dinge abziehen. Der Besitzer schickte schlagen sie den Kopf blutig und behandelten die Pächter in der schlimmsten Weise. Da schickte er einen weiteren Boten, sogar um. Und so machten sie es noch mit vielen anderen, die die einen wurden misshandelt, die anderen umgebracht. Es wird hier ganz deutlich, dass das Problem

*"Dann wandte sich Jesus mit einem Gleichnis an sie. Er sagte: Ein Mann legte einen Weinberg an, machte einen Zaun darum, baute eine Weinpresse und errichtete einen Wachturm. Dann verpachtete er den Weinberg und verreiste.*

Früchte einforderten. Aber diese Propheten wussten nicht, was sie taten. Sie schickten die Boten, die die Pächter misshandelten und sogar getötet, weil die Weinberg Abgaben zahlen wollten.

Wir müssen gleich zu Anfang beachten, dass dieses Gleichnis einen festen Adressaten hat: Die führenden Juden im Tempel - und nicht das Volk!

Man muss also beachten, dass Jesus hier nicht vom Weinberg spricht, wie Jesaja, sondern nur vom Weinberg. Schließlich blieb ihm nur noch sein eigener (Schickte er zu den Pächtern, weil er sich sagt werden sie Respekt haben."

Der Anfang dieses Gleichnisses ist von dem Weinberg Jesaja 5 geprägt. Da hat der Prophet die ganze Fürsorge

Jesus dieses Gleichnis ganz auf seine Situation zu. Die Bezeichnung geliebter Sol

sein, dass sie meinten, der Vater sei bereits gestorben. Darum kommt der Sohn und will das Erbe antreten. Wenn der nun auch stirbt und kein weiterer Erbe zur Stelle ist, kann jedermann den Weinberg oder das Land selber übernehmen. Es gehört dann ganz ihm, der es bebaut. Und mit dieser Möglichkeit rechnen die Pächter in diesem Gleichnis.

*So töteten sie ihn und warfen die Leiche aus dem Weinberg hinaus.* Während Matthäus und Lukas den Mord außerhalb des Weinbergs schildern - wohl als Andeutung dafür, dass Jesus vor den Toren Jerusalems gekreuzigt wurde - geschieht er nach Markus in ihm, was das Verbrechen noch verstärkt. Und dass sie den Leichnam dann hinauswerfen und ihn nicht beerdigen, ist geradezu der Höhepunkt der Unmenschlichkeit, ja der Gottesverachtung.

*Was wird nun der Besitzer des Weinbergs tun? Er wird selbst kommen, die Pächter töten und den Weinberg anderen anvertrauen.* Die Zuhörer werden nun direkt in dieses Gleichnis mit einbezogen, indem sie Stellung beziehen müssen. Aber da sie auch hier nicht antworten wollen - wie bei der Vollmachtsfrage gibt der Erzähler selber die Antwort. Nach dem alten Gesetz:

*„Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch vergossen werden.“* (Gen.9,6)

werden also die untreuen Pächter als Mörder selber mit dem Tode bestraft. Das war damals eine vollkommen gerechte Strafe. Das Gleichnis ist nun zu Ende, aber die Predigt geht weiter und nimmt Bibelstellen auf, die in der Urgemeinde stets auf Jesus, dem Messias, gedeutet wurden. Aber diese Bibelstelle aus Ps 118 spricht nicht von dem weiteren Schicksal des Weinbergs, sondern des ermordeten Sohnes:

*Das Gesetz ist wohl die Stelle in den Heiligen Schriften, wo es heißt:*

Tora gebunden hat, die von der Schuld des Gottesvolkes ablenkte, aber auch den schwärzlichen Glauben an die totale Vernichtung d  
sprach wie von der Hoffnung auf Erneuerung. Dass da ein jüdischer Glaube an die totale Vernichtung d  
neben der Synagoge entstand, geschah durch den Dienst der jüdischen Welt. Sie haben - da ja der  
scher Apostel, durch den die Heiden den wahren Gott der Weltmächte zuließ - den Römern die Steu  
kennen gelernt haben. Sie wurden zu einem *Nebenzweig* ihres Glaubens leben zu können.  
sem einem Stamm, der mit Abraham gepflanzt wurde. **Die Herodianer** waren Juden, die dem Herodes,  
Ende der Zeit wird der Messias der wahre Schlussstein Römern Gnaden, aber kein echter Jude war, e  
neuen Haus Gottes oder der Stadt Gottes sein, die keines Tempels nicht nur ihren Tempel so wunderba  
mehr bedarf, weil Gott selber in ihrer Mitte wohnt. er erweitern ließ, sondern der auch dafür gesorgt  
rusalem keine Opfer für den Kaiser dargebrac  
Juden nicht göttlich verehrt werden musste, s

### Die Frage nach der Steuer für den Kaiser (12, 13-17)

Nachdem die führenden Priester, Ratsleute und Schriftgelehrten gegenüber den Römern.  
erkennen mussten, dass sie mit der Vollmachtsfrage Jesu **Sonja** die einen um des lieben Friedens wil  
belangen konnten und auch gegen seine Kritik gegenüber **ernehmen** der Privilegien willen dem Kaiser die  
Führerschaft machtlos waren, versuchten sie ihn durch **Widerste**ht nun Jesus dazu, den sie mit Kompl  
einfache Fragesteller zu einer gefährlichen Aussage zu **überze**hüteten und ihm zugestehen, dass er o  
ren, um einen Anklagepunkt gegen ihn zu bekommen. Rücksicht auf Menschen allein den Willen Gotte

*Einige Pharisäer und dazu einige Parteigänger von Herodes wur- den Jesus erkannte ihre Scheinheiligkeit und sagte: „Ih  
von ihnen zu Jesus geschickt, um ihm eine verfängliche Frage zu stelle*  
zu stelle

Da Jesu Gegner ihn nicht mehr mit einer *Glaubensfrage* auf Jesus lässt sich durch ihre Schmeicheleien nic  
ten konnten, versuchen sie es mit einer *politischen*. Es geht um klarvt sofort ihre wahre Absichten. Ab  
die Kaisersteuer. Für die Pharisäer aber hat das auch etwas mit was mit verweigert eine Antwort. Doch die so  
dem Gehorsam gegen Gottes Gebot zu tun, für die Herodianer Antwort hat nicht nur damals die Fragen  
aber mit der politischen Loyalität. Wie kann man sich dies **ber Allg** versetzt, sondern hat alle folgenden th  
anz hier erklären? rationen zu den unterschiedlichsten Auslegung

Hören wir zunächst, wie sie sich an Jesus heranmachen. hat geradezu aus dieser Antwort versucht, eine

*Sie kamen zu ihm und sagten: „Lehrer, wir wissen, dass es dir nur vom Staat zu entwickeln, um Weisung zu ge  
die Wahrheit geht. Du lässt dich nicht von Menschen beein- flussen. auch wenn*

Jesus besitzt offensichtlich keine römischen Münzen. Und das kann man nicht nur auf seine Armut zurückführen, sondern auf seinen grundsätzlichen religiösen Gegensatz zu den Pharisäern und Herrschern. Diese Münzen galten als Herrschaftszeichen. Was hat nur weit das Herrschaftsgebiet dessen reichete, der sie prägen ließ, wenn er sie in wenigen Worten sagen wollen?

Und wer damit umging und handelte, erkannte diese Herrschaft dadurch an. Wer bewusst keine Münzen besaß, demonstrierte damit die Ablehnung seiner Herrschaft. Das war ja das, was die Fragesteller herausfinden wollten. „Was ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu geben?“

*Sie gaben ihm eine,*

damit war klar, dass diese Fragesteller die römische Herrschaft anerkannten und akzeptierten und ihr auch Steuern zahlten. Nun folgt der zweite Schritt in dieser Antwort:

*Und er (Jesus) fragte: „Wessen Bild und wessen Name sind denn hier auf geprägt?“ - „Das Bild und der Name des Kaisers“, antworteten sie.*

Warum diese Frage? Für einen frommen Juden ist es bis heute eine Übertretung des göttlichen Gebotes, wenn man Menschen als Ebenbild Gottes - in irgendeiner Weise bildlich darstellt. Da

mit überführt Jesus seine Gegner zweitens eines Gesetzesbruchs. „Denn von dir o, Gott, kommt alles und von deiner

Diese Tatsache war also für einen frommen Juden Grund genug, um sich mit römischem Geld nicht zu besudeln. Wenn man die Aufschrift beachtet und übersetzt, dann wird es völlig klar, wie *sündig* dieses Geld war; denn um den Kopf des Kaisers stand geschrieben: *Tiberius, Cäsar, des göttlichen Augustus anbetungswürdiger Sohn*.

Und auf der Rückseite, wo das Bildnis seiner Majestät zu sehen war, stand noch: *Pontifex Maximus* (Oberster Priester). Wer konnte da noch Zweifel haben, dass es sich hier um gotteslästerliches Geld handelte? - Wie konnte sich ein frommer Jude damit verunreinigen? Nun folgt der dritte Schritt in dieser Antwort, die einer Lehrentscheidung gleichkommt:

Das ist eine Unterwerfung unter den römischen Kaiser, die völlig ausgeschlossen. Es geht hier um einen Mann, der sich für die Alleinherrschaft Gottes bis zum Martyrium aufopfert.

Das scheint man schon bald in der neutestamentlichen Zeit durchgehalten zu haben, wenn man die Ablehnung der Tempelsteuer in Mat. 17,24-27 vergleicht.

Petrus von den Einnehmern der Tempelsteuer

„Gibt dem Kaiser zurück, was des Kaisers ist!“

Das wird von vielen christlichen Auslegern als „Gib ihm (Gott) von dem Seinigen, denn du und das

Vier-Drachme-Stück im Mund hat und den Petrus fangen soll und es für sie beide als Tempel-Steuer geben möge, um keinen Anstoß zu geben. - Was mit den anderen Jüngern wird und ob er wirklich diesen Fisch gefangen hat, wird nicht erzählt! Aber neben wir den Anfang von der Kompromissbereitschaft der Christen im römischen Staat.

Anders lesen wir es bei Lukas, dass man sehr wohl versteht hat, was Jesus mit dieser Antwort meinte, weil nach ihm die an den Priestern Jesus zu Pilatus bringen mit der Anlage:

*„Wir haben festgestellt, dass dieser Mann unser Volk aufhebt. Er sagt, wir sollen dem Kaiser keine Steuer zahlen, und er sagte, dass der Messias ist, der König der Juden!“* (Luk.23,2).

Von daher ist es zu verstehen, wenn Markus schließt:  
*Solch eine Antwort hatten sie nicht von ihm erwartet.*

### Werden die Toten auferstehen? (12,18-27)

Nachdem Markus uns Auseinandersetzungen mit den jüdischen Führern und den Pharisäern zusammen mit den Herodianern schildert hat, kommen nun die Sadduzäer an die Reihe. Sie sind den obersten Priesteradel und führen ihre Ahnenreihe bis zum dem Obersten Priester aus der Zeit von König David und zurück, und weiter bis auf Aaron. Für sie war allein die Tora (die fünf Bücher Mose) maßgebend, alle anderen mündlichen und schriftlichen Überlieferungen hatten für sie keine gesetzgebende Kraft.

*Dann kamen Sadduzäer zu Jesus. Die Sadduzäer bestreiten, dass die Toten auferstehen werden.*

Es ist eine Tatsache, dass in der Tora von einer Auferstehung der Toten nichts zu finden ist, sondern an vielen Stellen deutlich,

*Nun gab es einmal sieben Brüder. Der älteste kinderlos. Darauf heiratete der zweite die Witwe kinderlos. Beim dritten war es genauso. Alle sieben starben ohne Nachkommen. Zuletzt starb auch die Frau. W*

*Die Frau dann gehören? Sie war ja mit allen sieben verheiratet. Darum haben sie erklärt: Die Frau gehört dem ersten Mann! Aber Jesus gibt eine andere Antwort: „Liegt euer Fehler nicht darin, dass ihr die Schriften kennt noch wisst, was Gott in seiner Macht tut.“*

*Jesus antwortet also auch von der Schrift her, auch von der Macht Gottes her. Und diese ist menschliches Denken und Vermögen.*

*„Wenn die Toten auferstehen, werden sie nicht dorn sie werden leben wie die Engel im Himmel.“*

Auch diese Vorstellung ist bei den Pharisäern und den Sadduzäern wohl bekannt. Da aber die gesamte Engelwelt der jüdischen Religion stammt und sich in großartiger Weise unter den Juden verbreitet hatte, haben die Sadduzäer dies abgelehnt. Die alten Zeugnisse von Engeln der Tora waren nur von ihrer Funktion als Boten, aber nicht als himmlische Wesen im Himmel. Sie traten sie, wie z.B. bei Abraham in Mamre auf (Gen. 18,2+16).

Jesus hat mit dieser Antwort eigentlich nur die Schriftgelehrten recht gegeben. Aber das reicht nicht. Er geht nun auch auf die Lehrmeinung der Sadduzäer ein. Nur ein Gott für die Lebenden sei. Was aber die Sache mit den Toten überhaupt

dduzäer schon überrascht haben. Gerade sie als Priester wissen, dass jede Berührung mit einem Toten *unrein* macht. Wenn sie sich davor hüten müssen, weil sie sonst ihren priesterlichen Dienst nicht verrichten können, dann würde sich doch erst recht GOTT durch die Toten verunreinigen! Aber was nun, wenn sich dieser Gott als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs vorstellt? Dann kann es sich doch bei diesen Erzvätern nicht einfach um Tote handeln, sondern um Lebende - und zwar in der Gemeinschaft mit Gott! Das würde bedeuten, dass der Bund, den dieser Väter geschlossen hat, mit ihrem Absterben nicht aufgeht, sondern weiter besteht. Wenn dem so ist, dann gilt das auch für ganz Israel als dem Bundesvolk Gottes. Weil das dduzäer nicht begreifen, sind sie also im Irrtum. - Jesus kündigte das Leben nach dem Sterben, aber keine Auferstehungsspekulationen! Er sprach von *Auferweckung* und bezeugte die *Macht Gottes als Macht der Neuschöpfung, die den Tod überwindet*. Über das „Wie?“ wird nichts gesagt.

### Das wichtigste Gebot (12,28-34)

Wie unterschiedlich die religiösen Führer auf Jesu Verkündigung reagieren, geht aus einem weiteren Gespräch hervor.

*Ein Gesetzeslehrer hatte dieser Auseinandersetzung zugehört. Er war davon beeindruckt, wie Jesus den Sadduzäern geantwortet hatte, und so fragte er ihn: „Welches ist das wichtigste von allen Geboten des Gesetzes?“*

Nach den feindlichen und versucherischen Auseinandersetzungen bringt Markus nun eine ganz andere Diskussion und zwar mit einem Schriftgelehrten, der von Jesu Diskussion mit den Sadduzäern sehr beeindruckt war. Er stellt Jesus ohne Hintergedanken eine Frage, die damals von Bedeutung war: „*Welches ist das wichtigste Gebot?*“

*Herr ist unser Gott, der Herr ist nur einer.“*  
 Statt sofort ein Gebot zu nennen, beginnt Jesus mit dem Kenntnis, das jeder Jude zweimal am Tage betete (Deut 6,4) auch das Gebot der Liebe zu Gott ein Gebot sein muss in einer heidenchristlichen Gemeinde vorzustellen gewesen sein, weil ja die Umwelt voller Gebote war, die nicht identifiziert werden konnte. Jesus nennt in dem Gebot den Namen Gott; er ist der Einzige, der sich als wahrer Gott hat. Jesus fährt fort:  
*„Darum liebt ihn von ganzem Herzen und mit ganzem Verstand und mit aller Kraft.“*  
 Weil sich Gott den Menschen als liebender, rettet die Samaritaner Gott offenbart hat - in Israel -, darum können auch ihn lieben, d.h. uns ihm zuwenden, hören und darum auf IHN hören und IHM gehorchen. Die Hebräischen Bibel steht hier ein Drei klang: Herz, Verstand und Kraft. Markus, der aus dem griechischen AT zitiert, hat diesen Begriff zwei gemacht, weil er in den verschiedenen Sprachen einmal als Verstand und einmal Seelenbezug wurde. Was bedeuten diese Begriffe?  
 Herz ist im Hebräischen einmal das zentrale Organ, dann aber der Ausdruck für das gesamte Menschliche. In Griechischen kann man es so übersetzen, wobei das gesamte Gefühlsbereich mit eingeschlossen sein kann. Herz bedeutet im Hebräischen das gesamte menschliche Leben, was geliebt wird, ist der Mensch tot, wo sie verabschiedet. Die Griechen haben damit auch die Bedeutung des Lebens wie Glück, Freude und Sehnsucht. Herz ist nicht ein besonderer göttlicher Fuß

Vermögen beschrieben. Damit wird deutlich, dass die Liebe fest:

Gott nicht nur ein Teil meines Lebens und Wirkens sein kann, sondern sie muss total ohne Abstriche sein. „Es gibt kein Gebot, das wichtiger ist als diese“ Es wird hier also noch einmal von zwei Gebote

Das zweite ist: 'Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!'

beide wichtiger als alle anderen Gebote sind.

Nach Markus macht Jesus einen Unterschied zwischen den Geboten (dagegen schreibt Matthäus: „Das Zweite der Schriftgelehrte haben ebenfalls die Fülle c gleich!“).

Dieser Meinung hatte auch Philo von Alexandria. In seinen Schriften zusammengefasst: Mose gab uns

Während das erste Gebot aus Deut.6,5 stammt, ist das zweite (Ex.20), Micha hatte noch drei (6,8): Lev.19,18 entnommen, wo es um die Heiligung des alltäglichen Lebens geht. Beide Gebote werden hier zusammengestellt.

Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was dert: nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben u

Was heißt nun: „Lieben wie dich selbst?“ - Eine genaue Übersetzung

seiner Gott.

aus dem Hebräischen ist das nicht. Dort ist ein Adverb gebraucht, das einen Vergleich zwischen zwei jeweiligen Situationen meint, z.B.

Und Habakuk fasste alles in ein Gebot zusammen „Der Gerechte wird durch seinen Glauben leben!“ Da sagte der Gesetzeslehrer zu Jesus: „Du ha

Jer.13,21: Du wirst Schmerzen bekommen ((gleich) wie eine Gebärende ihre Wehen,

Lehrer! Es ist so, wie du sagst: Nur einer ist Gott, u und mit aller Kraft und unsere Mitmenschen zu lieben wie

oder: Jer.15,18: Du bist mir geworden (gleich) wie ein trügerischer Bach, der nicht immer Wasser hat.“ Wenn dieses Adverb gleich wie mit einem

wichtiger, als alle die Brandopfer und anderen Opfer, u

Pronomen im Dativ verbunden wird, muss man übersetzen: „Liebe deinen Nächsten, (er ist) dir gleich!“

Der Schriftgelehrte antwortete ebenfalls mit de nis Israels und bringt dann die dreigliedrige F

(Im Hebräischen ist die Formulierung "wie dich selbst" nicht möglich, wohl aber im Griechischen, und Markus zitiert aus der griechischen Übersetzung der Tora.)

Gott Doch außer der Liebe zum Nächsten füg bringung der Propheten bei, dass es Gott nic und andere Opfer geht, sondern eben um diese

Hier ist also nicht mein eigenes ICH gemeint, sondern meine Identifikation im Vergleich mit dem Nächsten. Das wird im gleichen Kapitel Lev.19, 34 deutlich:

heptas Gemein sein, dass Markus auch hier seine Gemeinde in

Der Fremdling (Schutzbürger) bei euch soll sein wie ein Spätkorn (Schutzbürger) im Lande Ägypten gewesen.

vielleicht hatten. Wenn nun Jesus selber den gesa relativiert, so hat er doch das Wichtigste in der

griff aufgenommen, der am Anfang der Tätigkeit Jesu stand, und damit auf den künftigen Messias hin *Königsherrschaft Gottes ist herbei gekommen!*" (1,15). Es geht um die Frage, ob die Rede Jesu entsprechend zitiert werden kann. Sicherlich nicht darum zu beurteilen, wie weit der Schriftgelehrte David selbst nennt ihn also 'Herr' - wie kann man das sein? nun wirklich war und wie weit die Jünger, die doch Jesus laufend missverstanden hatten. Markus will eher deutlich machen, dass dieser Argumentation steht die Auseinandersetzung mit der Frage, ob der Messias nicht nur Davids Sohn sei, wie es Paulus in Röm. 1,3 besagt, sondern auch die Schriftgelehrten durch Jesus diesen Zugang erhalten wie die urchristliche Gemeinde das bekannte, was die Schriftgelehrten der Synagoge abgelehnt, weil der Wiederaufrichtung des alten irdischen Königtums rechneten. Eine Antwort auf diese Frage wird durch das Wort von Jesus in Matthäus (22,46) teilt uns mit: *Niemand konnte ihm darauf etwas erwidern, und keiner wagte ihm eine Frage zu stellen.*

## Ist der Messias Davids Sohn oder Davids Herr? (12, 35-37)

Obwohl keiner mehr an Jesus Fragen stellen wollte, bringt Markus noch ein kleines Streitgespräch hinzu, in dem aber nur Jesus das Wort nimmt. Es geht dabei um die Frage nach der *Sohnschaft des Messias.*

*Und Jesus hob an und sagte, als er im Tempel lehrte: „Wie können die Gesetzeslehrer behaupten, dass der versprochene Messias ein Sohn Davids ist?“*

In der Diskussion der Schriftgelehrten ging es oft um Lehrentscheidungen, wenn eine Bibelstelle der anderen widersprach oder aber wenn ältere Lehraussagen kritisiert wurden. Zur Zeit Jesu hatten die Schriftgelehrten behauptet, dass der Messias aus dem Geschlecht Davids kommen müsse (was bei dem hasmonäischen und herodianischen Königtum nicht der Fall war.)

*„David selbst sagte doch, erleuchtet vom Heiligen Geist: 'Gott, der Herr, sagte zu meinem Herrn: Setze dich an meine rechte Seite, will dir deine Feinde unterwerfen, sie als Schemel unter deine Füße'.“*

Von der Überschrift des Psalms 110 her hat man gemeint, dass dieser Psalm von David gedichtet sei, obwohl darin ein Priester wieder

## Jesus warnt vor den Gesetzeslehrern (12, 38-40)

Nach dem positiven Gespräch mit einem Schriftgelehrten, der eine Frage von Jesus über ihre allgemeine Lehre stellt, fügt Markus noch eine Warnung vor den Gesetzeslehrern an, die bei Matthäus gleichzeitig gegen die Pharisäer ist und ein ganzes Kapitel füllt. Bei Lukas dagegen sind an anderen Stellen seines Evangeliums zu finden. Wieder

Interessant ist hier, dass Jesus nicht die Lehre oder die Auslegung der Schriftgelehrten kritisiert, sondern ihr alltägliches Leben. Es geht ihnen darin nicht um die Ehre Gottes, sondern um ihre eigene Ehre vor den Menschen, sogar auch im Gottesdienst. Wenn man sich dann noch ihr Sozialverhalten anschaut, dann sind sie elende Betrüger, die sich selbst an dem Wenigen der Armen noch bereichern. Darum kann Jesus ihnen nur ein strenges Gericht Gottes ankündigen!

Wir müssen davon ausgehen, dass dieses Verhalten sich auch bei den führenden Gliedern der christlichen Gemeinden später gezeigt hat und dieses warnende und kritische Wort Jesu auch ihnen galt. Bis heute gibt es Beispiele, dass große Prediger aus ihrer begeisterten Anhängerschaft haben und auch Kirchenführer der gleichen Versuchung erliegen, nach Ansehen und Reichtum zu streben. Und viele ihrer Anhänger sehen darin sogar einen besonderen Segen Gottes. Doch Jesus warnt vor diesen Leuten, weil sie Betrüger sind.

### **Das Opfer der Witwe (12, 38-40)**

Doch sogleich fügt Markus hier ein Kontrastprogramm ein, das mit dem Vorhergehenden durch das Stichwort „Witwe“ verbunden ist.

*Dann setzte sich Jesus im Tempel in der Nähe des Schatzhauses hin und beobachtete, wie die Besucher des Tempels Geld in die Opferkästen warfen. Viele wohlhabende Leute gaben großzügig. Großzügige Spenden für den Tempel waren damals sehr geachtete gute Werke, mit denen man vor den Mitmenschen Eindruck machen wollte. Sie wurden am Schatzhaus des Tempels dargebracht, wo es dreizehn posaunenartige Behälter gab. Ein Priester*

kannte. Da rief Jesus seine Jünger zu sich heran und sagte: *Sichere euch: Diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen, weil sie alles hingabe, was sie selbst dringend zum Leben braucht.* Wieder erfolgt hier eine Jüngerbelehrung, die den Zusammenhang der damaligen sozialen Gegensätze bekräftigt. Geht man von dem größten Gebot, das zwar richtig, aber es wurde oft von den Lehren nicht praktiziert. Darum musste Jesus warnen. Wenn diese Menschen etwas für Gott taten, so aus ihrem Überfluss und zu ihrer eigenen Ehre. Diese arme Witwe hier als das große Vorbild stellt. Dann wies er nicht nur darauf hin, wie ein Opfer bringt, sondern dass es in Israel wahrlich gab, die Gott wohl gefielen. Damit hatte Markus die Lehrtätigkeit Jesu im Tempel. In einem besonderen Kapitel geht es nun um den Blick auf das zukünftige Endgeschehen.

### **Jesu endzeitliche Mahnrufe (13, 1-37)**

In den ersten drei Evangelien finden wir eine Zahl von Überlieferungen, in denen Jesus mahnen spricht. Diese Worte haben im Laufe von 2000 Jahren vielen Spekulationen gegeben, weil manche dazu neigen, Jesus berechnen oder ersehen wollten. Dadurch wird auch das Denken und Glauben vieler Christen bestimmt ist es sehr schwer hier Korrekturen

werden. Man muss ebenfalls bedenken, dass es in der Muttersprache Jesu das Wort *Wiederkunft* überhaupt nicht gibt. Was bedeutet das?

Wenn wir die Mahnrede Jesu verstehen wollen, müssen wir fragen, welche der hier beschriebenen Ereignissen gehören zu den Erfahrungen, die die Urchristenheit bereits gemacht hat und was für Auswirkungen haben diese auf die Erwartungen in den einzelnen Abschnitten andeuten.

### Ankündigung der Zerstörung des Tempels (13, 1-4)

Nachdem Markus seine Berichte über Jesus in Jerusalem abgeschlossen hat, verlässt Jesus mit seinen Jüngern diese Stadt. Diese sind von der Pracht des Tempels begeistert.

*Als Jesus den Tempel verließ, sagte einer seiner Jünger zu ihm: „Lehrer, sieh doch nur diese gewaltigen Steine und diese prächtigen Gebäude!“ Da sagte Jesus: „Du bewunderst diese großen Bauten? Hier wird kein Stein auf dem andern bleiben. Alles wird bis auf den Grund zerstört werden!“*

Jesus prophezeite also die völlige Zerstörung dieses Heiligtums. Während Matthäus und Lukas davon schrieben, als das geschehen war, hat Markus davon geschrieben, als der Tempel noch stand. Selbst jüdische Gelehrte gehen davon aus, dass wir es hier mit einer echten Prophezeiung durch Jesus zu tun haben. Auch in apokalyptischen Kreisen hat man damit gerechnet.

Dann ging Jesus auf den Ölberg. Dort setzte er sich dem Tempel gegenüber nieder. Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas waren bei ihm. Sie fragten ihn: „Sag uns, wann wird das geschehen? Und erkennen, dass das Ende von allem bevorsteht?“ Vom Ölberg der im Osten von dem Tempel und der Stadt lag

(13,5-8)

*Jesus sagte zu ihnen: »Seid auf der Hut und nicht täuschen! Viele werden unter meinem Namen sich behaupten: 'Ich bin es!' Damit werden sie viele irreführen. Erschreckt nicht, wenn nah und fern Kriege ausbrechen, aber das ist noch nicht das Ende. Ein Volk wird gegen ein Staat den andern angreifen. In vielen Ländern werden Hungersnöte geben. Das ist aber erst der Anfang der Geburtswehen.«*

Aus der Zeit Jesu und davor und danach kennt die Welt die Lieferung noch Messiasse, die alle die endzeitlichen Heilungen wollten. Doch nichts ist von ihnen geblieben. Die angekündigten Schrecken hat es vor Jesus und danach gegeben. Auch die jüdische Tradition hat die messianische Geburtswehen beschrieben. In der jüdischen Literatur hat man ebenfalls immer wieder neue Phasen als Anfang von Ende bezeichnet. Die Ver

### Die Verfolgung der Jünger (13, 9)

Doch Jesus sprach auch von dem persönlichen Schicksal der Jünger: „Was euch angeht, so seid darauf gefasst, dass sie euch nicht ausliefern und in den Synagogen auspeitschen werden und in den Rathern und Königen werdet ihr stehen um meinetwegen zu tun. Gut ist es euch, wenn ihr als Zeugen für mich auszusagen; denn nach Gottes Willen die gute Nachricht allen Völkern verkündet werden, bevor das Ende kommt. Sie euch verhaften und an die Gerichte auch kein Augenblick eingegeben wird. Denn nicht ihr werdet dan Heiliger Geist wird aus euch sprechen. Ein Bruder wi

zen Welt. Auch diese Prozesse haben missionarische Bedeutung. Durch den Heiligen Geist wird dabei Jesus selbst der Helfer seiner Zeugen sein. Wie schon im bisherigen Evangelium angedeutet, kann der Zeugendienst für Jesus zu schweren und tödlichen Konflikten im eigenen Familienkreis führen.

### Die letzte Schreckenszeit (13, 14-23)

Nachdem die persönliche Gefährdung der Jünger durch die Belehrung Jesu deutlich gemacht worden ist, bringt Markus nun eine Sammlung von Sprüchen und Informationen, die sehr an die Zeit erinnern, in der dieses Evangelium geschrieben wurde. Hier geht es nicht um ein weltweites Geschehen, sondern um eins, das örtlich begrenzt erscheint. Am ehesten erinnern diese Ausführungen an den Ausbruch des jüdischen Krieges gegen die Römer im Jahre 66, wobei man auch an die schrecklichen Geschehnisse während der Herrschaft des Seleukidenkönigs Antiochus IV und seiner Schändung des Tempels in Jerusalem denken kann, als er im Heiligtum ein Zeusbild aufstellen ließ.

*In den Heiligen Schriften ist die Rede von einem 'entsetzlichen Scheusal' - wer das liest, überlege sich, was es bedeutet! Wenn ihr es 'entsetzliche Scheusal' dort stehen seht, wo es nicht stehen sollen die Bewohner Judäas in die Berge fliehen. Wer gerade auf dem Dach im Obergemach ist, soll keine Zeit damit verlieren, erst noch etwas aus dem Haus zu holen. Wer gerade zur Arbeit auf dem Feld ist, soll nicht zurückgehen, um noch sein Obergewand mitzunehmen, das er am Wegrand abgelegt hat. Besonders hart wird es die Frauen treffen, die gerade ein Kind erwarten oder einen Säugling stillen. Bittet Gott, dass es dann nicht gerade Winter ist! Denn was in jenen Tagen geschieht, wird furchtbarer als alles, was jemals geschah, seit Gott die Welt erschuf, und was bis dahin noch geschehen wird. Wenn der Herr diese*

... diese Sprüche stammen an die Zeit der v. Chr.; in der das Buch des Propheten Daniel g (vgl. Dan. 9-11), aber auch an das 1. Buch der M von der blutigen Verfolgung der treuen Jude Ebenso kann man an den Versuch von Kaiser C denken, der ein Kaiserbild im Tempel aufstel Hier bot die befestigte Stadt Jerusalem keinen rum wird zu panikartiger Flucht ins Gebirge Beschreibungen sind sehr eng auf den palästi beschränkt. Auch zu Beginn des jüdischen Aufs n. Chr. bot Jerusalem keinen Schutz mehr. So h tatsächlich an dem Aufstand nicht teilgenomm bis über das Gebirge und den Jordan in östlich Peña geflüchtet, weil sie den „Messiassen“, die getreten sind, nicht geglaubt haben. Man könnt sich getreu an die Weisung Jesu gehalten.

### Der Weltrichter kommt (13,24-

Dann fährt Markus fort, die Rede Jesu mit der Bildern seiner Zeit fortzusetzen:

*Aber dann, nach dieser Schreckenszeit, wird finstern, und der Mond wird nicht mehr scheine vom Himmel fallen, und die Ordnung des Himr brechen. Dann kommt der Menschensohn auf den \ über Macht und Herrlichkeit, und alle werden ihn sehen. Er alle Himmelsrichtungen ausschicken, um von überall mensenzubringen, die er erwählt hat.“*

Nach dem sehr beschränkten Horizont der Sc bung folgt nun ein Blick in den Kosmos, wenn n Katastrophen der Menschensohn mit göttlicher

die oft grausam geschildert wurde, aber auch von dem Zuschauer der Erlösten wird nichts gesagt. Die wenigen Worten halten sich eng an alttestamentliche Weissagungen, die davon zeugen, dass 1. hinter allem Krieg, Hunger oder Pest dennoch Gott steht und die Seinen ans Ziel führt. 2. das Ziel der Wege Gottes ist nicht die Vernichtung und Verdammung, sondern die Herrlichkeit des Messiaschensohns, der die Verstreuten heimbringt und an ihnen erfüllt, was sie in den ersten drei Bitten des Vaterunsers erleben. Damit stimmt diese Apokalypse (Endzeitoffenbarung) mit der ganzen Verkündigung der Propheten Israels überein. Sollte man sich damit nicht zufrieden geben?

### Wann kommt das Ende? (13,28-32)

Im Blick auf den Zeitpunkt dieses Geschehens, nach dem die Jünger gefragt haben, gibt Jesus folgende Antwort:

*„Lasst euch vom Feigenbaum eine Lehre geben: Wenn der Saft in die Zweige schießt und der Baum Blätter treibt, dann wisst ihr, dass bald da ist. So ist es auch, wenn ihr dies alles geschehen seht: Doch obwohl ihr, dass das Ende unmittelbar bevorsteht. Ich versichere euch: Diese Generation wird das alles noch erleben. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht; sie bleiben gültig für immer und ewig. Doch den Tag oder die Stunde, wann das Ende da ist, kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel - nicht einmal der Sohn. Nur der Vater kennt die Zeit.“*

Klingt diese Spruchreihe nicht widersprüchlich? Wir müssen hier mit einer Reihe unterschiedlicher Überlieferungen rechnen, in denen die Verkündigung Jesu mit prophetischen Aussagen verbunden wurde, um auf der einen Seite die vorhandene Naherwartung in den Gemeinden zu bekräftigen und auf der anderen Seite sie in der Gewissheit des Kommens vor menschlichen Berechnungen zu bewahren. Dass diese alte Welt vergehen müsse, ist aber seit dem Einzug in Jerusalem vorbereitend zu hören. **Leiden, Tod und Auferstehung v (Kapitel 14-16)**  
**Pläne gegen Jesus (14,1-2)**

mal gesprochen werden durfte. Und ein Mann, der so <sup>teurem, kostbarem Narraenol. Das offnete sie und goss Jesus</sup> ~~verflucht~~ über die Salbung Jesu in Betanien muss es ir-  
und so *grausam zu Tode gemartert* wurde, der soll der ERLOSER unterschiedliche Überlieferungen gegeben habe  
der Menschheit sein? Mit solch einer Geschichte konnte man sie im Haus eines *Simon des Aussätzigen*. Es k-  
doch nicht *Anhänger* gewinnen, sondern nur Menschen abstoßen! einst durch Jesus geheilt wurde. Aber Johann-  
- Um so erstaunlicher ist es, dass gerade diese Geschichte so aus-  
führlich und breit in den Evangelien verkündigt wird - und die chen Ort den Lazarus, den Jesus vom Tode erw-  
tatsächlich Menschen zur Rettung geworden ist! sen Schwestern Marta und Maria waren (Joh.11

*Es waren noch zwei Tage bis zum Passahfest und dem Fest der* Geschichte ganz anders, da geschah sie im Ha-  
*gesäuerten Brote. Die führenden Priester und die Gesetzesleh-* der ein Pharisäer war und die Frau war eine D-  
*nach einer Möglichkeit, Jesus heimlich zu verhaften* und *umzusehen* es sich um ein und dieselbe Geschichte hande-  
„Auf keinen Fall darf es während des Festes *geschehen*“, *so den* *hervor* (Alabasterflasche,  
„sonst gibt es einen Aufruhr im Volk.“ die von allen vier Evangelisten gebraucht werde

Im jüdischen Kalender gab es einen festen Termin für das Passah-  
fest: der 15. Nisan und es dauerte bis zum 21. Damit war gleich Auch wenn uns in diesem Text kein Motiv für  
zeitig das *Fest der Ungesäuerten Brote* eingeschlossen, da in die *salbung* genannt wird, kann sie in den Gemeinden *wie eine*  
ser Woche die Juden nur Matzen (ein ungesäuertes Gebäck) es- *bedeutung* verstanden worden sein. Doch Jesus gi-  
sen. Diese Feste gehen auf die Auszugstradition zurück (Exodus *Einige der Anwesenden waren empört darü-*  
12 und 13) und werden bis heute von allen Juden in der Welt ge- *Verschwendung?“ sagten sie zueinander. „Dies-*  
feiert. Viele Juden kamen von überall her nach Jerusalem, um hier *mehr als dreihundert Silberstücke verkaufen*  
dieses Fest zu begehen. Von daher ist es zu verstehen, dass die *Armen geben können!“ Sie machten der Frau heftig*

führenden Leute Jesus wohl heimlich beseitigen wollten, aber Diese ehrenvolle Wohltat wird sofort von Anw-  
nicht gerade während der Festwoche, weil sie das Volk fürchte- *(Mark = allgemein; Mat.= die Jünger; Joh.= Juc*  
ten. hält sie für eine unverantwortliche Verschwe

Markus macht deutlich, dass es zwischen der jüdischen Führung *Denare sind etwa das Jahreseinkommen eine*  
und der Masse des Volkes einen großen Gegensatz gab. Die einen *damit hätte man wirklich etwas für die Armen t*  
wollten Jesus umbringen, die anderen hingen ihm an. Doch nun *Aber Jesus sagte: »Lasst sie in Ruhe! Warum bi*  
zeigt es sich, dass nicht Menschen die Zeit und Stunde bestimmen *genheit? Sie hat eine gute Tat an mir getan. Arme*  
können, wo das Erlösungswerk geschehen soll, sondern *euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt. Abe*  
Gott. Das Datum, das die Menschen nicht wollten, hat Gott *nur allein mehr lange bei euch. Sie hat getan, was sie jetzt*  
selber *ihnen Körper im voraus für das Begräb- nis gesc*

ihn dann auf seinen Tod hin deutet.

„Ich versichere euch: Überall in der Welt, wo in Zukunft die gute Nachricht verkündet wird, wird auch berichtet werden, was sie hat. Ihr Andenken wird immer lebendig bleiben.“

Für Markus und dann auch für Matthäus hatte diese Geschichte eine missionarische Bedeutung. Ein Liebesdienst an Jesus wird zu einem prophetischen Zeichen, dass der *Gesalbte* (Messias) nicht nach irdischer Ehre sucht, sondern freiwillig in den Tod zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen geht und so seinen messianischen Auftrag erfüllt. Und dieses Geschehen wird in Zukunft immer mit dem Liebesdienst einer Frau verkündigt und im Gedächtnis der Gemeinden bleiben.

### Judas will Jesus ausliefern (14, 10-11)

Da uns Markus kein Motiv für das Handeln von Judas nennt, ist es sehr schwer, diesen Mann zu verstehen. Sein Zunahme kann bedeuten: *Der Mann aus Kariot*, aber auch, dass er zu den Zeloten (*Sikaris=Dolchmänner, Mörder*) gehört haben kann wie ein *Simon*, der von Markus in der Aufzählung der zwölf Jünger vor ihm *Zelot* genannt wurde (Mark.3,18).

Darauf ging Judas Iskariot, einer aus dem Kreis der Zwölf, zu den führenden Priestern, um ihnen Jesus auszuliefern. Sie freuten sich und versprachen ihm Geld. Von da an suchte Judas eine günstige Gelegenheit, Jesus auszuliefern.

Um das Handeln des Judas zu verstehen, müssen wir sehr genau sehen, was wirklich im Urtext steht. Auf Grund einer langen kirchlichen Tradition sprechen wir immer vom *Verrat des Judas* oder vom *Verräter Judas*. Doch das griechische Wort heißt *ausliefern* und wird von der Gefangennahme Johannes des

er durch sein Handeln Gott herausfordern will, Jesus, dem *Messias*, bekennt und ihm die Feinde gibt, wie es alle Zeloten erhofft hatten.

Vom *Verrat* kann man hier also nicht sprechen, selbst könnte es sich nur um den *Handeln*. Doch den hätte die römische und jüdische nicht ohne Hilfe eines Jüngers leicht herausfinden. Dass Judas zu den Oberpriestern geht, zwingt sie gerade zu diesem Zeitpunkt vermerken, das sie doch deutlich, dass Gott selber die Regie führt. Das Geschehen dann stattfinden muss, als es die Feinde Jesu, gerade nicht wollten.

Wenn Markus diese beiden konträren Überlieferungen zur Salbung und dem Plan des Judas zusammenfügt, ist es kein Motiv für ihr Handeln angegeben wird, kann Iskariot gewährte *Messiasgeheimnis* dahinter stehen: (Joh.12,3) nimmt unwissend eine geheime *Messias* und Judas will nach seinem Willen *der Offenbarungs* nachhelfen.

### Vorbereitungen zum Passahmahl (14,12-16)

Da Markus dieses Evangelium auch für Heiden geschrieben hat, muss er ihnen die näheren Umstände schildern und fest bestimmen.

Es kam der erste Tag der Festwoche, während dem Brot gegessen wird, der Tag, an dem die Passahlänge werden. Da fragten die Jünger Jesus: "Wo sollen wir für vorbereiten?" Bei dem Ansturm von 200.000 Pilgern zum Iudäer äußerst schwierig, ein passendes Quartier zu finden.

*bereiteten das Passahmahl vor.*

Allen menschlichen Mächtschaften zum Trotz will diese Geschichte zeigen, dass Jesus es selber ist, der die Situation herrscht und den Weg bestimmt. Und das umso mehr, als Abschiedspassah durch Jesu Weg ans Kreuz eine völlig neue Bedeutung bekommt.

### **Jesus feiert mit den Zwölf das Abschiedsmahl (14,17-26)**

*Als es Abend geworden war, kam Jesus mit den Zwölf dorthin. Während der Mahlzeit sagte er: "Ich versichere euch: Einer von euch wird mich ausliefern - einer, der jetzt mit mir isst."*

Von dem ganzen Zeremoniell der Passahfeier wird nichts berichtet. Markus lenkt die Aufmerksamkeit auf die Fakten: Indem Jesus während des Mahles davon spricht, dass einer aus dem Jüngerkreis ihn an die jüdische Obrigkeit und die Römer ausliefern wird, ist und bleibt er selber Herr der Lage.

*Sie waren bestürzt, und einer nach dem andern fragte ihn: "Du meinst doch nicht mich?"*

Es ist auffallend und erschreckend, dass alle Jünger sich angesprochen fühlen und sich selbst in der Gefahr sehen, Jesu Mitspieler zu werden.

*Jesus antwortete: „Einer von euch zwölf wird es tun; einer, der sein Brot mit mir in dieselbe Schüssel taucht.“*

Da es in der Regel nur eine Schüssel gab und alle mit Jesus eingetaucht haben (als Zeichen familiärer Verbundenheit), muss sich jeder getroffen fühlen.

*„Der Menschensohn muss zwar sterben, wie es in den Schriften angekündigt ist. Aber wehe dem Menschen, der den Menschensohn ausliefert! Er wäre besser nie geboren worden!“*

ein Tuch gewickelt, unter eine Schüssel gelegt. Die Unterste bedeutet die Priesterschaft und die Mittlere symbolisiert als Diener vor dem Herrn. Die wird herausgegeben darüber gesprochen und gebrochen. Damit kommt die ganze Hingabe zum Ausdruck. Doch Jesus gibt dieser Segensgabe: Es ist sein Leib, den er mit einem Segenswort Gott dahin gibt. Eine weitere Erklärung hat Mar

*Dann nahm er den Becher, sprach darüber ihnen auch den, und alle tranken daraus. Dabei sagte er: „Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.“*

Beim Passahmahl wurden vier Becher Wein gegossen. Der dritte wird darüber ein Segenswort (Bibelwort) gesprochen. In dem letzten wird an das Leiden Israels erinnert und mit dem Jünger

*„Gieße deinen Zorn über alle Völker, die dich verachten und dein Land verwüsten.“*

Doch als Jesus diesen vierten Becher nimmt, sagt er nicht über die Völker aus, sondern das Segenswort des Neuen Bundes, der nicht nur den *Vielen* (Nationen). Damit öffnet Jesus für alle Menschen und lädt sie ein.

Es fällt auf, dass es hier keine Andeutung von einer Opferhandlung gibt, sondern alle Jesus zum Dienst für Gott und die Verheißung des Neuen Bundes für alle Menschen. Erst später, als in der jüdischen Bedeutung nicht mehr kannte, hat die Abschieds- und Erinnerungsmahlzeit theologisch z

berg.

## Jesus betet im Garten Getsemani (14

### Jesus sagt das Versagen von Petrus voraus (14,27-31)

*Unterwegs sagte Jesus zu ihnen: „Ihr werdet alle an mir irre werden, denn es heißt: 'Ich werde den Hirten töten, und die Schafe werden auseinander laufen.'“*

Nachdem sich die Jünger durch dieses Mahl so recht gestärkt gefühlt hatten, passte das, was Jesus ihnen auf dem Wege verkündigte, gar nicht in ihre Stimmung hinein. Aber fromme Wünsche und Erwartungen sind oft etwas anderes als das, was Gott will und beschlossen hat.

*„Aber wenn ich vom Tod auferweckt worden bin, werde ich euch ausgehen nach Galiläa.“*

Jesus weist nicht nur auf seinen Tod hin, sondern auch auf die Auferweckung. Doch diese wird nicht als ein Ereignis in Jerusalem angekündigt, sondern als ein Vorausgehen nach Galiläa. Darüber müssen wir am Ende des Evangeliums noch einmal nachdenken.

*Petrus widersprach ihm: „Selbst wenn alle andern an dir irre werden - ich nicht!“ Jesus antwortete: „Ich versichere dir: Heute, in dieser Nacht, bevor der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen und behaupten, dass du mich nicht kennst.“ Da sagte Petrus noch bestimmter: „Und wenn ich mit dir sterben müsste, ich werde dich ganz bestimmt nicht verleugnen.“ Das gleiche sagten auch alle andern.*

Der Dialog zwischen Petrus und Jesus ist wiederum typisch für diesen Mann. Er hat nur verstanden, dass sich Jesus bald von seinen Jüngern verlassen fühlen wird, was mit einer Prophezeiung begründet wird (Sach.13,7), die von einem reinigenden Strahl Gottes spricht und bei dem Hirten (Hohenpriester) Petrus vertraut auf seine eigene Kraft und ist selbst zum

Zum Passahfest war es nicht gestattet, dass die Jünger der Nacht die heilige Stadt verließen. Aber nicht innerhalb der Mauern von Jerusalem: wurden große Teile außerhalb der Mauer geweiht Stadt eingemeindet. Dazu gehörte auch der Ölberg (Ölkelter).

*Sie kamen zu einem Grundstück, das Getsemani hiessen. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Bleibt hier sitzen, während ich beten gehe.“ Petrus und Johannes nahm er mit.*

Dass sich Jesus immer wieder zum Gebet zurückzog, ist vom Anfang des Evangeliums an (1,35). So ist es verständlich angesichts der bedrohlichen Situation, in die er die drei Jünger mit sich, die bisher besondere Rollen spielten: Petrus, Jakobus und Johannes. *Angst und Schrecken befielen ihn, und er sagte zu ihnen: „Bleibt hier, ich bin mit meiner Kraft am Ende. Bleibt hier.“*

Hier wird uns Jesus in seiner ganzen Menschlichkeit gezeigt. Wie wir ihn bisher nicht kennen gelernt haben. *Wissen, dass Jesus hier Worte aus Ps.42/43 zitiert, die seinen inneren Zustand ausdrückt, in dem er nicht mehr die Kraft hat, die er braucht, um die Versuchung des Versuchers zu widerstehen. Darum sollen die Jünger mit ihm gegen die Versuchung wachen. Das klingt auch nach einer Prophezeiung für die Gemeinde.*

*Dann ging er noch ein paar Schritte weiter und wusch die Füße der Jünger. Er sagte zu Gott, dass er ihm, wenn es möglich wäre, die Stunde erspare. „Abba, lieber Vater“, sagte er, „alles ist dir mir, diesen Kelch trinken zu müssen! Aber es soll geschehen, nicht was ich will.“*

Zunächst wird das Gebet nur in indirekter Rede

wegweisend, dass man einerseits Gott zutrauen darf, andererseits die Soldaten bei dieser Verhaftung mitwirken mit einem zu gehen und auf der anderen Seite sich ihm abzugeben. Der Verräter hatte mit ihnen ein Erkennungszeichen. Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet. *Der Verräter hatte mit ihnen ein Erkennungszeichen. Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

Dann kehrte er zu den Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Da sagte er zu Petrus: „Simon, du schläfst? *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* du nicht eine einzige Stunde wach bleiben?“ *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

Dann sagte er zu ihnen allen: „Bleibt wach und betet, damit ihr *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* kommenden Prüfung nicht versagt. Der Geist in euch ist willig, aber eure menschliche Natur ist schwach.“ *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

Noch einmal ging Jesus weg und betete mit den gleichen Worten *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* vorher. Als er zurückkam, schliefen sie wieder. Die Augen waren *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* zugefallen, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

Als Jesus das dritte Mal zurückkam, sagte er zu ihnen: »Schlaft *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* denn immer noch und ruht euch aus?« *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

Welch ein Kontrast: Auf der einen Seite Petrus und die anderen *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* Jünger, die bereits sind mit Jesus zu sterben, und auf der anderen Seite die gleichen Jünger, die nicht in der Lage sind, mit Jesus zu *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* wachen. Hier wird die ganze Schwäche der menschlichen Natur *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* offenbar, wenn es um den letzten Einsatz für Jesus geht. *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

Genug jetzt, die Stunde ist da! Jetzt wird der Menschensohn *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* Menschen, die Sünder, ausgeliefert. Steht auf, wir wollen gehen; der mich ausliefert, ist nahe.“ *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

Auch in der schwersten Stunde seiner Ohnmacht ist Jesus *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* Dabeistehenden, jemand von den Dabeistehenden - das sich dem Willen des Vaters zu beugen und sich in die Hände der *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* Sünder ausliefern zu lassen. *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

### Jesus wird verhaftet (14, 43-52)

Noch während Jesus das sagte, kam Judas, einer der Zwölf, mit *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* Knüppeln an, um mich gefangen zu nehmen? Bin ich denn *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* nem Trupp von Männern, die mit Schwertern und Knüppeln be- *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* waffig *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* waren. Sie waren von den führenden Priestern, den Geset- *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* zeshaltend *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* und den Ratsältesten geschickt worden. *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

Jesus sagte zu den Männern: „Warum rückt ihr hier *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* Knüppeln an, um mich gefangen zu nehmen? Bin ich denn *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* fähig war ich bei euch im Tempel und lehrte die Mensch- *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* lich nicht festgenommen. Aber was in den Heiligen Schrift *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.* de, muss in Erfüllung gehen.“ *Wem ich einen Begrüßungskuss gebe, der ist es. Daraus ergibt sich ein Handlungsplan gegen Jesus auch mit den Römern ausliefert, weil Gottes Willen am Ende Heil bedeutet.*

angekündigt hatte. Aber Markus wollte deutlich machen, dass Jesus auch diese Situation deutete. Dann folgt eine Sonderüberlieferung des Evangelisten:

*Ein junger Mann folgte Jesus; er war nur mit einem leichtem Umwurf bekleidet. Ihn wollten sie auch festnehmen, aber er riss sich ein Kleidungsstück zurück und rannte nackt davon.*

Über die Frage, wer wohl dieser junge Mann war, hat es viele Spekulationen gegeben. Einige meinte, dass sich dahinter der Evangelist Markus verbergen könnte, wenn man annimmt, dass er mit dem Johannes Markus aus der Apostelgeschichte identisch ist. Seine Mutter hatte in Jerusalem ein Haus, in dem sich die Urgemeinde versammelte (Apg.12,12). Später zog er mit Barnabas und Paulus nach Antiochia (Apg.12,25) und weiter auf die erste Missionsreise (Apg.13,5). Doch bald gab er auf und ging nach Jerusalem zurück (Apg.13,13). Da das Markusevangelium aber auch mit dem Johannesevangelium Verbindungen hat, nehmen andere an, dass dieser junge Mann der anonyme Lieblingsjünger Jesu war, der später mit unter dem Kreuz stand und die Mutter Jesu zu sich nahm (Joh.19,26f.). Wenn dieser Johannes, der nicht zum Kreis der Zwölf gehörte, beim Abschiedsmahl mit Jesus am Tisch lag, kann es gut möglich gewesen sein, dass er auch ihn nach Getsemani gezogen ist.

### **Jesus vor dem jüdischen Rat (14,53-65)**

Markus schildert nun, was aus dem gefangenen Jesus, aber auch was aus Petrus geworden ist.

*Sie brachten Jesus zum Hohenpriester. Dort versammelten sich die führenden Priester und alle Ratsältesten und Gesetzeslehrer.*

Es wird hier nicht von einer ordentlichen Gerichtsverhandlung

*Dort saß er bei den Dienern und wärmte sich am Feuer. Mit dieser Bemerkung macht Markus deutlich, dass er seinen Treueversprechen gegenüber Jerusalem nun die Voruntersuchung, die wohl nur durch jüdischen Priester stattfand, um eine Begründung formulieren zu können.*

*Die führenden Priester (und der ganze Rat) wollten durch Zeugenaussagen zu belasten, damit sie ihn zu verurteilen könnten; aber es gelang ihnen nicht. Es sagten zwar viele Zeugen gegen Jesus aus, aber ihre Aussagen stimmten nicht überein. Ein Urteil konnte nur gesprochen werden, wenn die Zeugen in allen Aussagen genau übereinstimmen. Da noch andere Belastungszeugen hinzugezogen.*

*Dann traten einige auf und behaupteten: „Wir haben gesehen: Ich werde diesen Tempel, der von Menschen niederreißen und werde in drei Tagen einen neuen Tempel bauen, der nicht von Menschen gemacht ist.“ Aber auch andere sprachen einander.*

*Um vor dem römischen Statthalter eine schwere Anklage vorbringen zu können, musste etwas gefunden werden, das die römische Obrigkeit betraf, und das konnte nicht sein, sondern nur ein politisches Verbrechen.*

*Da stand der Oberste Priester auf, trat in die Mitte und sprach: „Hast du nichts zu sagen zu dem, was diese behaupten?“ Aber Jesus schwieg und sagte kein Wort.*

Jesus verteidigte sich hinsichtlich seiner Prophetie nicht, die entweder nicht verstanden oder

*Darauf fragte der Hohepriester ihn: „Bist du ein Hebräer, der Sohn Gottes?“*

Das war die entscheidende Frage: „Bist du der Messias?“ Die Erwartung, dass einer kommen wird,

hen, wie er an der rechten Seite des Allmächtigen sitzt und mit den Wolken des Himmels kommt!" *Die Herren und sagten: wer war es? Du bist doch ein Frommen ihn die Gerichtspolizisten vor und gaben ihm Ohrfeig*

Diese Antwort war von größter Bedeutung für die Verkündigung des Evangeliums in der Gemeinde, die ja bereits Verfolgung und Martyrium um dieses Messias willen kennen gelernt hatte. Nach dem Zeugnis des Markus hat es doch eine ihr Herr und Meister hat dieses Bekenntnis abgelegt und ist dafür ans Kreuz geschlagen worden. Werden nun die Christengemeinden ihm folgen?

Jesus wusste, was für eine Auswirkung sein Bekenntnis haben würde. Er hat sich damit der Macht der jüdischen, aber auch römischen Obrigkeit ausgeliefert. Sie sind nun seine gnadenlosen Richter. Ist damit das Werk Jesu, sein Dienst für Gott an allen Menschen gescheitert?

Mitnichten! In einer prophetischen Verkündigung weist er darauf hin, dass hier seine Richter ihn einst als den von Gott eingesetzten endzeitlichen Richter erleben werden, wenn sich das Wort von dem kommenden Menschensohn aus Daniel 7 erfüllen wird. Diese Verheißung bedeutete auch für die bedrängte und verfolgte Gemeinde in der Zeit des Markus einen unendlichen Trost. Doch für den Hohen Rat war das eine Ungeheuerlichkeit:

*Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und sagte: "Was bräuchen wir noch Zeugen? Ihr habt es selbst gehört, wie er Gott beleidigt hat. Wie lautet euer Urteil?" Einstimmig erklärten sie, er habe verdient.*

Das Zerreißen der Kleider war ein altes traditionelles Zeichen größter Erschütterung und Traurigkeit bei Verlust eines Menschen (Gen.37,34), aber auch wenn Israel gegen Gottes Weisung und Willen gesündigt hat (Num.14,6). Und eine Beleidigung Gottes, die im Kreise der führenden Priester ausgesprochen wurde,

### Petrus verleugnet Jesus (14, 66-72)

Nach dem Zeugnis des Markus hat es doch eine ihr Herr und Meister hat dieses Bekenntnis abgelegt und ist dafür ans Kreuz geschlagen worden. Werden nun die Christengemeinden ihm folgen?

*Petrus war noch immer unten im Hof. Eine Dieners priesters kam vorbei. Als sie Petrus am Feuer bemaß, näher an und meinte: „Du warst doch auch mit dem Jesus aus Galiläa zusammen!“ Petrus stritt es ab: „Ich habe keine Ahnung; ich weiß nicht, wovon du redest!“ Dann ging er hinaus in den Hof. Dort saß ein Hahn. Die Dienerin entdeckte ihn dort und sagte zu den anderen: „Dieser gehört auch zu ihnen!“ Aber er leugnete. Kurz darauf fingen die Umstehenden noch einmal an: „Nimm dich in acht, du bist doch auch aus Galiläa!“ Aber Petrus sagte: „Ich kenne den Mann nicht, wie soll ich mich daran, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: „Beim dritten Mal wirst du mich dreimal verleugnen und behauptest, du kennst mich nicht.“ Da fing er an zu weinen.*

Es wäre zu billig, wenn wir aufgrund dieser Gebehrden Petrus schnell verurteilen würden. Wenn man sich eine Erschütterung dieser Mann über seinen soeben ausgesprochenen Wut der führenden Juden gegen ihn geben kann man verstehen, wenn er nicht wegen Christi von ihm getrennt werden sollte. Er wollte nicht bleiben und sehen, was aus Jesus wird. Er richtete auch anklagend gefragt: „Gott, wo bist du, wenn der Messias nicht aus den Händen dieser Mörder entkommen wird?“ Das ist menschlich sehr schwer, darin Gottes Will

sammen mit den Ratsältesten und Gesetzeslehrern - also der ganzen jüdische Rat - und fassten einen Beschluss: Sie ließen Jesus fesseln, führten ihn ab und übergaben ihn dem Statthalter Pilatus.

## Die dritte Auslieferung (15, 6-10)

Für die jüdische Obrigkeit war nach dem nächtlichen Verhör klar, dass dieser Jesus mit seinem *Messiasanspruch* eine große Gefahr für die jüdische Bevölkerung bedeutete und ein friedliches Zusammenleben unter der römischen Herrschaft nicht mehr möglich war. Darum mussten sie ihn durch die Römer hinrichten lassen. So zog der ganze Hohe Rat am Morgen zum Statthalter, der die Anklage entgegen nahm.

Ohne eine genaue Ortsangabe und weitere Umstände stellt Markus Jesus von Pilatus, der sofort die entscheidende Frage stellt. Doch diese Formulierung ist ganz unjüdisch. Die jüdischen Bürger entscheiden (das hat Pilatus das *Messiassein Jesu* so verstanden und das mit ihm einen reinen politischen Charakter gegeben.

Dies Antwort Jesu kann eine klare Bestätigung sein, aber auch bewusst eine Klarheit verschleiern. Weil aber Jesus seinem *Messiasamt* vor der jüdischen Obrigkeit offen hat, kann diese Antwort das nicht widerrufen, sondern Verständnis des Pilatus in Frage stellen.

Pilatus fragte ihn: "Willst du dich nicht verteidigen? Du hast ja sie dir alles vorwerfen." Aber Jesus sagte kein einziges Wort. Darüber Pilatus erstaunt.

Es wiederholt sich das, was schon bei dem Verhör der einen Seite die vielen Beschuldigungen und auf der anderen Seite das Schweigen des Angeklagten. Wie soll man das

In den Leidensankündigungen hat Jesus davon er in die Hände der Menschen ausgeliefert wird durch Judas geschehen im Garten Getsemani. Hohenpriester ihn an Pilatus ausgeliefert. Und zur Kreuzigung aus. Doch zuvor schiebt Markus Geschichte ein.

Es war üblich, dass Pilatus zum Passahfest er gnadigte, den sie sich erbat. Damals war Barabbas im Gefängnis, zusammen mit anderen, die einen Mord begangen hatten.

Pilatus von der Schuld Jesu nicht überzeugt auf dem Wege der Begnadigung los zu werden die jüdischen Bürger entscheiden (das Markus hier nicht gebraucht). So konnte es sie gehandelt haben, die einen der Ihren im römischen Reich. Die anderen waren daran nicht interessiert. Man vor allem an die Freiheitsbewegung der Zeit ein messianisches Reich mit Gewalt aufrichten ihrer Führer, der in einem Aufruhr einen Mord und darum mit einem Kreuzestod rechnen musste, wollten sie ihn als mutigen Freiheitskämpfer zu Pilatus zur Burg Antonia hinauf, was des Hohen Rates zunächst in Verlegenheit brachte. Sache mit Jesus aus Angst vor dem Volk möglich waren wollten.

Die Menge zog also zu Pilatus und bat für Barabbas. Pilatus erwiderte: "Soll ich euch nicht den König

auch Menschen ohne ordentliches Gerichtsverfahren hinführen ließ. Doch so wie Markus den Pilatus darstellt, macht er mehr den Eindruck eines weichen, unentschlossenen Mannes, der deutlich die Intrigen der jüdischen Führer durchschaute, aber unfähig war, Recht zu sprechen.

Die jüdischen Führer wussten, dass das Volk den Zeloten Sympathisch gegenüber stand, obwohl sie selber sich politisch von ihnen distanzierten. Darum ist es verständlich:

*Die führenden Priester wiegelten die Leute auf, sie sollten Barabbas freilassen, dass er ihnen lieber Barabbas freigebe.*

Barabbas heißt übersetzt: „Sohn des Vaters“. Das war ein weit verbreiteter Vorname. Es gibt Überlieferungen, die „Jesus Barabbas“ sprechen, wodurch man wohl eine besondere Ähnlichkeit zu dem Jesus herstellen wollte, der „der Sohn des Vaters“ im Himmel ist. Damit hätte man den Rollentausch, dass der schuldige für den Schuldigen stirbt nach dem Vorbild von Jes, 53 treffend dargestellt.

*Da versuchte es Pilatus noch einmal und fragte sie: "Was sollt ihr dann mit dem anderen machen, den ihr den König der Juden nennt? Was wollt ihr?"*

Pilatus hatte sich an den Wunsch und Willen der Menge gebunden und stand nun in der Verlegenheit, dass er nicht wusste, was er mit Jesus tun sollte. Es ist darum möglich, dass er seine Frage an die schreiende Menge richtete und die Antwort bekam:

*„Kreuzigen!“ schrieten sie.*

Hier taucht zum ersten Mal das Wort *kreuzigen* auf. Jesus hat in seinen Leidensankündigungen nur vom „töten“ gesprochen

*„Was hat er denn verbrochen?“ fragte Pilatus.*

hätten. Denn von der Amnestiemöglichkeit Gebrauch gemacht, die einen der Inhaftierten freilassen zu erlaubten. Andere hatten mit der Passahs mehr zu tun.

*Um die Menge zufrieden zu stellen, ließ Pilatus Jesus, damit er gegeißelt werden sollte, freigeben.*

Nach der Darstellung des Markus kann man die als ordentliches Gerichtsverfahren ansehen, selbigen Schweigen Jesu als stilles Eingeständnis seiner Schuld an. Darum hat auch Pilatus kein rechtskräftig gesprochen, sondern nur dem Wunsche der Menge entsprochen. Den Begriff Menge auf einen Haufen von Menschen gebrauchten und vor denen sich die Oberpriester fürchteten.

## Die Soldaten verspotten Jesus (15, 16-20)

Es ist wichtig festzuhalten, dass Pilatus Barabbas übergab, Jesus aber seinen römischen Soldaten übergab.

Die Soldaten brachten Jesus in den Innenhof des Palastes von Pilatus. Hier war Jesus dem Statthalter als Amtssitz diente, und riefen die ganze Menge zusammen.

Die Geißelung gehörte mit zu der Todesstrafe wurde nicht vor den Augen der Juden vorgenommen. Hier war Jesus dem Spott der Heiden ausgeliefert. Doch in diese Grausamkeiten der Geißelung im Einzelnen Er weist nur darauf hin, wie Jesus von den R

kannten und dieser König nicht in seiner Macht und Herrlichkeit beurteilt wurde in der Regel ein Betrug um Anerkennung und Unterwerfung ringt, sondern wegen seiner Murre gewürzt). gegeben, der von den vorerwiesenen Niedrigkeit und Schwachheit verspottet wird. Könnte ihm hergestellt wurde gemäß der Anweisung solch ein König dem römischen Imperium gefährlich sein? Gebt berauschten Trank dem, der zusammenbr

*Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie den Mantel wieder ab, zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an und führten ihn hinaus, um ihn ans Kreuz zu nageln.* Hier müssen wir zu der Gesamtdarstellung der

Die Soldaten waren nur Befehlsempfänger und taten ihre Pflicht. schichte darauf hinweisen, dass Markus nicht e So ist es geblieben bis zur Judenvernichtung durch die Nazis. portiert das Geschehen beschreibt, sondern mit persönlche Verantwortung für unmenschliche Verbrechen will an, sondern auf das göttliche Geheimni keiner übernehmen. ter verbirgt. Das kann er am besten erzählen m Verkündigung der Psalmen und Propheten, wie

### Jesus am Kreuz (15,21-32)

Auf dem Wege zur Kreuzigung wird von Markus eine Szene Wenn Jesus das ablehnte, dann aus der Bereits gefügt, die auch Matthäus und Lukas übernahmen. Nach der voll dem Bewusstsein zu tragen. maligen Sitte musste der Verurteilte sein Kreuz (damit ist nur der Sie nagelten ihn ans Kreuz und verteilten dann obere Querbalken gemeint) selber tragen. Doch die Qualen, die Kleider. Durch das Los bestimmten sie, was jede man Jesus zugefügt hatte, waren wohl so groß, dass er am Ende Der Verurteilte wurde entweder mit seinen seiner Kräfte war. Da heißt es: Querbalcken gebunden oder durch die Handge

*Sie zwangen einen Mann, der gerade vorbeiging, für Jesus das Kreuz zu tragen. Es war Simon aus Zypern, der Vater von Alexander und Rufus, der gerade vom Feld in die Stadt zurückkam.* Die letzten Habseligkeiten durften sich die Sold

Simon, der also aus Nordafrika stammte, hatte Söhne, die in der römischen Widertung hatte man auf ein Schild geschrieben: "Der ersten Gemeinde in Jerusalem bekannt gewesen sein müssen. Das Urteil wurde sofort nach der Verkündigung Darum nennt sie Markus. Ob dieser Simon später zur Gemeinde der Schuld des Verurteilten in einer Aufschrift gehörte, ist ungewiss. Mit Sicherheit aber seine beiden Söhne. Noch einmal folgt die Formulierung, die nicht Alexander und Rufus. Es kann sein, dass Markus hier zumindest doch andeutet, wer Jesus war und warum er stie einen Augenzeugen nennen wollte, auch wenn nicht sicher ist, ob es der gesalbte Gottesknecht, den keiner in se er bis zum Tode von Jesu dabei war. Sie brachten Jesus an die kannte

*Stelle die Golgota heißt das bedeutet übersetzt: Schädelplatz* Markus hat in seiner Darstellung und seiner

(Jes.53,12: „Er ging in den Tod und ließ sich unter die Verbrecher zählen“)  
Die Leute, die vorbeikamen, schüttelten den Kopf und verhöhnten  
eines großen Herrschers ein ausergewöhnlich  
zahlen, als nähme der ganze Kosmos an der Tr  
im Gedenken an den Tod Jesu.

sus:  
(Ps.22,8: „Alle die mich sahen, verspotteten mich, sperrten das Maul auf und  
schütteln den Kopf.“  
Gegen drei Uhr schrie Jesus: „Eloï, eloï, lema  
heißt übersetzt: „Mein Gott, mein Gott, warum  
sen?“

Ps.109,25: „Ich bin ihnen zum Spott geworden, wenn sie mich sehen,  
schütteln sie den Kopf.“  
Es geschah immer wieder, dass glaubende Me  
Psalmgebet oder mit dem Grundbekenntnis

Im Spott wird noch einmal ein Anklagepunkt genannt, den die  
falschen Zeugen vor dem Hohen Rat vorgebracht hatten: aushauchten. In Anbetracht des grausamen Le  
mit dem Beginn des 22. Psalms. Wenn auch nur

„Ha! Du wolltest den Tempel niederreißen und in drei Tagen einen  
neuen bauen! Dann befreie dich doch und komm herunter vom  
Kreuz!“  
gesprochen wurden, so meinte der Beter in  
Psalm. Darum ist es ein Missverständnis, wenn

Noch einmal spielt das Tempelwort eine Rolle und wird der Verzweiflungsschrei des Beters betrachte  
ausforderung, dass Jesus seine zerstörende und aufbauende  
Macht beweisen solle.

(Vgl. Jer.1,10: „Von heute an hast du Macht über Völker und Königrei-  
che.  
„Herr, du hast mich erhört! Ich will meinen Brüde  
in der Gemeinde will ich dich preisen!“ ((Psalm 2

Reiß aus und zerstöre, vernichte und verheere, baue auf und pflanze  
an.“)  
In den furchtbaren Schmerzen, die Jesus erlitt, r  
eben nur zu den Anfangsworten. Doch

Genauso machten sich die führenden Priester und die Geset-  
lehrer einige von denen, die dabeistanden und es hörten,  
über ihn lustig. "Anderen hat er geholfen", spotteten sie, "aber  
sich nicht helfen! Wenn er der versprochene Retter ist, der  
König auf eine Stange und wollte Jesus trinken lassen.

Israel, dann soll er doch jetzt vom Kreuz herunter kommen!  
Wenn du das machen! Wir wollen doch sehen, ob  
Elija ko  
sehen, werden wir ihm glauben.“  
terholt."

Die geistlichen Führer erinnern mit ihrem Spott an das  
Davids: Mäkel hat diesen Schrei Jesu aramäisch zitiert,  
Hebräisch, wodurch dann der Gottesname „E

(Ps.20, 7): „Nun weiß ich, dass der Herr seinem Gesalbten hilft und ihm  
hört von seinem heiligen Himmel, seine rechte Hand hilft mit  
Macht“  
Bei den Juden als Nothelfer bekannt und beliebt

Wenn Jesus der wahre Messias ist, müsste es sich doch zeigen  
zeigen!  
Wenn einer der Dabeistehenden wirklich mi  
rechnete, musste man versuchen, den Tod noc

Auch die beiden, die mit ihm gekreuzigt waren, beschimpften ihn  
Von den Pöbeln und vermeintlichen Freunden klagt David  
ten, was durch einen belebenden Essigtrunk

das Zeichen dafür, dass er nun auf ganz andere Weise allem Leid und allem Spott entrissen wurde. Damit ist dieser Schrei sowohl der Höhepunkt der Ohnmacht als auch der Siegeschrei über alle Feinde. Die Gemeinde, die diese Botschaft vernahm, wusste bereits, dass damit die Geschichte nicht zu Ende ist. Zunächst wird noch zwei prophetische Zeichen berichtet:

*Da zerriss der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel von oben bis unten.*

Dieser Vorhang war die sichtbare Trennung der sündigen Menschen von dem heiligen Gott. Wenn diese Trennung nun durch

den Tod des Messias aufgehoben wird, kommt Gottes Herrschaft wirklich auf die Menschen zu und erneuert die Welt. Auch darin kommen alte messianische Erwartungen zur Erfüllung, weil mit dem Anbruch der Gottesherrschaft der Tempelkult seine Endigung gefunden hat.

*Der römische Hauptmann aber, der dem Kreuz gegenüberstand und miterlebte, wie Jesus aufschrie und starb, sagte: „Dieser Mann ist Gottes Sohn!“*

Das zweite Zeichen für den Anbruch der Gottesherrschaft ist Jesus durch das ganze Evangelium hindurch verkündigt hat, das Bekenntnis dieses römischen Hauptmanns. Er nimmt darauf womit „das Evangelium von Jesus Christus, dem Sohne Gottes“ an, den er gegeben hat (Mark.1,1). Wenn das historisch so geschehen ist, könnte es sein, dass der Hauptmann den Begriff *Sohn Gottes* verstanden hat, wie er bei den Nichtjuden als Auszeichnung und Anerkennung einer großen menschlichen Persönlichkeit standen wurde. Doch Markus wollte deutlich machen, dass mit dem Bekenntnis dieses Hauptmanns auch die Heiden (die Völker) einen Zugang zum Volke Gottes und dem Gott gefunden haben

### Jesus wird ins Grab gelegt (15, 4)

Der Anbruch der Gottesherrschaft zeigt sich auch in der jüdischen Führung einen geheimen Anhänger gerade in dem Augenblick zu ihm bekannt ihn total verleugnet hatten.

Weil es ein Freitag war, der Vorbereitungstag für weil es schon Abend wurde, wagte Josef von Arimathea zu gehen und ihn um den Leichnam von Jesus zu bitten. Er ist ein hoch geachtetes Ratsmitglied und einer von denen, die auf die jüdische Führung warteten, dass Gott seine Herrschaft auf sie übertragen würde. Es war im Judentum ein besonderes Zeichen für die Heiden, wenn man sich um das Begräbnis eines Angehörigen kümmerte und die damit verbundene kultische Handlung auf sich nahm. Doch da dieser Tote ein hoch bekanntes Mitglied der jüdischen Führung war, gehörte schon Mut dazu, den mächtigeren Völkern nachzuzufolgen und ihn um den Leichnam zu bitten. Nach der jüdischen Ordnung wurden zum Begräbnis die Angehörigen in ein Massengrab geworfen

wurde. Das war auch für die spätere Gemeinde wichtig, ~~Maria~~ <sup>Magdala</sup> steht jeweils an erster Stelle, wie auch mer wieder als Gegenschlag gegen die Auferstehungsverhältnisse. Salome erscheint nur zweimal und nicht wirklich tot war und darum gar nicht auferstehen konnte. Die Abweichung schließlich die des Josefs. Die Abweichung ursprüngliche Einzelüberlieferungen hinweisen

*Josef kaufte ein Leinentuch, nahm Jesus vom Kreuz und wickelte ihn in das Tuch. Dann legte er ihn in ein Grab, das in einen Felsen war, und rollte einen Stein vor den Grabeingang.*

Diese pietätvolle Beschreibung der Grablegung entsprach der damaligen jüdischen Sitte. Die Gräber waren eigentlich Grabhöhlen mit mehreren Nischen, in die die Toten in Tüchern gewickelt gelegt wurden. Ein Rollstein hat diese Höhle verschlossen.

*Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Josès, sahen sich genau an, wo Jesus bestattet worden war.*

Da die Geschichte noch eine Fortsetzung hat, in der die Frauen einen letzten Liebesdienst dem Verstorbenen erweisen wollten, ist diese Notiz wichtig; denn es gab rund um Jerusalem sehr viele Grabhöhlen.

### Die Frauen am leeren Grab (16,1-8)

Das Schlusskapitel des Markus-Evangeliums ist voller Spannung und Fragen. Da die letzten Verse 9-20 in den ältesten Handschriften nicht stehen, müssen sie als ein späterer Nachtrag betrachtet werden. Sie bilden eine Zusammenfassung von anderen Überlieferungen, die wir zum Teil auch bei den anderen Evangelisten finden. Da der jetzige Markusschluss wie ein Abbruch endet, war es verständlich, dass die späteren Gemeinden nach einem besseren Schluss verlangten. Doch wir wollen uns hier bewusst zu nächst an die älteste Fassung halten und noch einmal ein Blick

Magdala steht jeweils an erster Stelle, wie auch die Evangelien. Salome erscheint nur zweimal und die Mutter von Jakobus und Josès, die nicht wirklich tot war und darum gar nicht auferstehen konnte schließlich die des Josefs. Die Abweichung ursprüngliche Einzelüberlieferungen hinweisen

Markus und die anderen Evangelisten Frauen von den Osterereignissen nennen, obwohl Gericht als solche nicht anerkannt wurden.

Wichtig ist die erste Zeitangabe: Am Abend, als es dunkel war. Er endete, wenn man die ersten drei Sterne sehen konnte. Dann durfte man wieder Einkäufe Sabbat verboten war. Bei den Juden war keine eines Verstorbenen bekannt, wohl eine Salbung Geruch. Da Josef von Arimathäa Jesus in ein Tuch gewickelt hatte und nicht in feste Binden trällige Salbung noch möglich. Das weist aber ständige Beisetzung hin, die des Sabbats weg geführt werden konnte. Drei Tage lang muss Gräber untersuchen und bewachen, bevor ein Toten erklärt wurde.

*Ganz früh am Sonntagmorgen, als die Sonne aufging, gingen sie zum Grab.*

Während am Abend, wo der neue Tage begann Überliefert wurde, gingen die Frauen erst zur früh zum Grab, um ihren letzten Liebesdienst vorzutragen.

Unterwegs hatten sie noch zueinander gesagt: "Wahrscheinlich, dass er schon weggerollt ist." Und als sie zum Grab zurückkehrten, sahen sie den Stein, der ein Grab abschloss, war ein Rollstein.

Es ist interessant, dass die Frauen nicht über das leere Grab erschrecken, sondern über den jungen Mann, der dort saß. Obwohl es damals üblich war, dass viele Männer ein weißes Gewand tragen, soll es hier doch andeuten, dass es sich um einen himmlischen Boten handelt, was in den anderen Evangelien noch stark herausgearbeitet wird. Darum dieses Erschrecken, das uns auch aus anderen alttestamentlichen Geschichten bekannt ist.

*Er aber sagte zu ihnen: "Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; er ist vom Tod auferweckt worden. Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten."*

Während die Frauen kein einziges Wort sagen, erklärt ihnen der Bote den Grund ihres Kommens und das, was sich hier ereignet hat:

*„Ihr sucht Jesus aus Nazaret, den Gekreuzigten.“ -*

Es fällt auf, dass nur die irdischen Kennzeichen Jesu genannt werden und die Tatsache, dass er auferweckt worden ist. Diese passive Formulierung weist wieder auf Gottes Tat hin. Was übrig geblieben ist, ist nur der leere Platz, an dem man ihn hingelegt hatte. Keinerlei weitere Angaben zu dem Wunder dieser Auferweckung!

Das hatte sich im Laufe der weiteren Überlieferung geändert, was wir bereits im Matthäus-Evangelium lesen und noch phantastischer im Petrus-Evangelium, das keine Aufnahme ins Neue Testament gefunden hat und später als das Matthäus-Evangelium geschrieben wurde.

*Und nun geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: "Ihr geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, genau, wie ich euch gesagt hat'."*

Nach dieser so knappen Meldung der Auferweckung folgt nun der

einfach: Weil es Jesus so vorausgesagt hatte. Es gehört zu der Besonderheit des Markus-Berichtes, dass die Erscheinung in Jerusalem kennt. Das kann t... haben. Der Anfang des Evangeliums geschah soll auch dort der Neuanfang geschehen. Jerusalem die Jesus verwarf und darum auch dem Urteil über ihn wurde (Mark.13,2), was zur Zeit der Verfassung des Evangeliums geschah (+ 70 n.Chr.) Darum soll auch: Tote Auferweckte dort zu sehen sein und von Jerusalem zu den Heiden (den Völkern) gebracht worden sein. Er hat nichts getan hatte (Mark.7,24 - 8,26).

Die Frage ist nun: Haben denn die Jünger der Frauen gesehen? Wir werden eine Antwort gleich versuchen.

*Da verließen die Frauen die Grabkammer und flohen. Sie entsetzten und sagten niemand ein Wort. Solche Art Wahrheiten, das kann doch nicht der Abschluss sein. Verängstigte Frauen, die vom leeren Grab nichts sagen von dem, was sie hier erlebt haben, das verstehen?*

Auf alle Fälle wird deutlich, dass der Glaube an den lebendigen Herrn nicht an einem leeren Ort werden kann. Dieser Ort wird zu keiner Kultstätte der Christengemeinde. Die Gewissheit des Sieges an einer irdischen Stätte, sondern allein durch den Herrn, **der gesehen worden ist**. Und das stimmen Osterezeugnis überein, das uns Paulus in 1.Korinther 15 und wohl zu dem Urbekenntnis der Gemeinde hier heißt es immer wieder: **ER ist gesehen worden**

Welt hinaus verkündet wurde?

## Der geheime Schluss des Markusevangeliums (9,2-10)

Wie steht es nun um die Erscheinung des auferstandenen Herrn in Galiläa? Ich hatte bei der Auslegung von Mark. 9,2-10 darauf aufmerksam gemacht, dass wir es hier mit einer Schicht zu tun haben können, die dann von Markus mit Änderungen in die Mitte des Evangeliums gerückt wurde. Den Höhepunkt von Jesus Wirksamkeit in Galiläa möchte nun einen rekonstruierten Text anfügen, wie er in der ursprünglichen Grundschrift gestanden haben könnte:

*Nach sechs Tage erschien Jesus dem Petrus und führte ihn mit Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg. Er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Angesicht erstrahlte wie die Sonne, und seine Kleider wurden glänzend wie das Licht. Und es erschienen ihnen Mose und Elia, die mit Jesus sprachen.*

*Da begann Petrus und sagte zu Jesus: Meister, wie gut ist es, dass wir hier sind! Wir wollen drei Hütten bauen, dir eine und Mose eine und Elia eine. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren außer sich vor Bestürzung. Da kam eine Wolke, die sie überschattete, und aus der Wolke sprach eine Stimme: "Dieser ist mein geliebter Sohn, auf den sollt ihr hören!" Und plötzlich, als sie sich umblickten, sahen sie niemand mehr bei sich außer Jesus.*

Wenn wir diesen Text als Ostergeschichte annehmen würde hier sofort die besondere Rolle von Petrus auffallen. Auch von Paulus 1.Kor.15,5 als erster Zeuge der Auferstehung genannt wird. Die Zeitangabe, die im jetzigen Text keinen Sinn macht, wäre mit den anderen Zeitangaben der Ostergeschichte sinnvoll. In sechs Tagen sowohl nach der Kreuzigung als auch

vorhatte, auch Jakobus und Johannes genannt vordelte es sich nicht um die Zebedäus-Söhne, sondern Überzeugung um die drei Säulen der Gemeinde (Gal.2,9), die ebenfalls als Zeugen Jesu angeführt werden. In der Kirche eine entscheidende Rolle durch alle Drei *die Einheit der Kirche* symbolisiert. Die Einheit allein durch Petrus. Paulus nennt in 1.Kor.15,5 Jesus als Auferweckten gesehen haben, *und zwölf*, dann *Jakobus mit den andern Aposteln*. Der erste Galaterbrief (2,9) mit erwähnt.

Die Beschreibung der Verwandlung Jesu der himmlische Herrlichkeit an. Auch in den anderen Evangelien und beides deutlich, die Kennzeichen seiner Herrlichkeit wie auch seine neue Auferstehungsleiblichkeit. Diese kann nur mit irdischen Farben und Symbolen werden.

Auf dem Höhepunkt der Wirksamkeit Jesu erschienen Mose und Elia, die mit Jesus sprechen. Das kann bedeuten, dass alles erfüllt ist, was Gott durch die Tora angekündigt hat.

Das Hüttenbauen bedeutet nach jüdischer Erinnerung der Zerbruch der Heilzeit und wurde jedes Jahr bei gewissenmaßen vorweggenommen. Doch beschränkt die Stimme aus der Wolke, die noch einmal das neue Beginn bei der Taufe Jesu verkündigt hat (1,13).

*"Das ist mein geliebter Sohn!"*  
Und hier erfolgt noch der Befehl:  
*Auf den sollt ihr hören!"*  
Damit findet das Evangelium seinen sinnvollen

sondern auch die Frauen und viele andere, sogar einmal über fünf-hundert Brüder, von denen die meisten noch zur Zeit von Paulus lebten. Von dem leeren Grab aber wird sonst nirgends etwas im Neuen Testament erzählt, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass das Begegnen mit dem lebendigen Herrn die entscheidende Ursache für das Bekenntnis war: „JESUS oder „**Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!**“

## Spätere Nachträge (16, 9-20)

Für die werdende Kirche war der ursprüngliche Schluss des Markusevangeliums unerträglich, weil da keine Erscheinung der Auferstandenen berichtet wurde. Die Verklärungsgeschichte in der Mitte des Evangeliums hatte man nicht als Ostergeschichte angesehen. Darum begann man aus anderen Überlieferungen einen Schluss anzufügen. Theologen haben da sechs verschiedene Handschriftensammlungen herausgefunden mit sehr unterschiedlichen Zusammenfassungen. In unseren heutigen Bibeldruck-übersetzungen wird oft eine Kurzform in einer Fußnote dann die Langform als biblischer Text dargeboten.

Die Kurzform lautet:

*Und sie berichteten alles, was ihnen aufgetragen worden war, dem Kreis um Petrus. Danach sandte Jesus selbst durch sie vom Osten in den Westen die heilige und unvergängliche Botschaft vom Amen. (Aus der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, 1979).*

Es ist interessant, dass hier das Schweigen der Frauen korrigiert wird und als Empfänger der Osterbotschaft nur Petrus und der Kreis um ihn genannt wird. Die entscheidende Auswirkung wird durch Jesus veranlasst, nämlich die weltweite Mission durch die das Evangelium zum Heil der Menschen ver-

*Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentag war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben ausgetrieben hatte. Sie ging und berichtete es denen, die gewesen waren und die nun klagten und weinten. Als sie zurück kam, sagten sie ihr, dass sie sie nicht gesehen hatten. Sie ging und berichtete es auch ihnen, aber sie glaubten nicht. Zuletzt erschien Jesus bei Tisch; er tadelte ihren Unglauben, weil sie denen nicht glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten.*

Die drei Erscheinungsgeschichten erinnern an das Matthäusevangelium, dass Maria Magdalena die erste Auferstandenen begegnet war und es dann den Jüngern (Matth. 28,1). Von den Zweien, die aufs Land gingen, ist die Geschichte von den Emmausjüngern (Lukas 24,13-35) die einzige, die die Erscheinung von Jesus im Jüngerkreis beschreibt. Die Handschriftensammlungen erinnern an den ausführlichen Bericht in der Bibel.

Im Blick auf die Verkündigung in den Gemeinden wird hier immer wieder betont, dass die Jünger nicht glauben konnten, dass Jesus lebt. Nur Jesus selber konnte ihnen Zeugnisse zum rechten Glauben führen, dadurch, dass er ihnen die heiligen Schriften zeigte. Nicht das leere Grab, ja nicht einmal die leeren Zeugnisse waren in der Lage, die Ungläubigen zu reißen. Es musste Jesus selber tun. Und was folgte daraus?

**Der Auferstandene gibt den Missionsbefehl**

Hier heißt es nun:

*Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung.*

Dahinter steckt die Glaubenserkenntnis, dass Jesus, der von den Toten Erweckte, nicht nur der Herr einer bestimmten Gruppe von Menschen ist, sondern der ganzen Welt, der ganzen Schöpfung. Das haben die Christen der werdenden Kirche inmitten des Römischen Weltreiches erkannt und darum auch trotz Verfolgung und Bedrängnis dieses Evangelium vom Heil für alle Menschen, ja für die ganze Schöpfung verkündigt. Aber diese Botschaft hatte nichts mit einer imperialistischen Machtergreifung zu tun, der sich kein Mensch entziehen konnte, sondern eine Einladung in Gottes neue Welt, die bereits in dieser alten und vergehenden anbricht:

*Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden.*

Jeder Mensch wird durch das Evangelium vor eine Entscheidung zwischen Glauben und Unglauben gestellt. *Glauben* bedeutet hier nicht etwas Unmögliches für wahr zu halten, - wie es bei der Verkündigung der Auferstehung von Jesus bei den Jüngern negativ geschehen ist, - sondern um eine persönliche und vertrauensvolle Verbindung mit dem Auferstandenen aufzunehmen. Und diese Verbindung wurde durch ein sichtbares Zeichen bekundet. Das war die Taufe. Sie wird hier nicht näher beschrieben wie am Ende des Matthäus-Evangeliums, sondern nur als Ereignis genannt. Doch die Auswirkung der Taufe als Verbindung mit Jesus wird ausführlich beschrieben:

*Diese Zeichen aber werden die, welche gläubig geworden sind, begleiten: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, in*

ten der Apostel und der mitwirkenden Christen der lebendigen Gegenwart des Auferstandenen Gemeinde.

**Der Auferstandene ist und bleibt der große Herr seiner Gemeinde (16,19-20)**

Zum Schluss des Evangeliums heißt es nun:

*Der Herr Jesus, nachdem er zu ihnen geredet hatte, wurde vom Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten des Vaters auf, aber zogen aus und verkündigten überall, wobei sie alle Zeichen und Wunder taten, die es im Evangelium steht geschrieben. Es war damals und ist auch heute wichtig, das Evangelium nicht nur eine ideale Botschaft oder eine Lehre zu sein, sondern dass sich ihr Inhalt auch wirksam in der Welt und so die Glaubenden den Anbruch der neuen Welt erleben lässt.*